



Eugen Gabriel

Albert Bohle

Franz Kalb

Klaus Pfeifer und

Wilhelm Tegel

Martin Sexl

Die Dornbirner Mundart

Doarobiorarisch asa uobara

Martin Herburger, der vergessene Ammann

Der subfossile Eichenfindling von Haselstauden

„Aus dem Leben erzählen“

DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

24

Die Schriftenreihe „Dornbirner Schriften“ wird vom Stadtarchiv Dornbirn unter der Leitung von Stadtarchivar Werner Matt herausgegeben und betreut

DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

24

Medieninhaber und Vertrieb:
Stadt Dornbirn
Stadtarchiv, Marktplatz 11, A-6850 Dornbirn

Für den Inhalt der Texte sind ausschließlich
die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Die teilweise oder vollständige Wiedergabe von Texten oder Abbildungen aus dem Heft ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung nach Genehmigung durch die Autoren gestattet.

Druck: Höfle Offsetdruckerei GesmbH, Dornbirn

ISBN: 3-901900-01-2

Dornbirn 1997

Inhaltsverzeichnis

Werner Matt	
Vorwort des Herausgebers	5
Eugen Gabriel	
Die Dornbirner Mundart	7
Albert Bohle	
Doarobiorarisch asa uobara Ausdrücke und Redensarten aus Dornbirn	23
Franz Kalb	
Martin Herburger, der vergessene Ammann	129
Klaus Pfeifer und Wilhelm Tegel	
Der subfossile Eichenfindling von Haselstauden Dendrologische Untersuchungen	137
Martin Sexl	
„Aus dem Leben erzählen“ - Biographiarbeit mit älteren Menschen Über lebensgeschichtliche Erfahrung und die Schwierigkeiten ihrer Vermittlung	149
Abbildungsverzeichnis	163

Vorwort des Herausgebers

Die Dornbirner Mundart lebt. Unter anderem zeigt dies die große Zahl neuer Begriffe, die in den letzten Jahrzehnten in unseren Dialekt aufgenommen worden sind, um weiterhin im Alltag miteinander kommunizieren zu können. Andere althergebrachte Fachausdrücke, vor allem im land- und forstwirtschaftlichen Bereich, verschwinden langsam, sie werden nur mehr von einer Minderheit gebraucht.

Albert Bohle hat auf diese Entwicklung reagiert. Er hat noch gebräuchliche Ausdrücke in unermüdlicher Arbeit gesammelt, ist unklaren Begriffen nachgegangen und hat manche Diskussion darüber geführt. Der Erfolg der stückweisen Veröffentlichung in der Seniorenzeitschrift *Stubat* hat ihn dazu bewogen, sich an die große Aufgabe einer Gesamtveröffentlichung zu wagen. Das Ergebnis ist nicht nur ein Gewinn für die *Dornbirner Schriften*, sondern auch eine notwendige Standortbestimmung für den Dornbirner Dialekt.

Die Arbeit von Eugen Gabriel führt in ein grundlegendes Problem ein, die Frage der Verschriftlichung von Mundart. Der kompetente Sprachwissenschaftler, der vor kurzem den Ehrenpreis des Vorarlberger Buchhandels erhielt, erläutert in verständlicher Art und Weise die wichtigsten Grundlagen der Dornbirner Mundart.

Die Artikel von Franz Kalb, Klaus Pfeifer / Wilhelm Tegel und Martin Sexl behandeln sehr verschiedenartige Bereiche. Die Forschungsergebnisse, Untersuchungen und Berichte vermitteln allein schon durch ihre Unterschiedlichkeit wie weitreichend der Begriff „Stadtkunde“ ist, dem die *Dornbirner Schriften* verschrieben sind.

Zum Schluß bleibt der Dank an ein eingespieltes Team, insbesondere an die Schriftleitung und an alle an der Drucklegung Beteiligten.

Stadtarchivar
Werner Matt

Eugen Gabriel

Die Dornbirner Mundart

Das Land Vorarlberg gehört sicher zu den vielfältigsten und interessantesten Mundartlandschaften innerhalb des Alemannischen. Das Besondere des Vorarlberger Unterlandes ist, daß es hier sogar ganz eigenständige Ortsmundarten gibt, nicht nur jene von Lustenau, wie jedermann im Lande weiß, sondern auch jene von Götzis, Hohenems, Höchst, Gaißau, den Hofsteig-Gemeinden (Schwarzach, Lauterach, Wolfurt) und natürlich auch jene von Dornbirn.

Bemerkungen zur Schreibung

Mundart zu schreiben, ist eine schwierige Angelegenheit. Wir schreiben und lesen nur die Hoch- oder besser, die Schriftsprache nach Regeln, die im ganzen deutschen Sprachraum verbindlich sind. Und diese Schriftsprache ist, wenn man unsere Mundarten damit vergleicht, ein relativ junges und ziemlich künstliches Gebilde, vor allem: Unsere Mundarten haben eine ungleich größere Zahl von Lautungen als die Schriftsprache, und die Dornbirner Mundart gehört zu den lautlich kompliziertesten Vorarlbergs. Dabei gilt aber eine strenge Norm, die zwar „nur“ auf die Gemeinde Dornbirn beschränkt ist, nichtsdestoweniger genau eingehalten werden muß, wenn man „richtig“ dornbirnerisch sprechen will. Kleinste Abweichungen werden bemerkt und kritisiert; wenn man sich nicht daran hält, gilt man bald nicht mehr als „richtiga Doarobiorar“.

Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen Mundart und Schriftsprache ist ja, wie die Bezeichnungen besagen, daß Mundart nur gesprochen wird, für die nirgendwo eine Schreibung festgelegt wurde. Das wäre schon deswegen nicht möglich, weil es allein für Vorarlberg Dutzende von Schriftsprachen geben müßte. Wir haben nun das Glück, daß Dornbirn einen der größten Mundartdichter innerhalb des Alemannischen hervorgebracht hat, nämlich *Armin Diem*, dessen Werke jeder Dornbirner kennt. Er hat sich bei der Abfassung seiner Werke in sehr einfühlsamer Weise der Zeichen der Schriftsprache bedient bzw. bedienen müssen für eine lautlich so reichhaltige Mundart. Unser Alphabet hat 24 Buchstaben, nötig wären über 100 gewesen! Dies hätte andererseits zu einem so ungewohnten Schriftbild geführt, daß wohl

niemand seine Schriften hätte lesen können, abgesehen davon, daß keine normale Druckerei über so viele Sonderzeichen verfügt.

Wenig bekannt ist, daß A. Diem selbst in der Einleitung zu seinem „Dornbirner Heimatbuch“ im Jahre 1931 seine Schreibweise erläutert hat. Er hat dabei sehr genau den Lautstand der Dornbirner Mundart beschrieben und immer wieder darauf hingewiesen, wo die Zeichen der Schriftsprache lautlich von der Mundart abweichen bzw. daß oft genug mit demselben Zeichen verschiedene Lautungen wiedergegeben würden, um seine Gedichte nicht zu „leseschwer“ zu machen. Dabei fühlte er sich der sogenannten „alten“ oder „Grundmundart“ verpflichtet, die es so zu bewahren gelte. Interessant sind seine Ausführungen über den „Verfall“ der Mundart: „Es ist zu beklagen, daß in unserem Volksleben alles Bodenständige von Tag zu Tag schwindet (...).“ (S. XXVII) Dies schrieb A. Diem schon vor über 60 Jahren, als es noch wenige Autos, kein Fernsehen gab, der Fremdenverkehr fast keine Rolle spielte, von den anderen heutigen Kommunikationsmitteln ganz zu schweigen. Und trotzdem lebt unsere Mundart immer noch, ebenso wissen wir, daß diese Klagen schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts eingesetzt haben. Dies ist die Folge der „romantischen“ Sprachauffassung, wonach es „früher“ (wann?) die sogenannte „reine“ Mundart gegeben habe, wobei niemand sagen konnte, wie diese geklungen hat.

Entscheidend ist die Tatsache, daß es nach wie vor eine verbindliche Norm gibt, die unsere Ortsmundart unverwechselbar macht. Man sagt eben in Dornbirn *schüo* für „schön“, *uos* für „eines“, und *kio* für „gehabt“ spricht nach wie vor jung und alt. Natürlich gibt es Leute, die diese Mundart nicht mehr sprechen, aber solche gab es immer schon. Viele Ortsfremde haben sich hier niedergelassen, die die Mundart nicht annehmen, aber sie verstehen sie mit der Zeit wohl; bisher war dies kein Grund, deswegen die eigene Sprache aufzugeben. Es ist sicher richtig, daß die Zahl derer, die die Grundmundart sprechen, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht mehr so groß ist wie vor 60 Jahren, doch ist Dornbirn eine große Gemeinde mit vielen Parzellen, wo die Mundart bewahrt wird. Allzu oft ist die Feststellung, daß die Mundart nicht mehr gesprochen würde, nur eine zufällige Beobachtung an einzelnen Personen, die keineswegs für die Gemeinde repräsentativ sind.

A. Diem hat an einem Beispiel zu zeigen versucht, wie sich die Schriftsprache von der Mundart unterscheidet. Man schreibt: *Ein einziges Seidenkleid* und sagt: *a uonzigs Sidokload*, also vier verschiede-

ne Lautungen für schriftdeutsch *ei*. Nun ist es so, daß unsere Mundart sich vom sogenannten *Mittelhochdeutschen* weiterentwickelt hat, d.i. die Sprachform des 13. - 14. Jahrhunderts, welche auch in Vorarlberg gültig war, lange bevor es die heute übliche Schriftsprache gab. Im Mittelhochdeutschen würde dieser Satz lauten: *ein einzig(es) sîdînkleit* (der übergesetzte Zirkumflex bedeutet, daß der Vokal lang ausgesprochen wurde). Abgesehen von *ein*, das wie überall in den Mundarten zu *a* abgeschwächt wurde, stimmen die Mundartlautungen noch ziemlich genau mit jener Sprachform überein. Wir werden noch öfter auf diese Tatsache zurückkommen.

Wenn wir im folgenden die Mundartbeispiele schreiben, wie *A. Diem* es getan hat, so ist klar, daß sie nur der richtig aussprechen kann, der auch Dornbirnerisch spricht. In zwei Punkten möchte ich abweichen. *A. Diem* schreibt die Diphthonge *io*, *uo* und *üo* sehr oft mit *eo*, *oa*, *öa*, z.B. in *Speotz* „Spitze“, *weord* „wird“, *steocht* „sticht“, *Feorst* „First“, *Wöorst* „Würste“, *Töor* „Tür“, aber auch *Tüor*, *Wuorst* „Wurst“, was sich lautlich nicht rechtfertigen läßt, eine solche offene Aussprache habe ich auch vor 40 Jahren bei den ältesten Dornbirnern nie gehört, sondern nur *Tüor*, *Spioetz*, *wiort*, *Wüorst* etc. Hier sollte man bei der *i*-, *u*- bzw. *ü*-Schreibung bleiben. Der andere Punkt bildet die Schreibung der lang ausgesprochenen Vokale, weil hier die Schriftsprache ganz inkonsequent ist. Man schreibt Vokallänge z.T. mit dem Dehnungs-*h*, z.B. in *Jahr*, *zählen*, *befehlen*, mit angefügtem *-e* bei den *i*-Lauten, z.B. in *viel*, *geblieben*, *Fliege* oder bezeichnet sie gar nicht, wie z.B. in *Wagen*, *Boden*, *eben*, *lügen*. In diesen Fällen schreibe ich immer Doppelvokal, wie dies in der Schriftsprache auch manchmal der Fall ist, wie in *Waage*, *Saal*, *Boot*, *See*, *Beet* u.a. Dies werden Mundartautoren wohl nicht übernehmen, weil es zu ungewohnt sein dürfte, doch könnte ich einige Eigenheiten der Dornbirner Mundart anders nicht angemessen wiedergeben.

Konsonantismus

Hier gibt es nur wenig Unterschiede. Wie überall im Alemannischen werden die Konsonantenverbindungen *-sp-* und *-st-* als *-schp-*, *-scht-* ausgesprochen, nicht nur, wie im Schriftdeutschen, im Anlaut, z.B. in *Schpiil* „Spiel“, *schpäära* „sparen“, *schoo* „stehen“, *Schtando* „Stande (= Stellfaß)“, sondern auch im Inlaut, z.B. in *Weaschpo* „Wespe“, *fescht* „fest“, *Mioscht* „Mist“. Diese Ausspracheweise wird auch bei

neu in die Mundart aufgenommenen Wörtern beibehalten, z.B. in *Illuschtriorie* „Illustrierte“, *Gümnaschtig* „Gymnastik“, *Weschpa* „Vespa (Motorradmarke)“. Die Mundart kennt hier also nicht die unterschiedliche Aussprache wie z.B. in schriftdeutsch *Gaststätte*, *feststellen*.

Es gibt dabei in der Mundart auch einige Ausnahmen, z.B. (er) *blooßt* „bläst“, *lioßt* „liest“, wo A. *Diem* -*ßt*- schreibt, was eine sehr gute Lösung ist. Man muß daher auch *foaßt* „feist (= fett)“, *Samßtag* „Samstag“, *woaßt* „(er) weiß“ schreiben. Diese Ausnahmen sind laut-historisch zu begründen, weil es hier nicht um altes -*st*- handelt, sondern um ehemals zweisilbige Formen: mittelhochdeutsch *blâset*, *liset*, *feizet* (-*z*- ist die alte Schreibung für unser heutiges „scharfes“ *ß*), *sambeztag*. Auch die alte Lautung *Opß* „Obst“ geht auf mhd. *obaz* „Zukost“ zurück, heute gilt allgemein *Opscht*. Man hört noch gelegentlich *Opßar* „Obstschnaps“, doch üblicher ist *Opschtlar* geworden. Beim *k*-Laut hat die Schriftsprache zwei Zeichen, wofür man in der Mundart immer -*kch*- (sog. aspiriertes *k*) spricht, nämlich im Anlaut *k*-, im Inlaut zwischen Vokalen -*ck*-, vor Konsonant wieder -*k*-, z.B. in *Kind*, *Kuh*, *Kasten*, *stark*, *welk*, aber *Acker*, *Sack*, *wecken* etc. Diese zwar lautlich überflüssige verschiedene Schreibung kann man beibehalten, eine Schreibung *Aker*, *Sak* etc. könnte zu Mißverständnissen führen. Wichtiger ist die Schreibung -*gg*- in wieder lauthistorisch zu begründenden Ausnahmen, z.B. *Gloggo* „Glocke“, *Ruggo* „Rücken“, *Egg* „Ecke“, *Weggo* „Wecken = Holzkeil, heute noch üblich als Bezeichnung des Langbrotens“, welche A. *Diem* gewählt hat, da in der Mundart hier nur einfaches, nicht-aspiriertes -*k*- gesprochen wird. Dasselbe gilt für die lautlich ebenso nicht angemessene Unterscheidung von *z* im Anlaut und *tz* im In- und Auslaut, z.B. *Zeit*, *ziehen*, *Zahl*, aber *wetzen*, *Katze*, *sitzen*, *Satz* etc. die man beibehalten kann, weil auch im Schriftdeutschen *z* und *tz* nicht verschieden ausgesprochen werden.

Auch das anlautende schriftdeutsche *d*- wird in der Mundart nicht immer gleich ausgesprochen, d.h. es gilt hierfür fast immer hartes *t*-, man sagt also *Toarobioro* „Dornbirn“, *täängo* „denken“, *Taampf* „Dampf“ etc., das *d*- ist nur selten beibehalten worden, so in *Doarf* „Dorf“, *doo* „da“, *diosa* „dieser = jener“, den Unterschied zwischen *düor* „dürr“ und *Tüor* „Tür“ hört jeder. Hier wird man in der Schreibung besser dem schriftsprachlichen Vorbild folgen, wie es A. *Diem* auch getan hat, da es sonst zu Mißverständnissen kommen würde. Beim anlautenden *b*- weicht die Mundart auch manchmal ab, aber nur bei frühen Lehnwörtern. So sagt oder sagte man *Blatz* „Platz“, *Blatto*

„Platte“, *butzo* „putzen“, *blooga* „plagen“, hingegen gilt immer noch *Pior* „Bier“ und *Puttur* „Butter“.

Auch wird in der Dornbirner Mundart im Inlaut kein *-ch-* gesprochen, sondern nur *-h-*, z.B. in *maha* „machen“, *Woho* „Woche“, *koha* „kochen“, ebenso wie in *Zeeho* „Zehe“, *seaha* „sehen“, *züüho* „ziehen“, d.h. *-ch-* und *-h-* wird nicht wie in der Schriftsprache unterschieden. Auch hier ändern wir wie *A. Diem* die Schreibung nicht.

Vokalismus

Bei der Aussprache der Vokale gibt es nun die großen Unterschiede zur Schriftsprache, die ausführlicher erläutert werden müssen.

Die unbetonten Vokale

Wie *A. Diem* schreiben wir das unbetonte *e* mit *o*, da es ein *o*-hältiger sogenannter „Murmelvokal“ ist, in der Wissenschaft *Schwah*-Laut genannt, z.B. in *Vattor* „Vater“, *heebo* „halten“, *Läägolo* „Jauche“. Den *a*-hältigen *Schwah*-Laut geben wir mit *a* wieder, z.B. *Tanna* „Tannen“, *höua* „heuen“, *Aarbat* „Arbeit“, *Doarobiorar* „Dornbirner“. Beide unbetonten Vokale werden klar unterschieden, z.B. in *stottora* „stottern“, *Klattora* „Klattern = Kotklunker am Rindvieh“.

Die a-Laute

Im Mittelhochdeutschen werden zwei *a*-Laute unterschieden, das kurze *a* und das lange *â*, z.B. in *wagen*, *nase*, *laden*, *krage(n)*, aber *âbent* „Abend“, *swâger* „Schwager“, *jâmer* „Jammer“. In der Schriftsprache wird immer *a*, manchmal *-ah-* oder *-aa-* geschrieben. In der Mundart gilt aber immer noch die frühere Unterscheidung: Für das alte lange *â* spricht man *oo*, für das alte kurze *a* hingegen *a* bzw. *aa*. So sagt man *Oobot* „Abend“, *Joomer* „Jammer“, *Schwooger* „Schwager“, *Woog* „Waage“, *Joor* „Jahr“, *Hoor* „Haar“, *Hooggo* „Haken“, *blooga* „plagen“, *blooso* „blasen“, *Kloos* „Nikolaus“, *Root* „Rat“ etc. Es ist aber ein offener *o*-Laut, wie in schriftdeutsch *Sonne*, *kommen* oder französisch *votre* „euer“, für den es in der Schrift kein eigenes Zeichen gibt, manchmal wählen Mundartautoren hierfür ein *a* mit übergesetztem *o*. In der Schriftsprache wird das *o* geschlossen ausgesprochen, etwa in *Boden*, *Ofen*, *Loden*, so auch in der Mundart. *A. Diem* unterscheidet

diese *o*-Laute nicht, er behält auch die in der Schrift üblichen verschiedenen Dehnungsschreibungen bei, etwa *Obot, Jomor, Johr, Hoor* etc. Da aber dieser Unterschied in der Mundart noch ganz klar gemacht wird, kann man hierin *A. Diems* Schreibweise beibehalten.

Sonst haben wir in der Mundart das „helle“ *a* wie in der Schriftsprache, z.B. in *Katz, Ackar, Blatz* „Platz“, oder gedehnt in *Waago, Naaso, Haaso, Taag, Taaflo* „Tafel“, *Kraago*, wo man die *a*-Schreibung beibehalten kann, da sie jeder lang ausspricht. Doch werden viele Dehnformen, die für unsere Mundart charakteristisch sind, nicht geschrieben, weil sie in der Schriftsprache nicht üblich sind, z.B.

vor *-lt* in *Saalz* „Salz“, *aalt* „alt“, *kaalt* „kalt“, *Waald* „Wald“, *Schmaalz* „Schmalz“,

vor *m, n* + Konsonant in: *Baank* „Bank“, *kraank, Gstaank, Raank* „Kurve“, *Daampf, staampfa* „stampfen, alt auch: jammern“, *taanza, Maantol* „Mantel“,

vor *-cht* in *Naacht* „Nacht“.

Diese Dehnformen sind aber auch noch durchwegs gebräuchlich, sodaß sie nicht eigens geschrieben werden müssen.

Der Umlaut von *a*

Da der Umlaut von *a* in der Schrift mit *ä* wiedergegeben wird, also ein eigenes Zeichen hat, kann man diese Schreibung beibehalten, so z.B. in den Plural-Formen *Kästo* „Kästen“, *Blätz* „Plätze“, oder in *lästig, närr(i)sch*, bzw. gedehnt in *Wäägo* „Wagen Pl.“, *Hääfo, Kräägo, Grääbo, Räädle, Glääsle, Grääble*. Auch mundartliche Umlaute, die es in der Schriftsprache nicht gibt, kann man so schreiben, so in *Grääs* „Gras“, *wäscho* „waschen“, *Äscho* „Asche“, *späära* „sparen“, *träägo* „tragen“, *säga* „sagen“. Die Dehnung braucht nicht eigens geschrieben werden, nur *säga* mit Kurzvokal ist nur in Dornbirn üblich, doch ist diese Aussprache noch allgemein gebräuchlich.

Der Umlaut von altlangem *â* lautet in der Mundart entweder *ää* wie in *Kääs* „Käse“, *Räätig* „Rettich“ oder *öö*, d.h. entsprechend dem *oo* in *root* „Rat“, *Hoor* „Haar“ mit offenem *ö*, z.B. in *Schwööger* „Schwager Pl.“, *Ööbet* „Abende“, *jöömora* „jammern“, die vom geschlossenen *ö* in *Böden, Öfen, bögeln* (= bügeln) in der Schreibung nicht unterschieden werden. Die Frage ist, ob man z.B. in *Gmölt*, das alte Wort für „Bild“, das *A. Diem* noch verwendete, nicht besser *Gmöölt* schreiben sollte. Doch sind diese Fälle ganz selten.

Die e-Laute

Im Mittelhochdeutschen unterschied man drei e-Laute, das Umlaut *-e* (Primärumlaut), das alte, vom Germanischen ererbte *e* und das lange *ê*. In der Schriftsprache werden alle mit *e*, *eh* bzw. *ee* geschrieben.

Das lange *ê* und das Umlaut-*e* wird in der Mundart als geschlossenes *e* bzw. *ee* ausgesprochen, so in *Bett*, *Beck* „Bäcker“, *Gsell*, *zello* „zählen“, *Kello* „Schöpflöffel“, *Gelto* „Wasserschaff“, *Mekß* oder *Metzg* „Metzgerei“, *kretzo* „kratzen“ oder gedehnt in *Eerlo* „Erle“, *Weerlo* „Gerstenkorn“, *reeda* „reden“, *heebo* „halten“, *Heefe* „Hefe“, *speero* „sperren“, was man nicht eigens schreiben muß. Das altlange *ê* hat sich lautlich auch nicht verändert, z.B. in *See*, *Seel* „Seele“, *Schnee*, *mee* „mehr“, *Ree* „Reh“, *Klee*.

Das Umlaut-*e* wird heute meist durch das offene *ä*, *ää* verdrängt, vor allem dann, wenn in der Schrift *ä* geschrieben wird, z.B. in *Nägel*, *Gräber*, *Räder*, *Gläser*, *Gäste*, *Äste*, wo früher *e* bzw. *ee* gesprochen wurde, also *Gest*, *Nest*, *Neegol*, *Reedor* etc. Stabil geblieben ist das geschlossene *e* in *eltor* „älter“, *keltor* „kälter“; *schwechor* „schwächer“ hört man dagegen nur mehr selten. A. Diem schreibt aber immer altmundartliches *e* wie in *reda*, *hebo* etc.

Das Umlaut-*e* wird vor *-r* in der Mundart zu *io*, z.B. in *Miorz* „März“, *miorko* „merken“, *stiorkor* „stärker“, *Kiorzo* „Kerze“, *hiort* „hart“, das man wie A. Diem unterscheiden muß, denn es ist typisch für unsere Mundart, nur, wie eingangs erwähnt, sollte man es nicht mit *-eo-* wiedergeben.

Wenn ein *m* oder *n* folgt, wird das Umlaut-*e* zu *ä* geöffnet, z.B. in *Sänn* „Senn“, *Hänno* „Henne“, *Tänn* „Tenne“, *Ääne* „Ähne = Großvater“, *schäänko* „schenken“, *däänko* „denken“, *häänko* „hängen“, *räänko* „ränken = eine Kurve machen“, *Stäämpfol* „Stempel (heute veraltete Form)“, *Säämpft* „Senf“. Da es in der Schrift die Möglichkeit gibt, das offene *e* mit *ä* zu bezeichnen, würde man m. E. besser *Hänno*, *Tänn* etc. schreiben, die für Dornbirn typischen Dehnformen hingegen nicht mit *ää*, da sie jedermann noch richtig ausspricht. A. Diem wies auf diesen Unterschied hin (S. XXI), doch berücksichtigt er es in seiner Schreibung nicht.

Das alte, vom Germanischen ererbte *e* wird in der Mundart davon genau unterschieden, da es als *-ea-* erscheint, vgl. etwa *stecko* „stecken“ und *Steacko* „Stecken“. So sagt man *Speack* „Speck“, *kneato* „kneten“, *eatto* „jäten“, *mealko* „melken“, *treatto* „treten“, *Meaß* „Messe“, *Zeach* „Zecke“, *Weattor* „Wetter“, *Weallo* „Welle“, oder

gedehnt in *Reago* (genauer wäre *-eea-*), *leaba*, *Seago* „Säge und Segen“, *kreabla* „krabbeln“, *Zeadol* „Zettel“, *pfleago* „pflegen“, *Weag* „Weg“, *Steag* „Steg“, *reacht* „recht“, *Kneacht* „Knecht“ u.a.m. Diese Wiedergabe ist gut gewählt und sollte nicht mit einem *-eo-*, etwa in *heort* „hart“, *Speotz* „Spitze“, verwechselt werden können.

Vor folgendem *n*, *m* erscheint dieses *e* als *io*, so in *Briom* „Viehbremse“, *Fionster* „Fenster“, hierher gehört auch das Dornbirner *hio* „haben“, *kio* „gehabt“, das auf eine mittelhochdeutsche Nebenform *hen*, *gehén* zurückzuführen ist.

Die o-Laute

Die beiden alten *o*-Laute, das kurze *o* und das altlange *ô*, erscheinen in Dornbirn immer als geschlossenes *o* bzw. *oo*, so in *Bock*, *Rock*, *klocka* „klopfen“, *Krott* „Kröte“, *stottora* „stottern“, *Most*, *motta* „schwelen“, *potto* „geboten“ oder gedehnt in *Boodo*, *Oofo* „Ofen“, *Hoobel*, *hoobla* „hobeln“, *Knoodo* „Knöchel“, (der) *Kool* „Kohle“, *loosa* „horchen“, Beispiele für das altlange *ô*: *Broot* „Brot“, *Noot* „Not“, *Tood*, *Schooß* „Schürze“, *Oor* „Ohr“, *Oostora*, *Floo*, *Schoopo* „Jacke“, *schrooto* „schroten“. Hier kann man die schriftsprachliche Wiedergabe beibehalten, es kann zu keinen Mißverständnissen kommen. Auch das umgelautete *ö* macht keine Schwierigkeiten, wenn man es von der Schrift übernimmt, etwa in *Schöpf* „Schuppen Pl.“, *Köpf*, *Zöpf* „Zöpfe“, *Vöögel*, *Böödo* etc.

Vor folgendem *m*, *n* wird das *o* wie in der Schriftsprache zu offenem *o* bzw. *oo*, was wieder nicht unterschieden werden kann, aber auch nicht muß, da es jeder richtig ausspricht, wenn er *koo* „kommen“, *gnoo* „genommen“, *Koomat* „Kummet“, *Donnstag* „Donnerstag“ liest, auch wenn kein Doppelvokal geschrieben wird.

Vor folgendem *-r* wird das *o* wieder diphthongiert, was A. Diem mit der *oa*-Schreibung m. E. wieder sehr angemessen wiedergibt, z.B. in *Koarn* „Korn“, *Hoarn*, *Koarb*, *Woarb* „Sensenstiel“, *Schnoarro* „Mund (= derbe Bezeichnung)“ oder gedehnt in *voar* „vor“, *Toar* „Tor“, *schoara* „Mist aus dem Stall kratzen“, *boara* „bohren“, was wieder nicht eigens geschrieben zu werden braucht. Einige interessante Ausnahmen gibt es, nämlich *verlooro* „verloren“ und *gfroora* „gefroren“, danach auch *gspooro* „gespürt“. Heute hört man schon häufig *Toor* statt *Toar*, auch die Aussprache *Schooro* für den neuen Bezirk „Schoren“ ist üblich geworden, in der Zusammensetzung *Schoarohoof* „Schorenhof“ sagt man noch den „richtigen“ Diphthong.

Die u-, ü-Laute

Sie bieten wieder wenig Schwierigkeiten. In der Mundart unterscheidet man zwar noch im Öffnungsgrad das altlange mittelhochdeutsche *û* bzw. *iu* (so die übliche alte Schreibung des Umlauts) und das kurze *u* bzw. *ü*, z.B. in *suubor* „sauber“ und *Zuubor* „Bottich“, *Züüg* „Zeug“ und *Züüg* „Züge (Pl.)“. Diesen Unterschied kann man in der Schreibung nicht wiedergeben, doch ist dies, da er in der Mundart noch unangefochten gilt, nicht notwendig. Bei *Huus* „Haus“, *Tuubo* „Tauben“, *Huubo* „Haube“ oder gekürzt in *Hutt* „Haut“, *lutt* „laut“, *lütto* „läuten“, *Krütz* „Kreuz“, *schützle* „schrecklich“ spricht man die geschlossene Entsprechung, sonst die offene wie in *butzo* „putzen“, *Zuckor* „Zucker“, *drucko* „drücken“, *Trucko* „Trog“, *Guttoro* „Flasche“, *bücko* „biegen“, *Glück* bzw. gedehnt in *Kuuglo* „Kugel“, *Ruufo* „Kruste auf der Wunde“. Da der gedehnte Vokal nicht eigens geschrieben wird, kann man die relikthhaft bewahrten Kurzvokale in *Stubo* „Stube“, *Kübol* „Kübel“ und *mügo* „mögen“ nicht unterscheiden, ebenso nicht die offene Lautung in *hütt* „heute“, die von *Hütt* „Häute Pl.“ verschieden ist.

Vor *-r* haben wir wieder Diphthonge, z.B. in *kuorz*, *Wuorst*, *Fuorz*, *Wüorst* „Würste“, *küorzer*, *Büorsto*, die A. *Diem* zu Recht in der Schreibung wiedergibt, nur sollte man nicht *-öo-* schreiben, wie ich meine, wenn man das nicht-umgelauteete *-ur-* mit *-uo-* wiedergibt.

Nur in Dornbirn gebräuchlich sind die weiter nicht erklärbaren Senkungen des *u* vor *m* in *om* „um“, *omme* „hinüber = eig. umhin“, *ommar* „herüber = eig. umher“, vielleicht nach dem Muster von *domma* „droben“, *homma* „heroben“ gebildet.

Die i-Laute

Gleich wie bei den *u*-, *ü*-Lauten unterschied man im Mittelhochdeutschen zwei *i*-Laute, das altlange *î* und das kurze *i*, welche in der Mundart verschieden ausgesprochen werden. In der Schreibung wird dies nicht wiedergegeben, doch spricht jeder das altlange *î*, z.B. in *schriibo* „schreiben“, *bliibo* „bleiben“, *liido* „leiden“, *Schniidar* „Schneider“ bzw. gekürzt in *ritto* „reiten“, *Zitt* „Zeit“, *Schitt* „Scheit“ mit geschlossenem *i*, das ehemals kurze *i* in *Sichol* „Sichel“, *Rüigel* „Riegel“ mit offenem *i* aus. Man unterscheidet z.B. *witt* durch die Aussprache des *-i-*, je nachdem, ob man „weit“ oder „(du) willst“

meint. Wieder sind in Dornbirn alte Vokalkürzen in *sibo* „sieben (Zahlwort)“ und *zfrido* „zufrieden“ bewahrt.

In Dornbirn gibt es bei der Entwicklung des kurzen *i* einen wichtigen Unterschied, da es in bestimmten Fällen diphthongiert wird. Der Monophthong (= Einlaut) blieb vor bestimmten Konsonanten, so vor *-ck* z.B. in *dick*, *flicko*, *Zick* (im Kompositum *Faßzick*, wenn der Most einen Fehler hat), dazu *blitzga* „blitzen“, vor *-nk-* z.B. in *stinko*, *trinko*, *winko* und vor *l*, z.B. *viil* „viel“, *spiila*, *Bild*, *wild*, *Kilbe* „Kirchweih“. Immer diphthongiert wird wieder vor *r*, z.B. in *Kiorcho* „Kirche“, *Hiort* „Hirt“, *Wiort* „Wirt“, gerundet in *vüorma* „firmen“, *schmüorbo* „schmieren“, gedehnt in *Bioro* „Birne“, *verioro* „verirren“ oder in *ioro* „irren“ in der Wendung: *däs iort me nünt* „das macht mir nichts aus“. Hier schreibt A. *Diem* meist *-eo-*, dem man nicht folgen sollte.

Interessant und ungewöhnlich sind die anderen Beispiele, wo Diphthongierung zu *io* eingetreten ist, z.B. in *fiondo* „finden“, *biondo* „binden“, *Miockto* „Mittwoch (= veraltete Form)“, *Schliotto* „Schlitten“, *miotta* „mitten“, *griotto* „geritten“, *driott* „dritt“, *bliond* „blind“, *Wiontor* „Winter“, *Spionno* „Spinne“, *hionna* „hinten“, *dionna* „drinnen“, *ioß* „(ich) esse“, *stioch* „(ich) steche“ oder gedehnt in *sioba* „sieben (Verb)“, *Schmiöd* „Schmied“, *pliobo* „geblieben“, *gschriobo* „geschrieben“, *triobo* „getrieben“ u.a.m. Zur Erklärung müssen wir auf das Althochdeutsche, die Sprache des 9. - 11. Jhs. zurückgehen. Immer, wenn damals in der Folgesilbe ein *i*, *î* stand, unterblieb die Diphthongierung, sonst trat sie ein. So erklärt sich das Gegenüber von *Kiond* und *Kindle* (ahd. *chind* und *chindilîn*), wobei man auch analoges *Kiondle* hören kann, nie aber in *Christkindle*, oder *Liondo* „Linde“ und *lind* „weich“ (ahd. *linta* und *linti*). Aus denselben Grund gilt kein Diphthong in *Himmel*, *Kinn*, *Rügel* „Riegel“, *Igel* „Igel“, *Ripp* „Rippe“, *Sichol* aber *siochor*, *sibo* aber *sioba* „sieben“.

Diese Diphthonge sind in Dornbirn noch ganz stabil, sie werden nur selten durch den Monophthong ersetzt, z.B. in *Schmiid*, *Wiis* „Wiese“ in den Flurnamen *Langwiis* (alt: *-wios*), *Wiisbearg* (alt: *Wios-*, Alpname); *Biorkowios* habe ich nie gehört, sondern nur *-wiis*. Der Diphthong wird sogar in neuen Wörtern gesprochen, z.B. in *Ziommer*, alt ist „Kammer“ oder in *Wiond* „Wind“, alt ist (der) „Luft“.

Die mittelhochdeutschen Diphthonge io, uo, üe und ou

Sie sind bei uns, wie fast überall im Alemannischen, erhalten geblieben und können in der Schreibung mit *io*, *uo*, *üo* und *ou* wiedergege-

ben werden. Beispiele: *Miot* „Kraftfutter“, *Stior* „Stier“, *viör* „vier“, *Niör* „Niere“, *Niöla* „Waldrebe“, *briögga* „weinen“, *Liod* „Lied“, *Bluot* „Blut“, *Buob* „Bub“, *luoga* „schauen“, *Stuol* „Stuhl“, *wüötig* „wütend“, *rüöbig* „ruhig“, *Brüödör* „Bruder (in Dornbirn auch in der Einzahl mit Umlaut)“, *rüöffo* „rufen“ etc. Der Diphthong ist immer lang, nur gekürzt in *guott* „gut“ im Gegensatz zu *Guot* „Wiese“ und *Muottor* „Mutter“. Auch der geschlossene Diphthong *ou* gilt bei uns bis heute, z.B. in *loufo* „laufen = gehen“, *koufo* „kaufen“, *Oug* „Auge“, *Loub* „Laub“, *toufo* „taufen“, gleich lautet auch *bouo* „bauen“, das auf mhd. *büen* zurückgeht. Vor *m*, *n* ist das *ou* zu offenem *o*, *oo* geworden, z.B. *troomo* „träumen“, *gooma* „Kinder hüten (veraltet)“, *Room* „Rahm“, gekürzt in *Bomm* „Baum“, wofür kein eigenes Zeichen vorhanden ist, was aber nicht störend ist.

In bestimmten Fällen ist mittelhochdeutsches *ie* zu geschlossenem *üü* geworden, so in *Flüügo* „Fliege“, *flüügo* „fliegen“, *Grüübo* „Griebe“, *züücho* „ziehen“, *lüücho* „Maispflanzen entfernen“, *verlüüro* „verlieren“, *früüro* „frieren“, *krüücho* „kriechen“, *schüüßo* „schießen“, wo die Schreibung *A. Diems* mit *-ü-* angemessen ist, in *lüügo* „lügen“ gilt sie auch in der Schriftsprache, im Mhd. hieß es noch *liegen*.

Das mittelhochdeutsche ei

Man unterscheidet wieder zwei *ei*-Laute, das altererbte *ei* und das jüngere, auf das Alemannische beschränkte *ei*, das aus *-age-*, *-egi-* entstanden ist, so in *seit*, *gseit* „sagt, gesagt“, *leit*, *gleit* „legt, gelegt“, *treit* „trägt, getragen“. Es hat die geschlossene Aussprache beibehalten, während schriftdeutsch *ei* für *ai* steht. Letztere Lautung hat man bei uns auch, so in *kraiö* „krähen“, *maiö* „mähen“, *naiö* „nähen“, *blaiö* „blähen“, also nur selten, die Unterscheidung kann man in der Schreibung leicht machen.

Denselben geschlossenen Diphthong wie in *gseit* etc. spricht man in *schneiö* „scheien“, *Blei* „Blei“, *do-*, *vorbei* „da-, vorbei“, (er) *sei* „sei“ (Konj.), *keiö* „ärgerlich (veraltet)“, der auf mittelhochdeutsches *î* im Silbenauslaut (Ifiat) zurückgeht.

Das alte *ei* ist in Dornbirn zu *oa* geworden, was ein sehr auffälliges Merkmal ist, so z.B. in *Soal* „Seil“, *Toal* „Teil“, *Woad* „Weide“, *loaba* „übrig lassen“, *Oaß* „Furunkel“, *Schoata* „Hobelspäne“, *artloada* „verleiden“, *hoafß* „heiß“, *Goafß* „Geiß“, kurz ausgesprochen in *hoafßo* „heißen“ und *Moastor* „Meister“, umgelautet *Söalor* „Seile“, *Löab* „Laipe“ etc. Die von *A. Diem* verwendete obige Schreibung ist auch

hier gut gewählt. Wenn das *ei* vor allem *j* stand, spricht man *oi*, so in *Oijor* „Ei, Eier“ (die Pl.-Form gilt auch im Sg.), (im) *Mojo* „Mai“. Heute ist diese Lautung veraltet, hiefür nun *ai*, doch *A. Diem* verwendete sie noch.

Vor *m*, *n* wird dieses *ei* zu *uo* verengt, was konsequent nur in der Dornbirner Mundart geschehen ist. So sagt man *uos* „eins“, *kuos* „keines“, *Stuo* „Stein“, *Uomar* „Eimer = Maßstande für Most“, *alluo* „allein“, *guona* „gähnen“, *Luom* „Lehm“, *Gmuond* „Gemeinde(amt)“, *Buo* „Bein = Knochen“, *Huonzo* „Heinz(en) = Heutrockengestell“, *huo* „heim“, wobei die Unterscheidung von *dahuomm* „daheim“ heute nicht mehr üblich ist, man sagt auch *huomm* mit Kurzdiphthong wie in *Zuo(r)no* „Zeine = Korb“, *muonno* „meinen“, *zwoonzg* „zwanzig“, *Huommat* „Heimat = Anwesen, wo jemand geboren wurde“. Interessant ist, daß in *nei* „nein“ die alte Lautung *-ei-* bewahrt blieb.

An dieser Stelle soll noch ergänzt werden, daß das altlange *ô* vor Nasal dieselbe Entwicklung zeigt, z.B. noch geläufig in *Luo* „Lohn“, umgelautet in *schüo* „schön“, veraltet in *Buono* „Kaffeebohne, die Stangenbohnen heißen Äppä = „Erbsen“, *schuona* „schonen“, dafür heute *Boono*, *schoona* hört man merkwürdigerweise nie. Für „schon“ sagt man nur verkürztes *scho*.

Morphologie

Unter Morphologie versteht man in etwa das, was man „Grammatik“ der Mundart nennen könnte. Ich greife nur einige wenige Punkte heraus, die für Dornbirn typisch sind, eine ausführliche grammatische Darstellung würde zu lang werden.

Zahlwörter

Die Unterscheidung der Formen von „zwei“ und „drei“ gilt heute nicht mehr, doch fällt sie den Jüngeren auf, wenn sie alten Dornbirnern zuhören. Sie gilt allerdings im Alemannischen fast überall. Ich erwähne sie deshalb, weil ich oft danach gefragt wurde.

Für „zwei“ galt in Dornbirn *zwio* vor männlichen, *zwoo* vor weiblichen, *zwoa* vor sächlichen Hauptwörtern, also *zwio Mää* „zwei Männer“, *zwoo Hänna* „zwei Hennen“, *zwoa Wiibor* „zwei Weiber“, einzige Ausnahme ist: *zwoo Moattla* „zwei Mädchen“, wo das sogenannte natürliche Geschlecht maßgeblich wurde. *A. Diem* verwendete sogar

zwai als Form des 3. Falls, Beispiel: *zwüschot zwai Tanna* „Zwischen zwei Tannen“, die ich nicht mehr gehört habe.

Für „drei“ galt *drei* vor männlichen und weiblichen, *driüü* vor sächlichen Hauptwörtern, also *drei Mää, Küo, Kaanta* „Kannen“, aber *driüü Hüüsor, Wiibor* etc.

Verba

A. *Diem* erwähnt ebenfalls die Unterscheidung der Endungsvokale bei den Verben, welche immer noch gebräuchlich ist. Im Althochdeutschen gab es vier Klassen von Verben, die starken und die schwachen Verben wie heute noch, bei letzteren aber drei Gruppen, die *jan*-Verba, *ên*- und *ôn*-Verba. In Dornbirn gilt die Endung *-o* bei den starken und den *jan*-Verben, sonst *-a*, offenbar deswegen, weil ehemals der Endungsvokal bei den ersteren kurz, bei den letzteren lang war. Die starken Verben, z.B. *bliibo* „bleiben“, *faaro* „fahren“, *blooso* „blasen“, *schloofa* „schlafen“, *biondo* „binden“ etc. haben auch das stark gebildete Partizip, so *pliobo* „geblieben“, *gfaaro* „gefahren“ etc.

Beispiele für *jan*-Verba: *heebo* „halten“, *reego* „(sich) regen“, *kretzo* „kratzen“, *stecko* „stecken“, *schwitzo* „schwitzen“, das Partizip wird schwach, d.h. mit *-t* gebildet: also: *kept.*, *gregt*, *kretzt*, *gschwitzt* etc., auch die Fremdwörter auf *-ieren*, z.B. *studioro*, *spazioro*, werden so gebildet.

Beispiele für *ên*- und *ôn*-Verba: *macha* „machen“, *hoola* „holen“, *moola* „malen“, *leaba* „leben“, *seaga* „sägen“, *lacha* „lachen“. Das Partizip wird mit *-at* gebildet, so *koolat*, *gmoolat*, *gleabat*, *glachat*, *gseagar*; doch ist diese Bildungsweise nicht mehr immer zu hören, so schreibt schon A. *Diem* *gmacht*, man hört *koolt* „geholt“, *glacht*, oder *glearnt* „gelernt“ statt *glearnat*. Andererseits ist diese Bildungsweise auch bei neuen Verben üblich, z.B. *buocha/puochat* „buchen“, *teeralteerat* „teeren“, *passa/passat* „passen“ statt alt: *vüogo* u.a.

Interessant ist auch die Bildungsweise des Konjunktivs, wo in Dornbirn ungewöhnlich oft die *üü*-Lautung verwendet wird: er *küüm* „käme“, *güüng* „gienge“, *stüül* „stähle“, *stüünd* „stünde“, *hüülf* „hälfe“, *düüft* „dürfte“, *nüüm* „nähme“ u.a.

Die von A. *Diem* erwähnte eigene Form des Gerundiums (= flektierte Nennform) ist aber weit verbreitet, z.B. *z'eassot*, *z'trinkot*, *z'däänkot* „(das gibt mir) zu denken“, kontrahiert in *z'tüönt* „zu tun“.

Substantiva

Hier sei die Bewahrung der vollen althochdeutschen Endung *-âri* erwähnt, welche bei Substantiven, die von Verben abgeleitet sind, üblich war, z.B. in *Leerar* „Lehrer“, *Schniidar* „Schneider“, *Fischar* „Fischer“. Sie gilt bei allen, auch modernen Berufsbezeichnungen, z.B. *Küofar*, *Spänglar*, *Dräxlar* „Drechsler“, *Mechanikar*, *Fabriklar*, *Finanzar* „Finanzbeamter“, *Elektrikar* etc. und wird auch auf Gerätebezeichnungen übertragen, z.B. *Weckar*, *Boarar*, *Schaaltar*, *Fearnsehar*, *Mixar*, *Compjuutar*.

Bei weiblichen Substantiven wird der Plural vom Singular unterschieden, so z.B. gilt *Hänno/Hänna* „Henne(n)“, *Tanno/Tanna* „Tanne(n)“, *Kisto/Kista* „Kiste(n)“, *Muggo/Mugga* „Mücke(n)“ etc., auch bei neuen Wörtern wie *Gamascho/Gamascha*, *Tomaato/Tomaata*, *Antänno/Antänna* „Antenne(n)“ u.a.m.

Wortschatz

Hier kann ich mich kurz fassen, da *A. M. Bohle* eine umfangreiche Sammlung vorgelegt hat. Freilich handelt es sich, wie der Verfasser sagt, nicht nur um Wörter oder Redensarten, die nur in Dornbirn üblich sind bzw. waren.

Spezielle Dornbirner Ausdrücke, d.h. solche, die nur hier üblich sind, gibt es nach meinen Erhebungen nur wenige, fast alle sind anderswo auch gebräuchlich. Nur in Dornbirn habe ich gehört: *Loo* „Heuschwade“, dazu das Verb (*Oomat*) *lööla* „wenden der im Grummet gemachten Heuschwaden“, *Laabomm* „Lande = Einspännerdeichsel“, *löüba* „Speichel rinnen lassen“, *Eerar* „Maulwurfsgrille“, *Braaschmaalz* „Rückstand beim Buttereinsieden“, *pfäächto* „jemanden kurz halten“, *Wiigoof* „Gegossene Kuhglocke“, *Läägolo* „Jauche“ und *läägola* „Jauche ausführen, scherzhaft auch für: übermäßig trinken“, außer dem letzteren heute nicht mehr oder nur selten gebräuchlich.

Daß durch die technische Entwicklung der letzten 50 Jahre sich unser Wortschatz in einer Weise geändert hat, wie dies seit Jahrhunderten nicht mehr der Fall war, steht außer Zweifel. Viele Wörter gingen deswegen verloren, aber auch für solche Dinge, die es nach wie vor gibt wie z.B. *Bick* für „Rauhreif“, *büotzo* für „flicken“ und viele andere, wie man aus *Bohles* Sammlung sehen kann. Vieles lebt aber in veränderter Bedeutung weiter, wenn man *Waago* nun das „Auto“ nennt, das

immer noch *Röaf* „Reifen“, *Fealga* „Felgen“ etc. hat, wenn sie auch nicht mehr aus Holz sind. Das *Raad* ist nun auch das „Fahrrad“, hat *Spoacha* „Speichen“, *Treattar* „Pedale“ etc. Es wird noch lange dauern, bis man sagen können wird, es gäbe in Dornbirn keine Mundart mehr; man sollte solche Vermutungen überhaupt nicht anstellen, weil die Sprachentwicklung Wege geht, die keiner voraussagen kann.

Albert Bohle

Doarobiorarisch asa uobara. Ausdrücke und Redensarten aus Dornbirn

Einleitung

Die vorliegende Sammlung alter Dornbirner Ausdrücke und Redensarten verdankt ihre Entstehung der Freude an ihrer anschauungssatten Wirklichkeitsnähe und ihrer griffigen, mitunter deftigen, oft witzigen Formulierung. Sie ist in einen „lexikalischen“ Teil und in eine sehr ausbaufähige Gruppe von zwölf Sachgebieten gegliedert. Die Anordnung der Worte folgt dem ABC; bei den Redensarten bestimmt ein jeweils charakteristisches Wort die Einordnung.

Die Arbeit will allen Freunden des Dornbirner Dialektes zugänglich sein. Sie verzichtet daher auf eine phonetisch-genaue Schreibung und auf eine wissenschaftlich-linguistische Methodik. In der schwierigen und oft unbefriedigenden Wiedergabe besonders der überreichen Abstufungen in der Lautung der mundartlichen Vokale verläßt sich der Herausgeber darauf, daß der des Dornbirnerischen oder des Vorarlbergerischen mächtige Leser „mit dem Ohr lesen“ kann.

Die Rechtschreibung folgt fast durchwegs dem Vorbild der Dichtungen Armin Diems und hält sich in der Regel an seine Schreibung.

Dies geschieht nicht nur aus Respekt vor der Autorität des großen Mundartdichters. Vielmehr hat Diem selbst in der Einleitung zu seinem 1931 erschienenen und seit vielen Jahrzehnten vergriffenen „Dornbirner Heimatbuch“ immer noch beachtenswerte Beobachtungen zu wichtigen Eigenheiten des Dornbirner Dialektes festgehalten. Univ.-Prof. Eugen Gabriel, der berufenste wissenschaftliche Kenner unseres Dialektes, erweitert in seinem in dieser Schrift abgedruckten Beitrag zur „Dornbirner Mundart“ die Diemschen Beobachtungen - man darf annehmen, daß damit eine tragfähige Grundlage für die Schreibung mundartlicher Texte vorliegt.

Was „Dornbirnerisch“ ist, weiß jeder - und niemand weiß es ganz genau. Nach dem Alter und nach der Wohngegend, der Herkunft, dem Beruf, den Freizeitgewohnheiten, dem Freundeskreis und nach der Sippe und Wasweißichnochnachwas des Dornbirnerischen gibt es ganz beträchtliche Unterschiede in unserer Sprechweise und in unserem Wortschatz. Selbstverständlich gibt es unter den hier vorgelegten „dornbirnerischen“ Worten sehr viel sprachliches Gut, das auch bei

unsern Nachbarn im Rheintal und im Bregenzerwald, im ganzen Land und im alemannischen Raum, ja mitunter in einem Großteil des deutschen Sprachraums gebräuchlich oder mindestens verständlich ist. Für die Aufnahme in dieses Verzeichnis war die sehr subjektive Wertung maßgeblich: der jeweilige Ausdruck mußte in Dornbirn gehört worden sein und eine gewisse originelle Prägung zeigen. Was das ist? Das müßte man übermühsam aus der Summe aller angeführten Beispiele herausfiltern.

Selbstredend ist die Sammlung alles eher als lückenlos. Sie versucht nur einigermaßen gewissenhaft, einen Einblick, vielleicht einen Überblick über die Besonderheit unseres heimischen Dornbirner Sprachschatzes zu geben.

Verzichtet wurde dabei schon um der Überschaubarkeit willen auf die Unzahl von Worten, die zwar selbstverständlich zur normalen Mundart gehören oder die von ihr laufend aufgenommen wurden und werden, die sich aber vom Hochdeutschen so wenig unterscheiden, daß ihre Bedeutung ohne weiteres auch von Zugezogenen erfaßt werden kann. Ob dabei ein bestimmtes Wort aufzunehmen, ein anderes wegzulassen sei, wird immer fragwürdig sein.

Zu bedenken ist natürlich, daß die gewaltigen Veränderungen der letzten drei, vier Generationen weite Bereiche besonders der Landwirtschaft und der handwerklichen Berufe verkümmern oder aussterben ließen oder sie weitgehend umgestaltet haben.

Mit ihnen mußte auch der entsprechende Wortschatz verlorengehen. Diese Arbeit verfolgt dabei nicht das utopische Ziel, Ausgestorbenes wiederherzustellen oder einen alten Sprachstand zu konservieren. Aber wenn unsere Naturschützer bedenkenswerte Anstrengungen unternehmen, bedrohte Käfer und Kräuter im Ried zu erhalten, so ist es kaum sehr abwegig, sich einige Worte und Wendungen zu merken, in denen sich eine Spur der Lebensweise unserer Vorfahren widerspiegelt oder eine die Zeiten überdauernde Seinserfahrung kundtut.

Zudem hat sich in den Dialekt-Worten und -Sprüchen eine zupackende Wirklichkeitsfülle erhalten, die durch die Medienflut und das allgegenwärtige Geschwätz in der Alltagssprache ausgespült und verkarstet wurde. Das Stille, das leicht Überhörbare des sprachlichen Ausdrucks, das man erst lange nach seinem Schwund als schmerzlichen Verlust zu merken beginnt, hat sich oft in der Mundart eine gewisse Zuflucht bewahrt. Gerade das, was aus der Mutter- und Kindheitssprache nicht oder nur unzulänglich „übersetzbar“ bleibt, ist wohl ein besonders wichtiger Grund, warum der Dialekt im ganzen gegenüber der

„Schreibe“ und ihren globalisierenden Ausbügellungen eine erstaunliche Widerstandskraft bewahrt hat, und warum manches Türkenkind ein schöneres Dornbirnerisch spricht als zuweilen ein Glied der „haute volée“, einer gegenwartsbeflissenen Schickeria, wie man heute dafür sagt.

Alle Dornbirner Worte und Sprüche wurden - überflüssigerweise im einzelnen, unvermeidbar im ganzen - ins Hochdeutsche übertragen. „Übersetzt“ meist nicht - wer dies versucht, spürt bald die ausgeprägte Eigenart der Mundart, die weithin nicht ersetzbar oder austauschbar ist. Mancher Leser wird nicht immer der hier gewählten hochdeutschen Gleichsetzung zustimmen (wie in vergleichbaren Veröffentlichungen wird es Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten geben). Nicht selten läßt sich überdies die genaue Bedeutung einer Redensart erst aus dem Tonfall oder aus dem Textzusammenhang angeben. So bleibt es keinem erspart, dem einzelnen Wort und der mundartlichen Rede genau nachzudenken. Indessen gehört das gewiß zum Besten, was die Pflege der mundartlichen Eigenart bieten kann. Wer sich dieser Mühe unterzieht, wird sich mehr denn je über die verbreitete Arroganz jener wundern, die glauben einen Gewinn daraus ziehen zu können, wenn sie sich von der Sprache der einfachen Leute absetzen und ein englisch gesprenkeltes „Bödeledeutsch“ vorziehen. Auf etymologische Erklärungen wurde zuallermeist verzichtet. Wer mehr über die Herkunft der Worte wissen möchte, wird in der Fachliteratur manche Hilfe finden. Ohnehin ist nichts mehr zu wünschen als eine Ausweitung der Mundartforschung nach Umfang und Gewichtung.

Zu danken bleibt ein lebhaftes Bedürfnis: all denen, die schon eine größere oder kleinere Mundartsammlung angelegt haben; Herrn Heinz Rüb für die wichtige Beratung in der genauen Aussprache und Schreibung unserer Mundart; dem Stadtarchiv Dornbirn für seine stete Hilfe und für die Bereitschaft, diese Arbeit in die „Dornbirner Schriften“ aufzunehmen.

Kleines Dialektlexikon

A

Aale , an	Liebkosung mit der Wange
abä	hinab
ába	abwärts, schlecht gehen
abanand	entzwei
abelägola	ein Getränk einfach in die Kehle gießen
abetuo , abartuo	jemanden heruntermachen, demütigen
abgschmackt	heikel; verstiegen, exaltiert
aboahra , z'dumm zum Aboahra	strohduumm
Äbsa	Erbsen, Bohnen (für Bohnen hat der Dornbirner Dialekt ursprüng- lich kein eigenes Wort)
absord	verrückt, übersteigert
Äbsostickol , an	Bohnenstange
abtrait / atrait	sehr schlau
Abtreott	primitiver Abort
abwarta , eaparn abw.	jemanden pflügen
achte , is Bett machte, nüne, is Bett ine!	Aufforderung an die Kinder, ins Bett zu gehen
äffig	aufreizend, sarkastisch
Affogsichtle	Stiefmütterchen
afocha , As ist nid dewert zum Afocha!	Es lohnt sich nicht anzufangen
afoche , afango	endlich anfangen
Afrika , Nommas vil Afrika!	Dem (der) ist es anscheinend sehr warm (er/sie ist halbnackt)
agänza	anschneiden, beginnen
agleit , uf und agleit	auf und angekleidet; wach
agschiorig	lernbereit, anstellig
agschlago a klä	etwas krank
agstocho	beschwipst
Äh gix!	Du hast das Nachsehen (bei Kindern)
Ah was! Ah pfifa! Ah schiißa!	Steigerung in der Aussage seines Zweifels und seiner Unlust

Ähne, Ahna, Guggähne

alafönzisch

Albar, an

allowil, all

allpot und glai widr

alls in uon Sack nio

alt, Ma sött zerst alt und denn
erst jung si!

alt, Ma wörd eltor und keltor

alt, So alt ist ku Kuoh, si learnat

all no eappas drzuo!

alt, Zeerst most 1000 Wocha alt
si, bis d' mitreda kast

Altar, S'Altar bringt d'Lüt om!

Altar, Im Altar wachsond bloß no
d'Fingornegol und do Git!

Alte Häna geabond ou a goate
Suppo!

Alte Kärro giorand gearn!

Alte Zuonna siond s'Flicko nid
weart!

Alto, Di Alto siond ou ku Narro
gsi!

amacha

amënd

Ampolastsack, an

Ane Gott!

ane macha, eapas

anemacha, noma

anetuo, I woäß nid, wo ne de
anetuo söll!

Appetit, Goata Appetit, ma
freoßt, was ma uom git!

aputzat

Opa, Oma, Urahne

affektiert (à la française)

Pappel

immer

immer wieder

alles miteinander erledigen

Man sollte Erfahrungen vor dem
Tun machen können!

Mit dem Alter wird man gelassener

Auch im Alter kann man noch
etwas lernen!

Bevor du ca. 20 Jahre alt bist,
kannst du nicht mitreden!

Im Alter muß man eben sterben

Man wird im Alter immer geiziger

Alte Frauen sind auch etwas wert

Alte Leute jammern oft; alte Leute
haben mancherlei Beschwerden

Alte Dinge („Zeinen“) lohnen das
Flicken nicht mehr; auch ironische
Abwehr aufwendiger Heilbehand-
lung durch alte Menschen

Das hat man früher sehr geschickt
gelöst!

Lust auf etwas haben; reizen, moti-
vieren

vielleicht

Jutesack

Ausdruck des Jammerns

etwas hinzufügen und befestigen
irgendwohin urinieren oder stuhlen

Du kommst mir bekannt vor, aber
ich weiß deinen Namen oder deine
Sippe nicht

grobe Aufforderung, beim Essen
zuzugreifen und nicht heikel zu
sein

schlau, raffiniert

Ar ist im Hanf arstickt	Er hat sich gehängt
Ar(t)lido / an Arlitt hio	sich schwere Mühe geben; Mühe
Arang , an Arang nio,	Anlauf, einen Anlauf nehmen
Arbat , a subore Arbat	eine genau und schön durchgeführte Arbeit
Arbat , Liobr krank vom Eosso,	spöttische Bemerkung eines
as bugglat voror Arbat!	Faulpelzes
Arbat , Meh Arbat, as Gott liob	jemand hat übergenug zu tun
ist	
Arbat , Übr d'Arbat goht nünt!	ironische Bemerkung zu ange-
	strengter Arbeit
Arbat , Wer d'Arbat kennt und se	Wer die Arbeit kennt und sich
nid drückt, der ist varruckt!	nicht drückt, der ist verrückt!
Arbat , D'Arbat loft dr nid drvo!	Überanstreng dich nicht!
Arbeormst	Erbarmen, Mitleid
argattora	ergattern, erwischen
argearna	einsichtig werden, sich drein-
	schicken
argoala , se argoala	sich's wohl sein lassen
arhuo / varhuo ko	heimkommen
arke	zufällig begegnen
arm wio a Keorchomus	bettelarm
Arme Seel, Hämmr an Arme Seel	Bemerkung, wenn zwei im gleichen
arlöst!	Augenblick das Gleiche sagen
Arme Seel, Niomm's, so heat	Greif halt in Gottes Namen zu,
dio Arm Seel a Ruoh!	damit man endlich Ruhe hat!
	(Bemerkung, wenn ein Kind offen-
	sichtlich begierig auf etwas schaut)
	nicht fertig werden
	er ist gestorben
aróm , nid aróm ko	sehnsüchtig erwarten
arpacka , Ar heat's numma	ungepflanzt keimen und wachsen,
arpackat!	gedeihen
arplangora	Nicht ganz ernstgemeinter Seufzer
arrionna	alternder Leute, die sich selbst
arschlag o, Ma söt uon arschlago!	nicht mehr gut helfen können
	sich mühsam erinnern
arsionno , se	auslesen
artleoso	verleiden, zum Verleiden
artloada , vrtlöadelig	

artschlago	angewärmt
arwörfo , d'Händ arw.	mit den Händen lebhaft gestikulieren, fuchteln
Arzell mr doch kuon Roman!	Behaupte doch keine erfundenen Phantasiegeschichten!
As heat iohm de Örmol ine gno!	Es hat ihn kräftig erwischt, er ist geheiratet worden
as wio bseasso	leidenschaftlich
aweaktuo	beseitigen, töten (bei Haustieren)

B / P

bachab , As goht mit eohm bachab!	Er wird wohl sterben!
Bacho , an Bacho deerats Raggos	ein Stück gedörrtes Roßfleisch
Bagage , a	Gesindel; laute Kinderschar
Bak , Dear röucht an starka / oagna Bak!	Der nimmt sich viel heraus!
Balg , an	lästiges, freches Kind
Batzele , a	kindlich: kleine Münze
Bearg , am Bearg, an Bergar	in den Bergparzellen; ein Bewohner derselben
Bearo , Schaltbearo, a	Schubkarren
Beaso , ufom Beoso si	auf Erlebnisse, auf Vergnügen aus sein (bei Mädchen oder Frauen)
beato , Ma leoßt all Tag a Meaß, daß das Klenn das Groß nid freaß!	Man betet ..., spöttische Bemerkung, wenn größere Geschwister über Übergriffe der Kleinen klagen
beattla , As ist s'Beattla vrsumt!	Schade um jede Mühe!
Beattlar , Das ist ou an bessora Beattlar!	Der ist sicher sehr vermögend!
Beattolsack , an	lästig bettelndes Kind
Beatzgar , an	kleiner, eher frecher Kerl
Beckeke , a	kleines Trinkgefäß, irdene Tasse
Beijol , an	Beil
beldor as bald	sehr bald
bella	weinen
Bessor a Lus im Krut, as gär kuo Fleisch!	Es könnte schlimmer sein; ironisch: sei mit dem Wenigen zufrieden!

Bessora , an Bessora, a Bessore	ironisch-spöttische Bemerkung für jemand aus der Oberschichte
Bett , Dear woäß muonne no nid, daß zwaiarlei Potscho undorom Bett stond!	Der weiß wohl noch nicht, was zwischen Eheleuten im Bett geschieht!
Bettstat , a	Bett, Bettgestell
bhebig	nachträgerisch; auch: haltbar
Bick , an	Rauhreif
Bickambomm , an	Lerchensporn (Frühlingsblume)
Big , a	Holzbeige
bigoppol! , Bigoppol nommol!	entschärfter Fluch (bei Gott!)
biibo	beißen, jucken
Bilgore , d'	Kieferknochen, in dem die Zähne befestigt sind; Gaumenplatte
Bino , a; Lägolobino	Karren zum Ausfahren der Jauche
Biorg , s'	Gebirge
Biß , As heat hüt kuon Biß!	Die Arbeit läuft heute nicht so recht
Bitt , Das ist uona voro siboto Bitt!	„Erlöse uns von dem Übel!“
bitzele , a	ein bißchen
Blägfüdlö , a	Heulsuse
blägga	laut herausweinen, plärren
Bläkto , a	großes Blatt
Bleatz , an	Flicker
Bleatz , Dear heat ou schö etle Bleatz in Hooro!	eine beginnende Glatze
Blejwiß , an	Bleistift
Blesso / Blässo, a	Verletzung, Wunde
bliond , Do heat a blionde Su an Oachlo gfuno!	ein unverdienter Glücksfall
Bloast , an	schwüle Hitze
blötörla	herumstehen, die Zeit vertrödeln
Blötörlebohrar , Blötolar, an	Umstandskrämer, Langweiler
Blotoro , a	Blase
Blöuölo , a	blauer Fleck mit Geschwulst
Bluost , d'	Blütenfülle
blutt	nackt
Boaz , i hio n an Boaz uf ...	Reiz; ich habe einen Zorn; mitunter auch eine Lust auf etwas

bode	ziemlich
bódega	niederzwingen, unterdrücken, zähmen, bändigen
Bödeledütsch, s'	verächtliche Bezeichnung für die hochdeutsch-mundartliche Misch- sprache der Dornbirner Schickeria
bögla, Ma richt's mit Bögla!	eine Pfuscharbeit soll zuletzt noch etwas beschönigt werden
Bogo, As heat em de Bogo gio!	unfeine Bemerkung: Er ist gestor- ben
bolla	graupeln
Bollo, an	Kugel; auch: entzündete Stelle im Gewebe; runder Stein, kugelförmi- ge Süßigkeit
Bombeack, an	Specht
Borg, Nid om di Borg!	Unter keinen Umständen!
Bormentar, an	Murmeltier
Börst, d'B.	Burschen
Börzol, an	kleiner, munterer Bub
Böscho, As suocht kuonna hiondram Böscho, wo no nid sealb dehiondort gsi ist!	Wer jemand schnell verdächtigt, hat wohl selbst schon ähnlich gesündigt!
Bosnigol, an	boshafter Mensch, schadenfrohes Kind
bösora	schlechter werden (Krankheit)
Botoro, a	kleine Kugel, Rosenkranzperle
Brämo	wilde Brombeeren
bräntola	nach einem Brand riechen
brantschga	mit Gier etwas verschlingen, not- dürftig mit etwas fertig werden
braschla	leeres Zeug reden
Braschschmalz, s'	brauner, wohlschmeckender Rück- stand beim Auslassen der Butter
brätscha, a Brätscho	Türken- / Maiskolben schälen; Schale
Bringare, a goate Bringare	sehr fruchtbare Frau
briogga, Briog, a	bekümmert weinen, weinerliche Frau
Briom, an	Bremse, Stechfliege
Briond, brionda	Jause, jausnen

Bröckle lacha mösso	erbrechen müssen
Brom , bromig	Ruß, schwarz, rußig
Brotkorb , de Brotkorb höher henko	zur Strafe weniger zu essen geben
Broto , Dear heat de Broto gschmeckt!	Er hat Lunte gerochen
brudla ; an Brudlar	schnell und undeutlich reden, undeutlich sprechender Mauler
Brüge , a	Obstgestell, Stellage
brunza , brünzla	urinieren
Bruothenno , a	Bruthenne; auch Spottwort für eine überbesorgte Mutter, brüotig
brüotig hoabß	schwül, drückend heiß
Brutstubat , d'	Ausstattung der Braut
Brutwago , de	Fahrhabe der Braut
bschiißo	schwindeln, „bescheißen“
bschnotto	knapp
bschosso si	schlagfertig
bseasso , as wio bseasso	wie gehetzt, fanatisch
Bsetze , a	Pflaster vor dem Haus
Bsetze , Bsetzeböлло, an; Katzoköpf	Kopfsteinpflaster, Pflastersteine
Bsetzeböлло , an	Pflasterstein, „Katzenkopf“
Bsuff , an	Trinker, Säufer
budla , vrbudla	zerknittern, unachtsam einpacken
budolwöhle	sich üppig wohlfühlen
Buggla	buckeln, schwer arbeiten
Bullema , an; auch Bullogäägge, Bullomägge	Kinderschreck mit rundem Kopf
Bülo , a	Beule
Bümmol , an	Lebkuchen
Bündt , a	eingezäunte Wiese beim Haus
Buo , a; Büonor	Knochen, Gebeine
Buobo , gond huom, so künnonnd d'Moatla ga schlofa!	freundliche Empfehlung des Hausvaters an die Stubatbuben, endlich heimzugehen
Buobogstank macht d'Moatla krank! (auch umgekehrt)	Mädchen laufen gern Buben nach
buoche , Mir Doarobiorar händ buochene Köpf!	Wir Dornbirner haben buchene = harthölzerne, schwer zu bearbeitende Köpfe; Dickschädel

büoza	flicken
Busele , a; Buslar, an	Kälbchen
Butz , eappas mit Butz und Stiol eosso	alles sauber ausessen
Butz , an, Butzile, a	kleines, liebes Kind
Butzgo , an	Kerngehäuse
Butzo , an	Pinkel, kleiner Ausschlag
butzo , nid vrbutzo künno	nicht ausstehen mögen
Büxle , Wio usam Büxle doherko	geschniegelt und gebügelt aussehen
Buxtebummoro , Gang vo mior us ge B.!	Geh von mir aus wohin du willst!

D / T

Dach , a	Schirm
dachla	sehr heftig (aufs Dach) regnen
Däta , an	Vater
Deamag ka's Koarat!	So kann's ein jeder (Konrad = häufiger Name). Mit simpler Gewalt eine heikle Arbeit machen und dabei alles zerstören
deanar(g) und dännar(g)	solche und solche; gegen Verallgemeinerungen gerichtete Unterscheidung in Gute und Schlechte
deannoweag , nid dännoweag	so, nicht anders
Dear heat mr de Hut zwit ufom Worb (oder zwit im Gnack)!	Der hat den Hut zu weit hinten auf dem Wirbel = ist zu leichtsinnig
Deckele , Do heat ou de Hafo s'Deckele gfunto!	Da passen zwei (schlechte) Gesellen richtig zueinander!
Deckol , uom de Deckol gio!	jemanden eine schlagfertige Ant- wort geben
Deelä , a	Medaille, Ablaßpfennig
deera / teera	dörren, trocknen
deglichho tuo, nid	sich nichts anmerken lassen
denóch , ar hei denóch eapas usgricht	irgendwie, angeblich; er habe irgend etwas ausgerichtet
derwil hio	Zeit haben
dewert si	sich lohnen

dick , Das Dick heat 's Geald kostot!	Der Bodensatz ist besonders nahrhaft
dick , Ma woaßt nid, vo was ma dick wörd	Redensart, wenn zweifelhafte Nahrung zu sich genommen wird
difig	lebhaft, lebendig
diommora	dämmern
diomol , a	letzthin
dionig / hionig	drüben, herüben
Docht , Kuon Docht im Füdlo hio	Keinerlei Temperament („keinen Mumm“) haben
dogat , togat	gebückt, gekrümmt
Dolggo , an	Klecks
domma , homma	oben, heroben
Dos , s'	Tannenreisig
Doscho , a	eine Art Kaiserschmarren mit Kirschen oder Weinbeeren (eher eine Wälderspeise)
döttorla , As d. mr (auch: düttorlat)	Es dämmt mir, ich komme allmählich dahinter
drait , de Luft drait se	es gibt anderes Wetter
Dreack , ful wio Dr.	äußerst faul
Dreack , Dear heat ou Dreack am Steacko!	Der hat auch etwas auf dem Kerbholz
Dreack , Devoloufo wio 's Kiond vom Dreack!	Alles einfach (unordentlich) stehen und liegen lassen
Dreack , Do heast de Dreack!	Da hast du die (verdiente) Besche- rung!
Dreack , Jeds Kiond moaß sibo Pfund Dreack eosso, bis as usgwachso ist!	Jedes Kind steckt schmutzige Dinge in den Mund, das ist natürlich und nicht gefährlich
Dreack , Liobor an gmüotliche Dreack as a ugfroagate Putzat!	Übertriebenes Aufräumen ist ärgerlich
Dreack , Wenn uom de Dreack uf d'Naso ghört, fällt ar uom nid uf d'Schuoh!	Richtigem Pech kann man nicht entrinnen
Dreack , Zwoa Hüfo, uon Dreack!	Das / Der eine ist nicht besser als der/das andere!
Dreackat , a Mordsdreackat	Schmutz, Schmutzarbeit, sehr großer Schmutz
Dreackfink , an	schmutziger Kerl

dreackig, s' uom / uore dreackig
macho

Dreimol omzoho ist so guot as
uomol abbrennt!

Dri und deneabad goht alls!

Dri und eneabod goht alls!

dröja

drola / trola

drollig

Druck de Kundschaft,
Ofobänkle!

Druckarei, a

druflheba, draheba

drülla / trülla

drwil

Düchol, an / Tüchol, an

Dulidiöh, an

Dulo, a / Tulo, a

dumm und toarig

dumm wio Bohnablej

dumm, Wenn d' so groß weorst
as dumm beost, kütst dem Mo
an Aale gio!

Dümme, Du kast no alt wöre,
wenn de d' Dümme vorher nid
vrrupft!

Dümme, Wenn d' Dümme weh
tätot, lübst all Täg Schröa

dümmer as d' Nacht!

Dung, Reg de, ma heat de nid
bloß ommo D.!

Dunkol, Zwüschod Dunkol und
Sigst-me nid

dunkolmüsle

düsle

den Partner schäbig im Stich
lassen; allgemein: jemand gemein
behandeln

Bei jedem Übersiedeln geht viel
verloren

Redensart, wenn beim Einfüllen
einiges verschüttet wird

Bemerkung, wenn Flüssigkeit
beim Einfüllen verschüttet wird
zunehmen, dick werden

rollen

reizend, lieblich

freundschaftliche Aufforderung zu
verschwinden (an Kinder und Hun-
de oder Katzen)

beängstigendes Gedränge
mit Nachdruck und Ernst arbeiten
drehen

inzwischen

hölzernes Rohr

Schwips

Delle, Vertiefung

dumm und töricht

erzdumm (wie wertloses Bohnen-
stroh)

Du bist schrecklich dumm

Du bis überaus dumm!

Du bist überaus dumm

überaus dumm

Arbeite, man hat dich nicht
umsonst

Geschäfte im Zwielight

im Dunkel herumgeistern
leise, behutsam gehen

E

Eabhöu , s'	Efeu
eapar	jemand
eaparn ufom Strich hio	mit jemanden eine offene Rechnung haben
Epas git as allowil, was de Himmol hebt!	irgendeine Schicksalsprüfung gibt es immer
Eat / Eart, s'	Unkraut
eata / earta	jäten
Eduard , putz de Bart, übormorn ist Sumart!	spöttischer Kindervers
era	pflügen
Eerar , an	Werre, Maulwurfsgrippe
elend , a elends Kiond	behindertes Kind
Elend , Si hockat döt wio n a Hüfle Elend!	Sie sieht erbärmlich schlecht aus
Elender , Zmol ist er de Elendar arko!	Auf einmal wurde ihr elend, zum Weinen zumute
Engore , an	Engerling
eorba , Ma eorbt nid bloß Husplätz!	Man erbt nicht nur Besitz, sondern auch problematische Charaktereigenheiten
Eosso und trinko hebend Lib und Seel zämmo!	Redensart, wenn's einem schmeckt
eosso wio n an Dröschar	wie ein Drescher essen = bei gutem Appetit sein
eosso , bis de Buch an Spitz heat	völlern
eosso , Do most noh meh Muos eosso!	Da bist du noch zu schwach / zu klein dazu!
Eosso , I moaß huo, sus wörd's Eosso kalt und Köchin hoaß!	Ich muß rasch heim, sonst wird das Essen kalt und die Köchin wütend!
eosso , Ma moaß eosso und vrgeasso!	Man muß verzeihen, das Leben geht weiter
Eosso , Wer nünt bim Eosso ist, ist ou nünt bim Schaffa!	Ein guter Arbeiter muß auch kräftig essen
eosso , Mollback, wer des eoßt, schiißt ou numma asa nüochtorna i d'Hosa!	Redensart, wenn eine übergroße Portion serviert wird

eoßt , Ma eoßt, was ufo Tisch kut!	Was auf den Tisch kommt, wird gegessen!
eotzala!	so, jetzt ist es recht!
eotzga	jetzt gleich
erble	erblich, auch: ansteckend
Esch, a	Flur, Saatfeld außerhalb des Dorfkerns
etlä	einige, etliche
ewig , dar ewige Omgang hio	ständig ringsum gehen (Schraube)
Ewigkeit , Di moß ma no sibo	Du hast eine unverwüstliche
Täg nachor Ewigkeit arschlago!	Gesundheit

F

Fall abe, uffar heolft ma dr!	Redensart, wenn etwas zu Boden gefallen ist
Fang , an; Fäng	Zaunabsperrung mit schmalem Durchlaß für das Vieh
Färle , Färlesu, a	Ferkel, Mutterschwein
Fasnat (nicht <u>Fastnacht</u> !), d'	Fasnachtszeit
Faß , Das hout dem Faß de Bodo us!	Da hört sich alles auf!
Fätt , Däs macht's Krut ou numma foast / fätt!	Da nützt ein bißchen mehr Aufwand auch nichts mehr!
Faxo, a	Späße, Grimassen
Faze , an	leichtlebiger, unverlässlicher Mensch
Fazinettle , a	Taschentuch
Feagneast , a	überlebhaftes, unruhiges Kind
Feal, a	aufgeriebene Blase am Fuß
Feald, a	Ackerstück außerhalb des Siedlungsgebietes
fealda	im Acker arbeiten
feand , vorfeand	letztes, vorletztes Jahr
Featzo , Faigl, Ziogol, Fahno, Kanono ...	verschiedene Arten des Betrunkenseins
Figg , a	unruhig herumrutschendes Kind
figga	reiben, hin- und herfahren
Figge , a	Falle (beim Mühlespiel)
figolant	fesch, elegant

Fingor , dur d'Fingor luogo	leer ausgehen
Fiorggar , an	Zwischenhändler, Verleger
firosa	feiern, gemütlich beieinander sein
fitza	mit der Peitsche schlagen
Fläro , a	aufgeschürfte, aufgeschlagene Stelle
flattioro	schmeicheln
Fleadormus , a	Fledermaus, auch: Schwertlilie, Iris
Fleisch , Bessor a Lus im Krut as gär kuo Fleisch!	Viel ist nicht dran, aber immerhin etwas!
Flöh , d'Flöh huosta höro	sich übergescheit vorkommen, sich Gefahren einbilden
flötig	faul, träge
Flögola , d'	vom Wind verwehte Aschenreste
Flüch , odr i niomm de!	Achtung, sofort aus dem Weg! Ich bin im Schwung!
Flüttorscho , a	Schmetterling; leichtes Mädchen
föchtig / förchtig	schrecklich; sehr
förba , auch fürba	kehren, wegkehren
Förbat , a; auch Fürbat	Kehricht
Forgg , a	Mistgabel; in eine Gabel eingelegte Absperrung
Förggar / Fiorggar, an	Abwasch, Ausguß aus Sandstein, an dem man die Messer schleifen konnte
Forggo , a	Mistgabel
Fort ist fort und hin ist hin, Annomareija Füdlerin!	derber Kommentar nach einer mißratenen Angelegenheit
Förz , Ar lot Förz as wio an Rittar!	er hat viele starke Winde
Förz , Sus heast ka Förz (Pflänz) meh!	Sonst hast du keine dummen Wünsche mehr?
Fotogän , s'	Petroleum
Fotzo , a	Ohrfeige; Schnauze
Fräsa , a	steile Grashänge
Fratzowar , d'	ungezogene Kinder
freoßt , Wart no, du freoßt amol no us om Sutrögle!	Bemerkung zu heiklen Kindern
fretta	mühselig arbeiten

Frettar, an

fretza

Fritag, bromiga Freitag, da
froga, Wer wit frogat, wörd wit
gweoso!

frogo, Wer lang frogat, git nid
gearn!

Frörar / Frürar, de

fröua, a gfröute Sach

Fröuda wio Hüsor / wio n a
Arme Seel

Frouotiorle, s'

früra, Arfrora siond schö vil,
abr arstunka no wenig!

fuchsa

Füdlar, an

füdles der Erde si

Füdlo, do müßt uom jo s'Füdlo
redo!

Füdlo, s'

Füdlo, s'Füdlo voll (Kopf-) Arbat
hio (und mit de Händo nid wösso
was afocho!)

Füdlo, Zu was s'Füdlo butzo,
ma schißt widr!

Füdlobörgar, an

Füdloschlüfar

Függe, an

ful, a fuls Trum

fula, An fula Hund fiondt all an
Platz!

Füle, uom alle Füle nochsäga

funka

Funko, an

füorsche

Kümmerling, schwächlicher
Mensch; auch: dürftiger Setzling
fressen (bei Rindern)

Freitag vor Faschingssonntag
zu ängstliches Nachfragen führt zu
nichts

Wer lange Erkundigungen einzieht,
spendet ungern

Grippe, hohes Fieber
eine gut gelungene Arbeit
sehr große Freude

Marienkäfer

Bemerkung gegen übertriebenes
Lüften

absichtlich ärgern

kleiner, einsitziger Schlitten
gänzlich erschöpft sein

zu solchem Unsinn kann man nicht
mehr schweigen

Hintern

Streß; zu viel Arbeit haben
(scherzhaft)

ironisch: Wozu Ordnung machen!

Normalbürger, ironisch auch als
Gegensatz zu irgendwelcher
Prominenz

Arschkriecher, Schmeichler
Rothaariger

eine starke, aber faule Frau
scherzhafte Bemerkung eines zu
spät Kommenden

jemanden alles Schlechte
nachsagen

ein Feuer anzünden, den
Funkensonntag vorbereiten
offenes Feuer im Freien
vorwärts

Fuoz, an
füoßla
Fürfeahl, a
Fürschuoh, Dio heat
d'Fürschuoh a!
Fust, Mach a Fust, wenn 'd kuo
Hand heat!
Futl, a
Fuze, kuon Fuze

Fuß; aber auch das ganze Bein
ein Bein stellen
Lederschürze
sie braucht bald die Hebamme
Da hast du eben keine Möglich-
keit, etwas zu tun
Schimpfwort für ein schwerfälliges
Weib
kein bißchen

G

Gägge, an
gäch
Gado, an
Gadoladolällo, a
Gägele, kuo Gägele
Gägele, a
Gägesto, a
galla
Gallustag ist gsi, was i arwüsch,
ghört mi!

hilfloser, schwacher Mensch
abschüssig, steil
Elternschlafzimmer
Fensterladenverankerung
gar nichts
kleiner Kot
Elster
Obst stehlen
nach dem Gallustag (16. Oktober)
darf man ungepflücktes Obst
„stehlen“

galt
Galtveah
Gang an Feorst ine ga Schnee
förba!
Gang, gang!

trächtig
Rinder und Kälber (nicht Kühe!)
Tu, was du willst, aber laß mich in
Ruh!

Gäng, So gond dio Gäng (heat
de Musar gseit!)
Gang, so wit de Himmol blau ist!
Gäng, Ständ und Gäng hio
gang, z'gang ko
gänga
gänga, I laß mi vo dir nid gänga!

Geh, hör auf! Das glaubst du sel-
ber nicht!
Redensart: So laufen die Dinge
eben!
Geh mit Gott, aber geh!
Umstände machen
zurechtkommen, endlich anfangen
stechen (von Bienen und Wespen)
Ich lasse mich von dir nicht provo-
zieren!

Gängo, in Gängo hio
Gäs (= Hennehut), a

etwas in der Arbeit haben
Gänsehaut (beim Frieren)

Gassolächlar , Hüsorkrächlar, an	Haustyrann, der sich öffentlich als Charmespritze gibt
Gebratshofo , Ar ist nommas nid vo Gebratshofo!	jemand ist nicht großzügig
Geald , Ar ist hiondrom Geald her as wio de Taifl hiondr ar Armo Seel!	er ist äußerst geldgierig
Gealdschißar , Du muonst woll, i hei an Gealdschißar?!	Du meinst wohl, ich hätte unbeschränkt Geld!
Geall!	Nicht wahr?!
gealta , Wit gealta, komm sealto!	zu häufige Besucher werden lästig
geara	gern haben, mögen
Geduldig Lüt händ vil Platz; Ungeduldige no vil meh!	Bemerkung bei einem Gedränge beim Zugang in einen zu kleinen Raum
gella	schrill lachen oder reden
Gelto , a	mittelgroßes, niederes Wassergefäß
Geopso , a	rundes Holzgefäß für die Milchaufbewahrung
Gerberhund , stinka wio an G.	sehr stinken (beim Gerben legte man die Häute früher eine Zeitlang in Jauche)
gerbt , Ar heat's nid gstohlo, bloß gerbt!	Er hat (die weniger erfreulichen Charaktereigenheiten) halt gerberbt!
Gfallo , an Gfallo tuo	einen Gefallen erweisen
Gfell , a	Glück
Gfrörrar , de / auch: Frürrar, an	Fieber
gfröute , a gfröute Sach	eine gut geratene, erfreuliche Sache
Gholdere , an	ungehobelter Mensch, Aufbegehrer
ghöra , Do moß ma nid froga, wo d'ane hörst!	Du gleichst ganz deinen Eltern!
ghörig	rechtschaffen, richtig
ghörig dra si	eifrig bei der Arbeit sein
ghorlos	schwerhörig, "gehörlos"
ghouo , As ist nid ghouo und nid gstocho!	Die Leistung ist zu gar nichts wert
Ghudor , a	Werg, Abfall beim Flachsspinnen
gigampfa	wippschaukeln
giißa	laut gellend schreien (Kinder)

giora	knarren
Gipsevilla , an	freundlicher Ausdruck für einen Spinner (eigentlich: Schleierkraut)
Giriginggera , d'Moatla siond Stinkara, giringingo, d'Buobo stinkond o!	spöttische Kinderverse
Gispel , a	sehr lebhaftes Kind
gist , Was gist, was heast!	sehr schnell
Git as us?	freundliche Bemerkung zu einer guten Ernte
Git , Ar freoßt in Git ine!	Er ißt bloß noch aus Futterneid
Git , de	Geiz
Gitworm , an	kleine Talgdrüsenentzündung, Pickel
Gitzele , a	Zicklein
giz-giz	Lockruf für Ziegen
glado , goat glado hio	stark berauscht sein, gut geladen haben
glanzat , As gl. vil und ist ke Gold!	Der äußere Anschein trägt oft dumpf stieren
glara	tröstlich-ironische Bemerkung eines Glatzköpfigen
Glatzo , Bessor a Glatzo as gär kuo Hoor!	aggressive Bemerkung gegen Spott über einen Glatzköpfigen
Glatzo , Bessor d'Stiorno goht uom bis zum Füdlo as s'Füdlo bis zuor Stiorrn	
glich , so glich as lang	völlig gleichgültig
Gloa , a	Halskette beim Vieh
Gloggo , a di groß Gloggo henka	private Dinge überall ausplaudern
glongga	hin- und herwackeln
Glonggar , an	Ohrgehänge, Klunker
Glouba tuond d'Hänna und di alto Wibr!	Gerüchte und Meinungen bedeuten nichts
Glouba und nid weosso, heat schö mänga bscheosso!	auf Vermutungen kann man nicht bauen
Glouba , daß sibo Pfund Fleisch a guote Suppo geaband, wenn ma nid vil Wassor drzuo niommt	nur handfeste materielle Tatsachen gelten lassen
gloubt , Däs gloubt dr dar steorkst Schwizar nid!	Das glaubt dir nicht einmal ein (offenbar als besonders naiv geltender) Schweizer

gloubt , Wer's gloubt, wörd selig, und wer stiorbt, stearrig!	Das verdient keinen Glauben!
glufa , nid z'Glufo ko	nicht zurecht, nicht zum Heiraten kommen
Glufo , a	Stecknadel
glüfola	mit einer Nadel stechen, sticheln
glungo	seltensam, erstaunlich
Glusto , a	Appetit auf etwas haben
gmach , Tuo'r gmach!	Überstürz dich nicht, bleibe besonnen!
Gmächt , s'Gm.	männliche Geschlechtsteile
gmait , a gmaite Wios hio	eine leichte, schon vorbereitete Arbeit haben
Gmoalata , Du kast denn mit de Gmolata eosso!	Wenn du zu spät kommst, kannst du mit den Gemälden (also nicht mehr) essen!
Gmölt , a	Gemälde, Bild
gmuo	einfach, gewöhnlich
Gmüodor , a	kleine Zweige, Holzabfall
Gmuona , an Gm.	ein einfacher Mensch, Soldat ohne Dienstgrad
Gmuondsblatt , a	Gemeindeblatt; auch: Tratschbase
Gmuondskanzlei , d'	Gemeindekanzlei, Rathaus
Gmuondskarriotar , an	Straßenarbeiter
gnot , de gnote Weag	schnell, auf schnellstem Weg
Gnuo ghört uom!	schadenfroh: Diesmal hast du übergenug bekommen!
gnuo hio	auch: ziemlich viel getrunken haben
gnuo Höu hun, Eotz ist denn ...	Jetzt reicht's allmählich! (Dro- hung)
gnuog wio de Ziogorohund	weit übergenug (Ziogorohund = Ziegerpresse)
gnuog , Z'vil hio n e schö mängmol ghio, abr gnuo no nio!	mein Alkoholdurst ist nicht zu stillen
Gnüoge , ka Gn. hio	unersättlich sein
gnüogolat , As gn. mr!	jetzt habe ich übergenug
Gobo , d'	Kinder
Gobo , Frönde Gobo erzücht ma licht!	Ratschläge für die Erziehung fremd der Kinder sind leicht zu erteilen

Gobowar	Kinderschar (abfällig)
Gödele , s'G. kratza	jemanden schön reden, schmeicheln
Goggelefoch , An bsundriga G, hio	Einen gehörigen Sexappeal haben
Goggl , an	sich aufplusternder Hahn
Gogumoro , a	Gurke; auch als Schimpfwort für eine Frau verwendet
gomma	Kinder hüten
Gomma , a	Kinderhüterin
Goscho , a	Maul (abfällig), Mundwerk
Gott , Hol me Gott!	Nachdrückliche Versicherung der Wahrheit des Gesagten
Gott , I für mi und Gott für alle!	spöttische Bemerkung zu einem rücksichtslosen Egoisten
Gott , Tröst'e (se) Gott!	Ausspruch beim Tod eines Bekannten oder der Erwähnung eines verstorbenen Verwandten
Göü , is Göu ko	in die Quere kommen
goupa	spielen (von Tieren)
gozig	einzig, nur
graaglat voll	gerammelt voll
grabusig	übermütig, lärmend
Grad , Vrwandt im siboto Grad	ganz entfernt und kaum mehr nachweisbar verwandt sein
iro dunklo Suppo	alter Kracher
Gragglar , an	hinfällig
gragglig	krakeelen, lärmern
gragöhla	Hausierer („Kraimer“, Gottscheer)
Grannar , an	Grimasse, übellauniges Gesicht
Gränno , a	fertig
grea	„grimmiges“ Bauchweh
Griommo , a	Kopf (grob)
Griond , an	falsch schmeicheln
griosla	heftiges, vielseitiges Begehren
Griß , a	schlecht aufgelegt, grantig
gröatig	greifen, betasten, grapschen
gropla	Weg mit den Fingern!
Gropla , Aweak mit de Gropla	gurren (Tauben)
grugusa	Grundbirne, Kartoffel
Grumporo , a	

Grüoba , d'	Grieben, Speckrückstand
Gruoß , An leera Gruoß goht barfuoß!	Dank ohne Geschenk gilt wenig
Grüscha , d'	Getreideabfall beim Mahlen, Kleie
grüst	fertig, gerüstet
Grust , a	Gelumpe, unordentlich aufbewahrte Sachen
grüst , Mit dir ist ma grüst as wio a Dorf mit am spionnigo Pfarrar!	drastische Bemerkung zu einem unbrauchbaren Menschen
grüst , Wörs't no lang grüost!	Du wirst noch leicht fertig
Gsätze , a	Rosenkranzgesetzchen (10 Ave Maria)
gscheosso , As ist mr gscheosso gango!	Es ist mir sehr ärgerlich, peinlich gegangen
gscheosso , hochgscheosso	hochmütig, eingebildet
Gschidr wio Salomons Katz (und däne ist hiontorsche an Bom uff'e, daß ma nrs Füdlo nid siocht)!	Spott auf übergescheites Tun, Klugscheißerei
gschid , As ist niomig so gschid as d'Lüt!	ironische Bemerkung bei einem überraschend geschickten Einfall
gschid , Ou dr gschidsto Katz artrionnt amol a Mus!	Auch der Klügste hat einmal Pech
Gschidlingar , an	Gescheittuer, Intellektueller, Akademiker (verächtlich)
gschidr as gschid	übergescheit
gschidr , S'Ei ist all gschidr as d'Henno!	Die Kinder halten sich immer für gescheiter als die Eltern
Gschlüdor , a	Schneematsch
gschwollo tuo	eingebildet, angeberisch tun
gschwundo	ohnmächtig
Gsicht , As heat a Gsicht / as söttot ou a klä a Gsicht hio	die Sache sieht ordentlich aus / eine Arbeit sollte doch auch etwas gleichsehen
Gspaano , an	Freund, Begleiter
gspäbig	eigenartig, seltsam
gspör	spröde, locker
Gsprang , a	übertriebene Eile, Getue
Gsprang , A hoaßes Gsprang hebt nid lang!	übertriebenes Verliebtsein hat keinen Bestand
Gspusi , a	Liebschaft

gstrickt , a gstrickts Hus	aus Balken gezimmertes Haus
Gstupft , und nid für ugoat!	beschwichtigende Wendung, wenn eine eher unangenehme Anspielung (z.B. eine Zahlungserinnerung) gemacht wird
gsund , Und sus beost gsund?!	Sonst fehlt dir wohl nichts?
guga	ein Kind auf dem Rücken tragen
Guggarklee , de	Sauerklee
Guggarschuoh , an	Frauenschuh; mitunter auch: Kuckucksnelke
Güggel , Daß de doch dar Güggel!	Hol dich doch der Teufel!
Güggolar , an	Hahn
Guggöre , a	Fernglas, Dachluke oder -fenster
gumpa	Sprünge machen
Gumpiga Donnerstag	Donnerstag vor dem Fasnatsonntag
güohna	heulen, winseln
Guoro , a	lästiges, mürrisches Weib
Güscho , a	ärgerliches Frauenzimmer, freches Mädchen
Güse , a	Hochwasser, plötzlicher Wasser- guß
Gusto , an G. hio uf	ein Gelüste auf etwas haben
Guttoro , a	Flasche
gwährle , Tuor gwährle!	bleib besonnen, ruhig
Gwalt , a große Gwalt wörd nid alt!	Harter Zwang hat keinen Bestand
gwionno , Ops	Obst pflücken
H	
Häcklar , de	schmutzstarrende, aufgesprungene Haut
Häckore , an	Bucheckern
Häfele , Do heat de Hafo s'Deckeke gfuno!	Da passen zwei fragwürdige Gestalten zueinander
Hafo , Uf vollom Hafo (auch: Us volla Hosa) ist guot stinka!	der Reiche hat leicht reden
Hag , üboro Hag schiilo	nach fremdem Besitz ausschauen
haga	den Zaun machen

hähl	rutschig, schmeichelnd-falsch
Hähle Katza kratzand gearn!	betont liebenswürdige Frauen sind gefährlich
Hählgigar , hählgiga	falscher Schmeichler, schmeicheln
haia	schlafen (bei kleinen Kindern)
halda	schief halten, neigen
häll-häll	Lockruf für Schafe
Hälmle , s' Hälmle durs Mul zücha	jemandem grob schmeicheln
Halodri , an	Leichtfuß
Hämparmichele (brunz is Kichele, s' Kichele rionnt, und s' Michele stinkt), a	Buschwindröschen (als harntreibend bekannt; spöttischer Kindervers)
Hampfl , a	eine Hand voll
Händ wio n an Abortdeckl	mächtige Hände
Hand , D' Hand vo dr Butto, siond Wibeer dionn!	Weg mit den Fingern, das geht dich nichts an!
handla	den Preis herunterhandeln
handla	das Euter auf das Melken vorbereiten
Hänna , Kast de Hänna d' Schwänz ufbiondo!	unwirsche Bemerkung zu einem Kind, das, gelangweilt, unterhalten werden möchte
Hänno , An alte Hänno git ou a goate Suppo!	alte Frauen haben auch ihre guten Seiten
Hännoschiß , all H.	bei jeder nichtigen Gelegenheit laut rufen
hära	entschärfter Fluch (Herrgott Sakrament!)
Hardecksaxn!	es klemmt, geht nicht vorwärts auch: kurzer Schlitten für den Holztransport
harza , as harzat	Kleidung
Has , an	Lockruf für Schweine
Häß , s' H.	Täusch dich nicht in den Hatlern!
häß-häß	(Ausspruch Pfarrer Gierers)
Hatlar , D' Hatlar kennt ma erst am Jüngsto Tag!	Helfgott, Gesundheit (Die Pest kündigte sich seinerzeit durch einen Niesreiz an; da half nur noch Gottvertrauen)!
Heaftegott!	

Healle , As ist no alle Healle am Tag!	Es hat noch Zeit
Heart , As heat se heart!	Es (der Todesfall) hat sie schwer getroffen!
Heast 's wello, schmeck d'Kello!	Du hast es so wollen, jetzt kommt die Strafe!
Hebamm , Do ist ou numma d'Hebamm schuld!	Redensart, wenn jemand sehr alt stirbt
hebo	halten
Heerolöable , a	„Herrenlaibchen“ = nach schwäbischer Art gebackene Weißbrötchen
Heggoaß , a	Eidechse
Heggoaß , magr wio an H.	sehr mageres Mädchen
Hegol , an	derbes Taschenmesser
Heiliga , Das ist mr ou an bsundriga (oder oagna) Heiliga! / Hoaliga	das ist ein zweifelhafter Heiliger!
Hergolante!	milder Fluch
Herrgott , Das ist doch dem H. d'Zit aweakgstohlo!	Schade um jeden Zeitaufwand!
Herrgott , De H. ist kuon Lumposammlar!	resignierte Redensart beim Tod eines wertvollen oder noch jungen Menschen
Herrgott , de Herrgott an guota Ma si lo	sich um Gott oder um die Mitmenschen wenig kümmern
Herrgott , De Herrgott heat no mäng's Rüttele!	mit Gott oder dem Schicksal läßt sich 's nicht spaßen
Herrgottskerle , an	Prachtskerl
Hett ma's nid, tät ma's nid!	man hat eben das nötige Geld und kann sich Luxus leisten
Hetz , a	großer Spaß
Himmol , As ist üborall eappas, was de Himmol hebt!	irgendeine Last muß jeder tragen
Himmol , zugoah wio im Himmol varuß	Höllenslärm
hinat	heute nacht
Hío!	Vorwärtsbefehl an Pferde
hio , nid zum hio	unausstehlich, nicht zu ertragen

Hiondoro, Do müößt uom de
Hiondoro redo!

hiondorsetzt, got h.

hiondorsionno, se

hionna am Karro si

hiontorsche

Hiontorsche ist ou gfahro!

Hitzig ist nid witzig!

Hoadar, a

Höagle, Dio Gschicht heat a

Höagle!

Hoaklesi, Nachom Hoaklesi kut
nünt!

Hoala, hoala Kälblesdreack, bis
mornamorn ist alls aweak!

hoaßa, Lond öu nid lang hoaßo!

hoaßes, A hoaßes Gsprang hebt
nid lang!

hocka, vrhocka

hocka, vrhockate Förz

Hockar, an

hocko bliba

hofele

Hoffahrt, As ist ku Hoffahrt
meh!

hofreacht

hoi!

Holdrioh, an

Hollahoh, an

Holz voror Hütto / voro Wänd

homma, domma

hopp

Hoppat, a

hoppla Zitz!, hoppersala

Da bist du einfach sprachlos!

wohlhabend

schwermütig werden, sich zu Tode
grämen

hinten dran sein

rückwärts

ironisch: Gerade umgekehrt!

Heißblütig ist unvernünftig

Zuchtstier

Die Geschichte hat einen (großen)

Haken!

Wer heikel ist, bekommt nichts

Heilvers für Kinderwehwehchen

Greift unbedenklich zu!

heftige Verliebtheit hält nicht lange
an

zu lange beim Gast bleiben, sich
versäumen

übelriechende Winde

Mensch mit „Sitzfleisch“

eine Schulklasse wiederholen müs-
sen

sacht, besonnen

Es ist höchste Zeit für die
Neuanschaffung

unverfroren, aufrecht

Ausdruck des Erstaunens

leichtsinnig-fideler, unverlässlicher
Mensch

leichtsinnig-fröhlicher Kerl

die Frau hat einen großen Busen

heroben, droben

Warnruf beim schnellen Schlitten-
fahren

Kopfpolster

Ausruf bei einem harmlosen

Malheur

Hopsa Lisele, lupf de Fuoß, wil i mit dir tanza moß!	Hopsa, Lisl, ..., Kindervers, meist beim Hochheben oder -werfen eines Kindes gesprochen Vorsicht! übergescheit tun großer Bauernschlitten zum Heu- und Holztransport Da kommt sich einer besonders gescheit vor mit einem Mißerfolg weggehen
Hopsa! Hopsala! höra , s'Gräs wachsa höro Hornar , an	
hört , Do hört ou uonna s'Gräs wachso! Hosa , Mit abgeagata Hosa huom goh! Hosa , Mit volla Hosa ist licht stinko!	Wer im Vollen sitzt, hat leicht reden!
Höschar , de Hosolupf , an Hososchiißar , an	Schluckauf (wie „Schnagglar“) Gerangel Feigling
Hou , Dear zücht das ganz Höu huom! hou , I hou de ugspitzt in Bodo ine! Houo , houa	Der gewinnt alles (vor allem im Kartenspiel)! eindeutige und heftige Drohung Haue / Hacke; den Acker auflockern freundlicher Morgengruß zweier mähender Nachbarn
Hout as? As hout!	das Messer ist äußerst scharf
hout , Das Meossor hout wio Gift! Hü! hübschora Hucholar , an Hüdigägolar , Füdlorißar, an	Haltebefehl an das Pferd das Mädchen ist schöner geworden Uhu Marschmusik mit in die Beine gehender Rhythmik schlampig, zu eilig arbeiten Nur nicht so eilig!
hudla hudla , No nid hudla vorom Sterbo! hüfola	die Erde an die jungen Keimlinge anhäufen ganz abseits gelegen
Hund , Wo Hund und Haso anand Pvegott sägand Hundsfuud , an	„Hundsfoth“, schlechte Stichkarte bei dem so benannten Kartenspiel (eigentlich „Hundsarsch“)

Hundsfuud , an	Kartenspiel („Hundsfoff“)
Hundsfuudo , a	Herbstzeitlose
Hunk , an	Honig
hüntomagor	sehr mager (wie eine Hirschkuh)
hunza	hunzen, jemanden hetzen, schinden
Huomat , a	der eigene Hof, das Elternhaus
Huomkuoh , a	zu Heimweh neigende Frau
Huonzo , an magora Huonzo	sehr mageres Mädchen
Huonzo , huonza	Heuheinzen; Heu an den Heinzen aufhängen
Huorosioch , an	sehr unangenehmer, widriger Mensch
Hupfar , an junga	junger Kerl
hürig , Das ist ou kuon hüriga	der hat wohl schon reichlich
Has gsi!	(schlechte) Erfahrung gemacht!
hüroto , Bessor got ghänt as schleacht vrhürotot!	sehr pessimistische Eheaussage
hüroto , Wenn d'hürotost, ist de Gulde bloß no fufzg Krüzar weart!	Wenn du heiratest, brauchst du doppelt so viel Geld!
husa	sehr sparen
hüsle	spielen
Husrötele , a	Gartenrotschwanz, manchmal auch: Rotkehlchen
I / J	
Igsottos , a	Marmelade
Ilarei , a	nährisches Gelaufe
Ilat , a	unnötiges Gehetze
iöcha	jagen, hetzen
iohla	im Übermut laut schreien
iohna	eilen, keuchen
iora	ärgern, stören, beirren
ispeera	einsperren (sowohl für Leute im Arrest wie für zerkleinertes Obst in Maischefässern)
iträssiort	geizig
Jäk / Jänk , an	Eichelhäher

Jakobe, Vor Jakobe most an See
abeluogo, nochar zum Säntis! Wetterregel: vor dem 25. Juli
kommt das Wetter eher von Nord-,
später von Südwesten
jassa, Nochejassa git as nid!
Jawollasdo! Geschehenes ist geschehen
Da hört sich doch alles auf!
Jessos Gott ! (... und Vattor,
schißt das Kiond an Pflattor! Ist
das Kiond erst drei Johr alt, und
heat im Füdlo so a Gwalt!) Ängstlicher Ausruf (mit derb-
komischem Zusatz)

Jömorar, Ma sött 's dem Jömorar
nio und dem Zfridono gio! Man sollte (das Einkommen, das
Essen ...) dem Jammerer nehmen
und dem Zufriedenen geben
Man soll nicht zu früh jammern!

jömoror, Ma heat no nio ko
ugjömorot 's Obs geasso!

jöucha jagen, hetzen, verjagen
Juck, an Sprung

jucka springen
Jud, Machond vorwärts, heat de
Jud gseit, wo ma n ghänkt heat!

jud, Machond vorwärts, heat de
Jud gseit, wo ma n ghänkt heat!
jung, Jung Bluot tuot sealto gut!
unschöne Redensart gegenüber
Ungeduldigen
Warnung vor zu niedrigem
Heiratsalter

Jüngst, I jedom Hus regiort das
Jüngst Das jüngste Kind bestimmt den
Familienrhythmus (und noch
mehr!)

K

Kachele, Kachel, a
kafla Keramiktasse
häßlich, nachlässig schreiben,
kritzeln

kaia fallen, stürzen
Kaib, an unangenehmer Kerl

Kalb, s'Kalb macho den Narren spielen
Kamm, Deam ist de Kamm
gwachso! er ist übermütig, üppig geworden

Kämme, Däs kast dr trostle is
Kämme schribo! Da mach dir keine Hoffnungen
mehr!

Kämmefeagar, an Kaminkehrer

Kappola, d' Schneeglöckchen, Märzenbecher

Karacho, Im Karacho fort blitzartig verschwinden

karessioro	flirten, eine Liebelei haben
Karro , De Karro schnell lo!	dem Verhängnis seinen Lauf lassen
Karrozüchar , an	ursprünglich arme Bergbauern überwiegend aus dem Stanzertal, die einstens auf einem zweirädrigen Karren Wollsocken im Hausierhandel verkauften; später allgemein: Leute mit einem unsteten Lebenswandel
kast , Däs kast is Kämme schribo!	Das kannst du dir einbilden, das bekommst du nicht!
Katharina , di schnealle Katharina	Durchfall
Kathri , Wo ma a Kathri im Hus heat, brucht ma kuon Hund mehr!	Vorurteil gegen Katharinas
Katz , Eotz soacht d'Katz links!	die Sache wird (beim Kartenspielen) kritisch
Katz , Marsch Katz, heat de Hund Platz!	Paß auf, ein Stärkerer kommt!
Katzoschwänz , d'	Zinnkraut
kehra , d'Hosa kehra	stuhlen
kehrt , As kehrt se!	unfeine Bemerkung beim Rülpsen oder bei Magengeräuschen
Kenno , Oms Kenno z'bschnotto!!	um ein Geringes zu knapp
kiba	schimpfen
Kida , a	Kartoffeltriebe
Kindle , a	Baby, Kleinkind
Kiond , Lichtor arhaltot an Vatr sibo Kiond, as siobo Kiond an Vatr!	Leichter ernährt ein Vater sieben Kinder als sieben Kinder einen Vater
Kiondbett , Si heat's wichtig as wio n a Mus im Kiondbett!	Sie tut übermäßig geschäftig
Kiondle , a	kleines Kind, aber kein Säugling
Kiondorgärtlar Poppele, komm i geob drs Noggele!	Spottvers der Schulkinder gegenüber Kindergartenkindern
Kiorbe , Du kast me uf Kiorbe!	Du kannst mich gern haben!
Kiorcheliocht , Ar ist nid gad a K.! (älter: Keorchol.)	Er ist nicht gerade der Gescheiteste
kittora	zwanghaft lachen (Backfische), kichern

Klachel , an	grober Kraftprotz, Lackel
Klammoro , a	große Waldameise
Klän , Ma leost at jedo Tag a Meaß, daß das Klänn das Groß nid freaß!	spöttische Bemerkung, wenn sich größere über die kleinen Geschwister beklagen
klänka	mit der kleinen Kirchenglocke läuten
Klapf , an	Knall; Schlag auf den Kinderpopo
Klapf , an Klapf Geald	ein großer Schöpflöffel voll; ziemlich viel Geld
Klattora , a	Dreckpatzen am Körper oder an den Kleidern
klecka	gelingen
Kleffl , a	bösartiges Weib
klepfa	laut knallen
Klipso , a	Spalt
Klöare , d'	Kartoffelstärke
klöborle , a	ein bißchen
Klock , an	fester Schlag
Klos , De Klos lit im Gado, wer e sieht, heat de Schado!	Bemerkungen zu Kindern, denen gedroht wird, nichts mehr zu bekommen, wenn sie das Geheimnis um den Nikolaus lüften wollen
Klos , Do heat de Klos eapas vrloro!	der Nikolaus hat einen kleinen „Vorschuß“ gegeben; auch: ein Kind ist überraschend geboren worden
klöse tuo	schwerfällig, ungeschickt handeln
kluppa	zwicken
kluppig	geizig
Kluppo , a	Wäscheklammer
Kluppseckol , an	Geizhals
Knebol , an	Prügel, Holzstock
Knöpf lä , „Solang as Krut und Knöpfle git, vrreckond d'Schwobo it!“	Spott über die Schwaben
Knopflöchor , Wart bis d'Knopflöchor dra siond!	Urteile erst, wenn die Sache fertig ist!
Knospo , d'	grobe Schuhe
knotzga	glucksen, Blasen im Sumpf treten

knöula	knieen
knülla	mit dem Kopf stoßen
Knüse, an	lebhaftes, wohlgenährtes Kind
Köatlar, an	Pferdemist auf der Straße
koch, I koch, was i ma, was d'Su nid frioßt, däs frioßt de Ma!	derber Spott über eine schlechte Köchin
Kog, Kogowar, a	lästige, böse Menschen
Kohlar, Ar bessorat se as wio Kohlars Most, und däna wörd alltag süror!	ironischer Zweifel an Besserungsfortschritten
Köjar, an	Kuhhirte, Gehilfe des Sennen
Komm, gang!	Geh, hör doch damit auf!
Kopf, As scheallat uom jo de Kopf!	Man wird ja beinahe verrückt (vor Lärm oder vor Arbeit)
Kopf, Du gfallst mr, zerst uom de Kopf abschlago, und nochar de Stumpo schleacko!	Bemerkung einer beleidigten Frau, die die Entschuldigung des jähzornigen Mannes zurückweist
Kopf, epas im Kopf hio	etwas in der Absicht, im Plan haben
Kopf, Was ma nid im Kopf heat, heat ma n i do Füoßo!	Bemerkung zu einem Vergeßlichen, der den Weg zweimal machen muß
kopfa, vrkopfa	angestrengt nachdenken
Kopf-übor-Arsch abeflügo	kopfüber stürzen
Korz Hoor ist bald börstot! / gschoro!	Die Sache kann man schnell erledigen
kotzat, Ar sioht us wio a kotzate Michsuppo!	er sieht kreidebleich aus
Kraft wio n an tota Bear	schwach sein, spöttische Bemerkung zu einem Kind, das sich überschätzt hat
kragat	steifer Hals, bei Bewegung sehr schmerzhaft
Krampus	Begleiter des Nikolaus als Kinderschreck; ursprünglicher Fruchtbarkeitsdämon als teuflische Bocksgestalt
krank ufor Eaßbank!	Spott über einen heißhungrigen "Kranken"

kranko , Zuoredo as wio anam kranko Roß	jemanden geduldig aufmuntern
Kratto , an	grober Korb,
Kratzat , a	Kaiserschmarren
Kräzo , a	Tragkorb
kreabla	krabbeln
kreporis	mausetot
Kriogar , Wit vom Schuß git alte Kriogar!	Spott über jemanden, der sich vor der Gefahr drückt
Kriose , an	Kirschen
Kriosestinkar , an	Blattwanze
Krom , an	Geschenk; auch: ein Kind hat etwas in der Windel
kroma	einkaufen, wühlen
Krömle , a	Weihnachtsgebäck
Krot , a liebe Kr.	kleines, munteres Mädchen
Krotta hagla	fürchterlich stürmen und hageln
Krotta , Klänne Krota händ ou Gift!	Auch kleine Leute können sich wehren
Krüpl , an	als Schimpfwort: widerspenstiger, lästiger Bub
Kruspola , a	Knorpeln
Krut und Räba beianand	ein großes Durcheinander (Kraut und Rüben)
Krut , Eapas zu Krut (eigentlich „Ghuder“ / Hanfabfall) und Featzo schlagen	etwas ganz und gar zerschlagen
krutwelsch reda	krauses Zeug reden (eigentlich: kauderwelsch = Churerwelsch, rätoromanisch)
ku klöborle	kein bißchen
küdora	schleimig spucken
kulpa , s'noagor nid arkulpa	etwas fast nicht leisten können
Kümmespaltar , an	extremer Sparer
küochla , Ma küochlat's dr denn!	Du meinst, du bekommst eine Extrawurst!
Küochle , Ar goht uf as wio s'Küochle iro Pfanno!	er wird sehr dick
Kuoh , Ist d'Kuoh hio, söll s'Kalb gad ou no hio si!	Jetzt soll gerade alles hin sein!

Kuoh , Se passand zunanand as wio a Kuoh zu n am Schmisett (Chemisette)	sie passen überhaupt nicht zusammen
Kuohmul , a K. voll	ein ordentlicher Schluck
kuon Fuze	kein bißchen
Kust , a	Ofenbank
kut , As kut, wio n as kut!	dem Schicksal kann man nicht entrinnen
Kuttar , an	Tauber
Kutzo , an	Kotzen, grobe Decke

L

Läch lo	gellend laut auflachen
Lacho und brioggo goht i uo Häfele!	Bemerkung, wenn Kinder gleich nach dem Weinen wieder lachen
Lägol an	längliches Faß, Jauchefaß
lägola	Jauche ausfahren; auch: Bier, Wein in die Kehle gießen
Lägol , d'	Jauche
laiig	schön gewachsen
Lalle , an	dummer Kerl (freundlich)
Land , a Stuck L.	Grundstück
Lappe , an	dummer, kindischer Kerl
Lappe , de Lappe macho	für die anderen den Narren spielen
Lätsch , a Lätsch macho	ein langes Gesicht machen, den Mißmut zeigen
Lättore , an	kindischer, wenig ernst zu nehmender Kerl
Leaba wio de Vogol im Hanfsomo!	in üppigen Verhältnissen leben
leaba , Ma leabat bloß amol!	Nütze, genieße das Leben!
leabat , Ma leabat halt a Wile, und nochar steorbt ma!	resignierte Feststellung bei einem Sterbefall
Leabor , Ar heat d'Leabor ufor Sunnosito!	er neigt zum Trinken
Leabtag , sinor Leabtag meh kuo Rüobigs hio	im ganzen Leben nie mehr darüber hinwegkommen
leacha	hecheln, schwer atmend laufen

leachor	eingetrocknet, undicht (bei einem Faß oder Holzgefäß)
Leack, an	ausgehöhlter Balken (für Viehsalz), Salzlecke
leatza, Hüt leatzat as!	Heute ist alles wie verhext!
Leatzo, an Leatzo groato	an den Falschen geraten
Ledig gstorbo ist ou nid vrdrorbo!	Ledig zu bleiben hat auch seine Vorteile
ledig, dar ledig Uwillo	Übellaune eines nicht zum Heiraten gekommenen Mädchens
Lenz, Uom de Lenz ahenko	Das läßt einem alle Lust vergehen
Leobo, Mit dem Leabo söt ma nid hüsla!	mit dem Leben sollte man nicht spielen
lerna	lernen; auch lehren
Lib, Eosso und trinko hebend Lib und Seel zämmo!	es schmeckt offensichtlich, sich's gut gehen lassen
Lido, Für jed's Lido wachst a Krut!	Für jedes Leiden wächst ein Kraut!
lind	weich, sanft, auch: weicher, sumpfiger Boden
liob, mitliob aromko	mit Mühe fertig werden
liob, Siond liob und got zö ohm, wenn ar se no niommt!	Seid nett zu ihm, wenn er sie nur (zur Frau) nimmt!
lioborat, Ma lioborat's dr denn!	Du bildest dir ein, man werde alles nach deinen Wünschen machen
lioborgöttisch	unterwürfig, schmachtend, bigott
Liocht, a trogos	trügerisches, schlechtes Wetter
Liondo, ge Liondo luogo lo	heißendes, fahles Sonnenlicht
lios	ein Kind mit beiden Händen am Kopf aufheben
Lito, a	ungesalzen
loaba	Hang, Litten
Loabat, a	etwas vom Essen übrig lassen
load wio Sudreack	Essensreste
load, suload	ekelhaft schlecht gelaunt
Löade, a	schlecht gelaunt
loadwearcha	schlechte Laune
Loaso, a	absichtlich kaputtmachen, sabotieren
	Spurrille

Loatsch , a	Schlampe, Hure
lob's , I lob's nid und schimpf's nid, und wer's lobt, der kennt's nid!	verhaltene, aber eindeutige Kritik
Loch , Ohne Loch im Bodo!	unbedingt, sicher und ohne Hinter- gedanken!
Loch , uom a Loch in Buch reda	jemanden gegen seine Überzeu- gung überreden
locha	Löcher für den Mais oder die Kartoffeln graben
Löffol , Mit dr Gabol ist's a Ehr, mit dem Löffol krigt ma mehr!	Ich esse lieber viel als vornehm!
Löffol , Wennan ma di nid hett und de Löffol, müßt ma d'Suppo lappa!	Sei nicht so eingebildet! Tu nicht so gescheit!
Loo	Gras- / Heulohe, -mahde
löola	zu einer Gras-, Heumahd zusammenrechnen
Löre , an	freundlich: dummer Kerl
losa	hinhorchen
löuba	beim Essen triefen
loufo	gehen
Loufo , Schleacht gfahro ist all bessor as got gloufo!	Schlecht gefahren ist immer noch besser als zu Fuß unterwegs
löuja	muhen des Kalbes
Löuo , a; Löuokopf	Lawine, der „Löwen“- („Lawinen“)kopf = Wennelekopf neben der Mörzelspitze
lücha	Mais / Türken auslichten
Lude hio	sehr übermütig, ausgelassen sein
Luft , As bstoht gad de Luft!	Nach großem Lärm ist endlich Stille eingekehrt
Luft , lufta	Wind, wehen
lugg , Nid lugg lo!	Nicht locker lassen!
Lümple , Dem Lümple ghört s'Stümple!	heitere Bemerkung dessen, der den letzten kleinen Rest austrinkt
Luomsüdar , an	langsamer, langweiliger Patron, „Leimsieder“
Lupf , an Lupf tuo	einen Ruck machen, kurz anheben
lupfa , arlupfa	heben, tragen

lupft, As lupft uon nogr!
Lüs, Wassor git Lüs im Mago!

Lustnouar Gold

Lüt as wio Kreas

Lüt, As ist niomig gschidor as
d'Lüt!

Lüt, Moast d'Lüt nio, wio's
siond, odr ohne's si!

Lüt, Tuo r wio d'Lüt, goht dr wio
de Lüt!

lütschüch und veahnearsch

Lüttore, a

Luxuskarro, an

M

Ma, An reachta Ma mit Wib und
Kiond heat d'Hoor am Buch und
nid am Griond!

ma, Ar ma nommas nid reacht!

Mä, Di freio Mä händ
d'Schneagga gfreosso, und dänä
rotzond all no anena!

maar

Maaroneast, a

Mach a Fust, wenn d'kuo Hand
heast!

Mach, wio d'kast!

macha, vrmacha

Mago, an Sumago hio

Mago, Ma eoßt, was uf o Tisch
kut, as kut alls i n uon Mago!

Man muß beinahe erbrechen
Bemerkung, wenn Trinkwasser
verschmäht wird

Messing

sehr viele Leute (wie Reisig)
ironische Bemerkung, wenn man
endlich auf eine einfache Lösung
kommt

Die Menschen sind so, finde dich
damit ab!

Benimm dich so, wie es sich
gehört!

menschenscheu, schüchtern sein,
das Alleinsein lieben

Nachbrand beim

Branntweinbrennen

altes Schimpfwort für das Auto

etwas grober Trost für einen
Glatzköpfigen

Er ist offenbar unpäßlich
grobe Feststellung, daß gütige
Männer sehr selten seien

weich, mürb weichgeschlagenes
Obst

kleines Vorratslager mit guten
Dingen

Da bist du ohnmächtig

Schau, wie du alleine
zurechtkommst!

vererben

alles vertragen können

Was auf den Tisch kommt, kann
man getrost zusammen essen

mahda	das Heu in lange Mahden zusammenrechen
maiija	mähen
Maiia , Ma mait, wo Gräs ist!	Man muß die Gelegenheit zu verdienen nutzen
maiig	im Trieb stehen; nach Burschen ausschauendes Mädchen
Maiio , an	Blume
maiio , Ma moß maijo, wo Gräs ist!	man muß dort arbeiten, wo etwas zu verdienen ist
Maikeafor , Du sinniorst woll übr d'Unsterblichkeit vo de Maikeafor!	Du sinnierst über sinnlose Dinge!
mantschgora , vrmantschgora	etwas (ohne Zähne) kauen
Maria Ebene	spöttisch: Mädchen mit geringem Busen
Marie , Di rot Marie ist im Hus	Die Frau / Tochter hat die Monatsblutung
marod	krank
Marsch Katz, heat de Hund Platz!	Platz da für den Stärkeren!
marta	feilschen
Maschino , a M.	dicke, starke Frau
Mealkore , a	Wiesenbockskraut
Meassor , Das Meassor hout wio Gift!	das Messer ist überaus scharf
menschola	wie alles Menschliche mit Mängeln behaftet sein, menscheln
Meost , Reg de, ma heat de nid omme Meost! (auch: omme Dung!)	unwirsche Aufforderung (an Jugendliche), endlich zu arbeiten
Michsuppo , Muonst i sei uf nar Michsuppo dohergschwummo!	Glaubst du, ich sei ganz naiv und unerfahren?
Miondr wär übrig!	Es ist reichlich knapp
Miong , a M, an Mionggar	ein Jammerer voll Selbstmitleid
mionnga , auch: mängga	jammern
Miorzoblüomle , a	Huflattich
Miorzospriggola , d'	Sommersprossen
Miot , a	Tierfutter
Miot , s'M.	Futter

mit ihro / mit iohm / mitanand goh	ein Paar sein
mitanand , Gommr mitanand, so ist's miondr a Schand!	Bemerkung zu einem Vorschlag, gemeinsam irgendwohin zu gehen
mitanand , Zeerst moß ma mitanand an Sack Salz eosso, vor ma sioht, ob ma zämmopassot	erst nach vielen Jahren gehört man wirklich zusammen
Moargoreango , Wiborweh sioht am Nüne niona meh!	Morgenregen und Frauenunwohlsein halten wenig lange an
Moargovögol pifand nid lang!	Ausrede von Morgenmuffeln
Möasle , a	Meise
Moso , a	Fleck
Moatle , I sioch all liobor a subrs Moatle as a Fuodor Höu	ein schönes Mädchen sieht auch ein Bauer lieber als ein Heufuder
Moatleförzlar , an	kleiner Schürzenjäger
mögig	sympathisch
Moll Vere!	Ausdruck des anerkennenden Erstaunens (eigentlich: Jawohl, Xaver!)
moll , moll-moll	doch, gewiß
Mollback! Moll du!	Ausruf des Erstaunens, der Verblüffung
Molle , an	junger Stier
Moltschero an (mißverständlich auch Montschero)	Birnbrot (der sehr klebrige Teig wird vom „Malter“ = Holzgefäß des Bäckers, abge„schert“)
Momele , a	Süßigkeit, Backwerk für Kinder
mönig	mondsüchtig
Morn ist ou no an Tag!	Morgen ist es auch noch früh genug!
morxa	murksen, sich Mühe geben
Most , Ar bessorat se wio Kohlars Most, und däna wörd jedo Tag süror!	Von einer Besserung ist schwerlich die Rede!
Most , Ma zoagot dr denn, wo Bartle de Most holat!	freundlich: Man wird dir schon noch abhelfen!
motta	glimmen, rauchen
motta , Brennt as nid, so mottot as!	Die Sache läuft nicht großartig, immerhin kann es besser werden; auch: Heftige Liebe ist es zwar nicht, aber Zuneigung ist doch da

müchtola**Müchtolar**, an**Mugga**, Do beost no mit de
Mugga gflogo!**Müгоре**, an**Muhagol**, an**Mul**, a Mul wio an

Schääroschlifar

Mul, Ma söt uom wenigstens
s'Mul gunno!**Mul**, Mul red, odr Buggol schaff!**Mul**, om 's Mul ommar stricho**Mul**, s'Mul ahänka**Mul**, s'Mul vollnio**Mul**, Si heat a Mul, wo hout und
steocht!**Mul**, uom s'Mul gunno!**Mülor**, Dioweag kust denn i
d'Mülor!**mungelebru****muonn'e****muonnig****muonno**, Muonna tuond d'Hänna
und di alto Wibor!**Muonst** Mensch mast Most?**Muos** git an starka Fuoß**muosla****Müs** git widr Müs!**Musigghör**, kuo M. hio

muffig riechen

Spaßverderber, Langweiler

Da warst du noch gar nicht auf der
Welt!dicker, geschnitzter Balken
mundfauler, verschlossener
Menschein Mundstück wie ein Scheren-
schleifer (der als Wanderhandwer-
ker auf der Straße seine Dienste
anpreisen mußte)Man sollte jemanden wenigstens
anhören!Mit dem Mund verdient man
leichter sein Geld!

jemanden becircen

frech nachmaulen

übertreiben, große Worte machen

Sie hat ein scharfes Mundwerk

jemanden wenigstens reden lassen

So kommst du ins Gerede!

hellbraun

Bekräftigungsfloskel: meine ich;
anscheinend

eingebildet, überheblich

Auf bloße Mutmaßungen /

Weibergerede ist kein Verlaß

scherzhafter Zungenbrecher

Grießmus ist gesund und kräfti-
gend

undeutlich und langweilig reden

Die Erbanlagen schlagen durch

nichts von einer Sache wissen

wollen

N**nachhand**

allmählich, sodann

Nacht , Goat Nacht am Sechse!	Dann gute Nacht! Dann kann es übel werden!
Nägele , a	Nelke
Nagglar , Kuon N. meh tuo	sich nicht mehr rühren, keinen Muckser mehr machen!
näggola	kleine Gelegenheitsarbeiten machen
nagla , vrnaglat	ganz unfähig, etwas zu verstehen
nana uffe, abe	die ganze Strecke hinauf, hinunter
Narr , an Narro gfreasso hio	in etwas / in jemanden ganz ver- narrt sein
Narr , Jedom Narro gfallt sine Kappo!	Jedem Narr gefällt sein eigener Geschmack / Kleidung
Narr , will d'heast möosso!	Es blieb mir ja nichts anderes über, als das Gewünschte zu tun!
Narro kennt ma aro Kappo!	Mancher zeigt schon an der Kleidung seine Narrheit
Naso , Do niomm de no sealbor aro Naso!	Da bist du schon selber schuld!
Naso , Niomm a Naso voll!	Gewöhne dich an den Gestank!
Naso , Was uom uf d'Naso ghört, fallt uom nid uf d'Schuoh!	Man hat Pech, es hat einen erst recht erwischt
nearrsch , Beost a nearrscha Kearle!	Ehemann, ironische, aber freundlich-aner kennende Benennung
Nearrsche , di erst Nearrsche nearrschor as an Bock am Fiorst!	Spott über die erste Verliebtheit über die Maßen geil sein
Niola , a	Waldrebe, Clematis
niomig	niemand
niomig , As ist niomig so gschid as d'Lüt!	Niemand ist so gescheit wie die Leute (ironische Redensart, wenn jemand eine einfache Lösung fin- det)
niona	nirgends
Nitscheveere , an	Spinner (wohl von Nietzsche!)
Nix gweoß woäßt ma!	Ausdruck lebhaften Zweifels
Nobl goht d'Wealt zgrund!	Der lebt eigentlich über seine Verhältnisse

noch goh	nahe gehen, innerlich stark berühren
noch , As kut nünt Bessors noch!	Etwas Besseres ist nicht zu erwarten
Nochburo koufond anand ku Küoh ab!	Nachbarskinder / Jugendfreunde heiraten sich selten
noche macha	vorwärtsmachen
nohegoh	nachschauen, nach dem Rechten sehen
Nochejassa git as nid!	Besserwisserei im nachhinein ist unerwünscht
noheko , numma noheko; auch: nid nohekünna	nicht mehr gehfähig sein; auch: nicht mehr nachkommen
nochgoh	sich um ein Mädchen bemühen
nöchstmol , S'nöchstmol zahlst an Litar!	freundliche Bemerkung zu einem Bekannten, dem man zufällig zweimal hintereinander begegnet ist
nogr	fast, beinahe
noma	irgendwo
nommas	angeblich, anscheinend
nora	schlummern
Norar , an N.	Nickerchen
Nosar , an	kleiner Rucksack
Nöstr , a / Nüstr	Rosenkranz („Paternoster“)
Nöujohr , Wenn's Nöujohr im Summor ist!	nie
Nuggl , an	Schnuller
nüla	nachdenklich den Bart streichen
nünt	nichts
Nünt ist a lichts Träga, bloß zitawis a langwiligs!	Armut ist zwar frei von manchen Sorgen, aber meist recht beschwerlich
nünt , Ar ist nünt, wo ne d'Hut arüohrt!	Er ist ein völliger Nichtsnutz!
nünt , für nünt und widr nünt!	für rein gar nichts
nünt , miondr as nünt!	gar nichts
nüochtor	humorlos, trocken
Nuschlou	gelegentliche Bezeichnung für Lustenau

O

Oachar , an, Oacharle, a	Eichkater, Eichkätzchen
Oachlobrus , an	Ersatzkaffee, „Eichelgebräu“
oagna , an oagna Hoaliga	eigenartiger, fragwürdiger „Heiliger“
oagne , De Herrgott heat ou mäng	es gibt sehr eigenartige, schwierige
oagne Kostgänger!	Leute
Oagno , di O.	die eigene Familie, die nächsten
	Verwandten
oago	eigenartig
oago tuo	die Verwandtschaft betonen
Oaß , an	Eiß, starke, eitrige Entzündung,
	Furunkel
oatolos	geschmack-, temperamentlos
obachtgio as wio an	sehr genau arbeiten
Häftlemachar	(Häftle = kleine Heftverschlüsse an
	der Bluse)
obat , as o.	es wird Abend
Obs / Ops, Ma heat no nio ku	Man hat stets über eine
ugjömmorots Obs geasso!	bevorstehende schlechte (Obst) -
	ernte gejamert
Ofe , De Ofe ist zämmogfallo!	die Frau hat ein Kind bekommen
oha , öha	Ausdruck des schadenfrohen oder
	vielsagenden Erstaunens
Ohmahd , Schabohmahd, d´	zweite und dritte Grasernte
Ohro , I laß dr d´Ohro stoh!	eher freundliche Drohung gegen
	ein Kind
Ok und Weh	verschiedene Bagatellschmerzen
omdraijo , I wet nid zliob d´Hand	Das / der eine ist so gut / schlecht
omdraijo!	wie das / der andere!
Omgang , dar ewigo Omgang hio	sich leer drehen (Schraube)
omgkehrt / vrdraiht si	homosexuell
Omgkehrt ist ou gfahro!	Es geht genau umgekehrt!
omgkehrt redo	ironisch, spöttisch reden
omgoh	bei der Prozession mitmachen
omma	ungefähr um
ommasus	umsonst, vergeblich
omme wio d´Höubiora	die günstige Zeit ist vorbei
omme , ommar	hinüber, herüber
omstoh	sterben (bei einem Tier)

omzoho, Drejmol omzoho ist
uomal abbrennt!
ööla

orgla, Solang ma orglat, ist
d'Meaß nid us!

Origile, a
Örmol, As heat em de Örmol
inäagno!
Öuele, a

P / B

Pappelemuos, a
papprlapapp!
pässla, ufpässla
Pelz, an

pfächta, se
Pfanno, I laß mr nünt a d'Pfanno
brenno!

Pfegott, Wo Hund und Haso
anand Pfegott sägond

pfeoffo, Das ist de Müso pfeoffo!

pfila

Pflanz, an

Pflatsch, an

pflatscha

Pflattor, an

pflittora

Pflutto, a

Pfnäst, an

pfnästa

pfnitza

pfufa

Pfulfo, a

Pfüond, pfüondo

pfusa

pfutzga

dreimal umgezogen ist so gut wie
einmal abgebrannt
zu einer Gras-, Heumahd
zusammenrechen

Solange man (geschlechtlich)
verkehrt, kann es noch einen
Nachzügler geben!

Aurikel, Mehlsprimel
Er ist hineingeraten, es hat ihn
erwischt (meist: er hat geheiratet)
Lämmchen

Mehlmus für Kleinkinder
leeres Gerede, hör auf zu reden!
lauern, auflauern

auch: bei gekochter Milch sich
bildende Rahm-Haut

fasten, sich einschränken
Ich lasse mir nichts gefallen!

abgelegen, weit draußen

Das nützt doch gar nichts!
sich kränken

Marotte, Flause

breiig-nasser Schnee

planschen

Kuhfladen

zwanghaft lachen (Mädchen)

sehr dickes, schwerfälliges Weib

Seufzer der Erleichterung

seufzen, schwer atmen

niesen

pfauchen

Kissen

Föhn, föhning sein

in den Bäumen rauschen, stürmen

im Kochtopf sieden; pfauchen

Pfutzkarro , an	Motorrad
Pfützuf , an	jähzorniger, aufbrausender Mensch
pippla	leicht saufen
plangora	sich sehnen, warten
Plapp , an	ein Schwall (Wasser, Milch)
Plodor , an	Wasserkolk, Wassertümpel im Bergbach
Plogate , Plogat, a	Plackerei, schwere Mühe
poss , z'poss ko	gerade zurecht kommen
Posso , an	schwere Bergschuhe
potschat	ungeschickt, schwerfällig
Potscho , an	Hausschuh
Potscho , d'Potscho strecko	sterben (burschikos)
prächta	unnötig laut reden
Prächtig , prächtig, wio de Vator am Galgo hänt!	ironische Zurückweisung einer zynischen Schadenfreude
Pulvor , Ar ist nid schuld, daß s'Pulvor schnell!	er ist dumm und naiv
Pulvor , Dear heat ou nid's Pulvor arfundo!	Das ist wirklich nicht der Gescheiteste!
Pumpolusar , Ma tuot di denn zu de Pumpolusar!	Drohung für heikle Kinder, sie zu den „Pumpolusarn“ (= arme, rätoromanische Bergbauern) in Kost zu geben
putzat , aputzat	schlau (bei Kindern)
Putzat , Bessor an gmüotliche Dreack as a ugfroagate Putzat!	unfreundliche Bemerkung zu fraulichem Putzeifer

R

Raggar , an	altes Arbeitspferd
Raggas , a	Pferdefleisch
Raggas , an Bacho deerots Raggas	ein Stück gedörrtes Roßfleisch
raggora	schwer arbeiten, schuften
rambusig / rabusig	lüstern, geil
Rämsola , a	Bärlauch
Ranggo , an Ranggo Brot / Ronggo	ein großes, abgebrochenes Stück Brot
Rank , de Rank arwüscho	nochmals davonkommen, zurecht-kommen

Ransch , ufor Ransch si	aufs Vergnügen aus sein
rapede - kapede	sehr schnell (lat. rapio - capio)
Rappl , zmol an Rappl hio	plötzlich einen verrückten Anfall haben
Rätschfüdlo , Rätschkatl, a	Ratschbase
Reacht wio de Bettschiißar!	törichter Justamentstandpunkt,
(und däna heat gseit, ar hei jo	ähnlich einem Bettscheißer, der
bloß is Liituch und nid is Bett	den evidenten Sachverhalt
gschiosso)!	abstreitet
reacht , an reaschta Ma / Frau	ein rechtschaffener, redlicher
	Mann / Frau
Reaf , a	hölzernes Traggestell
Reagoblüomle , a	Ehrenpreis / Veronika
Reagomolle , an	Bergsalamander
Red , odr schiiß Buchstabo!	deftige Aufforderung, endlich
	etwas zu sagen
reda , Mit reda kommen d'Lüt	Eine Aussprache führt zum
zämmo!	Verständnis
redt , Gredt ist nid gspet!	Geredet ist nicht gearbeitet
	(gespatet)
redt , Ma redt vil, wenn de Tag	Man darf manches Gesagte nicht
lang ist!	zu ernst nehmen!
Reg de, fallond d'Lüs vo dr!	derbe Aufforderung, endlich etwas
	zu arbeiten (besonders an Kinder)
Resto , An Resto vo Hanso selig!	groteske Ausrede (eine Witwe soll
	mit dieser Behauptung ihre
	Schwangerschaft einige Jahre nach
	dem Tod ihres Gatten erklärt haben)
Ribol , an	Nationalgericht aus geröstetem
	Maisgrieß
ribom	ringsum, ähnlich wie „dar ewig
	Omgang“
rich , Niomm liobr a junge Richä	Ratschlag eines reichen Vaters an
as wio n a wüoste Alte; an Alte	seinen Sohn
ka n ou load si!	
Richa , Späro moß ma bi de	Sparen muß man bei den Reichen
Richa learno!	lernen
ring	frei, locker
ring , As ist mr gad ring!	Ich fühle mich erleichtert, befreit

riosa	Holzstämme (meist bei Schnee) in ein Tobel gleiten lassen
Rioso, a	Geröllhalde, meist in einem Tobel
ripsa	scheuern, herumrutschen
Ritaroß, a	Schaukelpferd; Reitpferd
roaß	sehr
Rofo, a	verkrustete Wunde
roma, abroma	abrahamen, sich bereichern
Roß, A Roß und a Mus trägonds	ein Pferd (11) und eine Maus (1)
Johr us!	haben zusammen eine Tragezeit von zwölf Monaten
Rossa, a	Wassergrube für die Flachsverarbeitung
Roßkopf, an	Kaulquappe
Roßnegol köjo	eine ungeliebte Speise angewidert kauen
Rot ist ou a Farb!	Spott über Rothaarige
rot, Di rot Mari ist im Hus!	Die Frau hat ihre Monatstage
rota, As soachtot kuon rota Hund a se!	derber Hohn gegen eine widerliche Frau
Rote Lüt hend sibo Hüt, bloß kuone wio di andoro Lüt!	Vorurteil gegen Rothaarige
rote, Hoppla und a Nuß im Sack, hoppla und an Kearno; wo ma rote Moatla heat, brucht ma kuo Laterno!	Kinderspottgedicht auf Rothaarige
Rottl, an	Rüttler; auch: steiler, steiniger Bergweg
röubis und stöubis	ganz und gar
Rouchkessol, an	mit brennendem Torf gefülltes Blechgefäß am Vorderteil der Deichsel, um dem Pferd die Bremsen zu vertreiben
röucho / rücho, Eotz laß es röucho!	Jetzt fange ich mit voller Kraft an!
ruaßa	schnellstens laufen oder fahren
rücha lo	so schnell wie möglich laufen oder fahren
ruckt, As ruckt em!	Das Ziel ist bald erreicht
Rüdiguggar, an	Kröte, Unke

Rumat, a

Rumpol, As heat an Rumpol to!

Rüobigs, kuo Rüobigs hio

rüohra, Bloß nid omrüohra!

rupfa, abarrupfa

rupfo, a rupfone Täscho

Rutsch, an

braune, wohlschmeckende Mus-
Kruste am Pfannenboden

Sie hat einen Abortus gehabt.

keine Ruhe mehr haben

Mach da bloß keinen Wirbel!

reißen, herunterreißen

eine aus grobem Leinen gewobene
Tasche

Mure

S

sabélst

Sack, in oagono Sack soacha

Sack, in Sack ko

Sack, om Sack und Bändol ko

saia

saist, Vrloro goht vil, saist im
April, saist im Mai, kut as glai!

sakarmentiora

Sala, a

Sälvle, a

Sau-, su- (z.B. suload, saublöd,
saugot)

saua

säuola

sawio!

sobald

sich selber schaden

beim Jassen verlieren, unter 20
Punkte kommen

um Hab und Gut kommen

säen

zu früh auszusäen, bringt keine
Erfolge

fluchen, schimpfen

Weide

Salbei

allgemeine Steigerungsmöglich-
keit, sehr...

kaltes und regnerisches Wetter
ferkeln

„Wird's bald!“, „Wie steht's?“ -
meist unwirsche Aufforderung zu
etwas

die Leviten lesen

gute Dinge soll man getrost
genießen

Weg mit dem unnützen Zeug!

Bäuerliche Geringschätzung des
Sports

Arbeite endlich!

Das ist ein fauler Mensch

Schaba, d'Sch. abartuo

schad, As ist nid schad oms

Wißbrot, wenn ma's eoßt!

Schado, Fort mit Schado!

Schaff, so bruchst kuon Sport!

Schaff, so fallond d'Lüs vo dr!

Schaffo, Dear heat ou s'Schaffo
nid arfundo!

Schandlus, a

Warze

Scharmützol , an	Papiersack
Scheafa , a	Bohnenhülsen
schealb	durchgewetzt, schadhaft
Shear , an	Maulwurf
Scheattor , an	heller, lauter Krach, Donnerschlag
Scheeso , a	Kinderwagen
Schelforo , a	Obst-, Fruchtschale
Schelmlemuos ,	Rahmmus
Schwoazarmuos, a	
scheniora , se	sich schämen
Scheniorar , kuon Sch. hio	sich nichts drausmachen, keine Hemmungen haben
schenioro / genioro	etwas ausmachen, sich schämen
schibärle	scheinbar
Schiff , a	Warmwasserbehälter am Holzherd
schiißa , I schiiß dr dri, wenn ..	Ich pfeif doch drauf, wenn
Schiißar , Dio heat ou de Sch. wit domm!	sie hat lange Beine
Schiißhüslar , an	minderwertiger Schnaps, der in obstreichen Jahren aus in Jauchefässern aufbewahrter Maische gewonnen wurde
Schimpfo , schimpfo tuot nid weh, wer mi schimpft, heat Lüs und Flöh!	Bemerkung von Kindern, um sich gegen Tadel als unbeeindruckt zu erweisen
schinagglä	mühsam und unergiebig arbeiten
schinda / schirsola	die Rinde vom Baum schälen; übertragen: sehr hart arbeiten, sich mühen
schints	anscheinend
schiogga	schief, mit einwärts gedrehten Füßen gehen
Schioggar , Ar heat an Schioggar	schlecht gehender Mensch; auch: er ist angetrunken
Schioppola , d'	Haarschuppen
Schiß hio	Angst haben
Schit , Uo Schit git ku Krüz (abr das uont ist zmeist längor!)	zum Streiten braucht es zwei (besonders in der Ehe, aber einer ist in der Regel mehr schuld)
schita	Holz spalten

Schitorbig , a	aufgeschichtetes Holz
schlabucha	mit letzter Kraft arbeiten, sich vorwärts quälen
Schlanz , an	Riß
schlänza	zerreißen; in der Kurve schleudern
schleacht , As ist nünt so	auch die schlechteste Sache hat
schleacht, as ist nid für eapas got!	eine gute Seite
schleacht , Schleachta Lüt goht 's	ironische Bemerkung, wenn 's
a allwil goat!	einem gut geht
Schleotz , ufo Schl. hocko	auf den Schoß setzen
Schloapf , an	schwere Last
schloapfa	schleppen
Schlof , Dar eerst Schlof ist das best!	der erste Teil des Schlafes ist
Schlof , Im Schlof vrgeößt ma d'Not!	besonders tief
schlofa , Wer lang im Bett lit, vrschloft de Verstand!	Schlaf heilt
Schlofnacht , a	zu viel Schlaf verdimmt
Schluchta , d'	kühle Regennacht im Sommer
Schlutto , Schlüttele, a	Erdbeer-, Pflanzenaustriebe
schmalza , Ma schmalzat 's ab und git 's de Saa!	ärmliches Hemd oder Bluse
Schmeck , wio se (die Faust) tötalat!	spöttische Bemerkung, wenn gute Speisen übrigbleiben
Schmeck's , Kropfiga!	verbale Drohung mit der Faust
schmecka , I ma ne nid schmecka!	Füg dich, schluck's in den Kropf!
schmörba	Ich kann ihn nicht leiden
schmörba , As louft wie gschmörbt	schmieren; bestechen
Schmutoro , a	Die Arbeit kommt gut voran
Schmutz , an	Druck oder Schlagstelle beim Obst
Schnagglar / Höscher, de	Schmalz, Fett
Schnall , an	Schluckauf
Schnall , Du heast woll an Schnall!	Knall
Schnapparle , a	Du spinnst wohl!
schnättora	Löwenmaul
Schneid , d'Schneid abkoufo	tratschen
schneidig	jemanden Respekt beibringen
	schnell, heftig

schneijo , Dio heat ou s'Schneijo übrhört!	Die ist nicht mehr zum Heiraten gekommen!
schnella	knallen
Schnell 's vor Martine übore Rhi, ist de Wiontor schö halb gsi!	Frühzeitige Wintereinbrüche (Martini am 11.11.) künden einen warmen Winter an
Schnidargang , an Schn. macho	jemanden nicht antreffen; einen vergeblichen Gang machen
Schnoaggo , a	Mücke
schnoarra	schimpfen
Schnoarrato , a Schn.	Geschimpfe
Schnoarro halto, Klötzle spalto! (bei Armin Diem)	Ratschlag an Männer von brummigen Ehefrauen
Schnoarro , a	Maul
Schnoarro , A Schn. wio an Schäroschliflar	ein großes Mundstück wie ein um Aufträge werbender Scherenschleifer
Schnoarrowagglar , an	Maulaufreißer, Sprüchemacher
schnögga , auch schnoagga	heikel, wählerisch sein, wie eine Mücke nur kosten
Schnörfar , Schnearf, an	Schnürf, Rucksack
Schnuf , De Schnuf goht mr us!	Ich bekomme keine Luft mehr, ich bin erschöpft
schnüssa	neugierig herumwühlen; auch wählerisch die Speise kosten
schoara	Mist aus dem Stall scharren
Schoarar , an	Kratzeisen zur Anlegung eines Mistgrabens
Schoarograbo , an	Mistgraben im Stall
Schoata , d'Schoata abartuo	jemanden kräftig zurechtweisen
Schoato , a	Holzspan
schocha	anhäufen, stapeln; Heu in kleine- ren Haufen ordnen
Schocho , Ströujeschocho, an	(Streue-) Haufen
Schofsekol , an	grobes Schimpfwort für einen ärgerlich-dummen Kerl
Schollo , an	Torf
Schöpa , Ma henkt all alle Schöpa an uon Hoggo	Man pflegt immer alle Arbeit dem gleichen (brauchbaren) Mann anzuhängen

Schopf , an	Schuppen
Schopo , an	Männerjacke
Schopo , Om d'Egg omme ist as an Schopo keltor!	Um die Ecke herum ist es erheb- lich kälter, bläst ein kalter Wind
schoppa	stopfen
Schorle / Tschorle, an goata Sch.	gutmütiger Mann, ein „Softy“
schränza	gellend und falsch spielen
Schrättle , a	Waldgeist
schreapfa	bremsen
Schrundo , a	Hautriß infolge mangelnder Pflege
Schulda wio n an rota Hund	sehr viele Schulden
Flöh	
Schüone Wiogo-, wüoste	tröstende Bemerkung bei einem
Gassokiond!	wenig hübschen Wickelkind
schütta	stark regnen
schutzig	fahrig, schusselig
schützle	bedauerlich, schlimm
schwämma	Strauchwerk zur Erhaltung der Viehweide ausreißen oder abmähen
Schwangoro , An ar Schwangoro	Eine Schwangere soll man
sött ma jedo Tag de Beaso	körperlich nicht schonen!
dreimol übr d'Steago abewörfa!	
schwanza	hin und herschlingeln
schwänzla	geziert einhergehen, sich affektiert bewegen
schwanzo lo, de Karro	eine bedenkliche Sache sich selber überlassen
schwanzo lo	
Schwära , an Schwära lo	einen schweren Erleichterungs- seufzer tun
Schwärtling , an	meist nur als Brennholz verwendeter Randabfall beim Zersägen eines Baumstammes
schwenda	brandroden
schweorza	schmuggeln
Schwettar , an	Strickjacke, „Sweater“
schwindo , gschwundo	ohnmächtig
Schwizar , Däs gloubt dr ou dar best Schwizar nid!	Das glaubt dir nicht einmal ein (offenbar als besonders naïv geltender) Schweizer

Schwizar , Das ist ou kuon Schwizar gsi!	Das war (bei einer Übeltat) sicher kein Fremder!
Schwöagorin , D'Schwöagorinnoliob heat de Taifl arfundo!	Schwägerinnen standen anscheinend nicht im Rufe besonderer Zuneigung nach Schweiß riechen
schwöäßola	Stallknecht
Schwoazar , an	auch: fluchen
schwöra	Da, nimm (nicht sehr freundlich) Sense
Se do!	übermütig, ausgelassen
Seagoß , a	lästiger Kerl (Schimpfwort)
sealbheer	zum Narren halten, „frustrieren“
Seck(o)l , an	den Narren spielen
seckla , vrseckla	auch der größte Geizhals braucht zuletzt nur einen Sarg
Seckol , de S. macho	
Seckol , Zletscht brucht ou dar gizigst Seckol bloß sechs Breattle und an Deckol!	
Seebrünzlar , an	Bregenzer (Spottwort)
Seefe , a	Tuje
seer	aufgeschürfte, empfindliche Hautstelle
seit , Ma seit jo nünt, ma redot bloß!	Das ist nicht so ernst gemeint!
Sekta , blöde Sekta	dumme Marotten
sempora	die Zeit vertrödeln, hinauszögern
Semporar , an	langsamer Patron, Langweiler
Si , As woäß a jeda das Si, as woäß ar!	Es weiß ein jeder das Seine! (ich will meinen Standpunkt nicht näher erklären, bleibe aber dabei); dazu eine früher häufige Wieder- holung als nachdrückliche Verstär- kung
sicha	sehen
Sichar , an	Seiher
Sigol , an Sigol im Hemp	ein brauner Fleck im Hemd
Sioch , an	lästiger Mensch (aber auch: toll- kühner Kerl)
sioht , Ma sioht all bloß dra zuohe, nid inä!	Man sieht (beim Menschen) immer nur das Äußere
soacha	urinieren; auch: heftig regnen

Sochar , an junga S.	junger, unreifer Mensch
söachola	nach Urin riechen
Soachtäscho , a	grobes Schimpfwort für ein unreifes, freches Mädchen
Soachtäscho , Wenn uone as a Sochtäscho hürotet, blibt se ihre Leabtag a Soachtäscho!	sehr jung heiratende Mädchen bleiben angeblich immer unreif
soachtot , As soachtot kuon rota Hund a se!	sehr grobe Beschimpfung einer widerlichen Frau
soala , vrsoala	jemanden zum Narren halten
soda	mit Wasser spielen, sich und den Boden dabei naß machen
soda , vrsoda	verschwenden (unachtsam)
sodala	Ausdruck der Befriedigung über eine Leistung, eine Art „Amen“
sohla , vrsohla	die Schuhe mit einer Sohle versehen; den Hintern klopfen
Sörfol , an	großer Schluck
Spago , Spagat	Schnur
Sparglamentor , d'	übertriebene, sinnlose Gesten u. Zeremonien
Spatzohack (auch: Tubohack), an	Sperber
Spealto , a	grob gespaltenes Holzstück
spetta	die Erde umgraben
spionnig	verrückt
Spionnogl , an	Spinner („Pinnocchio“)
Spiro , a	Mauersegler, Turmschwalbe
Splendorhosa ahio	großzügige Geschenke machen
Spöuz , an	Spucke, auch: Geld, Vermögen
spöuza	spucken
Spriggola , Mearzospriggola, d'	Sommersprossen
spriggolo , gspriggolat	sprekeln, gesprenkelt
Springate , a	unnötige oder übertriebene Eile; auch: Durchfall
springo	laufen
spritzä	gießen
Spritzkanto , a	Gießkanne
Spuntos hio	Respekt, Angst haben
stalla	den Stall besorgen

stállola	nach Stall riechen
Stampf , a	lästige jammerndes Frauenzimmer
stampfa	anjammern, betteln
Stando , a	höheres Holzgefäß mit eher geringem Durchmesser (z.B. für eingemachtes Sauerkraut), auch: Schimpfwort für eine kräftige, ungeformte Frau
steaba	sich herumtreiben, herumgehen
Steacko , A jeds Mannsbild heat an Steacko im Füdlo!	grobe Feststellung: jeder Mann hat seine schwer erträglichen Eigenheiten
Steacko , Kast an Steacko dozustecko!	Da nützt dich dein ganzer Zorn nichts!
stearbo , Dahuom stearbond d'Lüt	Redensart gegenüber Bedenken, man könnte in der Fremde oder auf einer Reise sterben
Stearbo , S'Stearbo spärat ma uf zletscht!	vom Sterben ist noch keine Rede
stearbo , Uomol stearbo heolft!	Nur keine Angst!
stearbo , Z'Tod gförchtot ist ou gstorbo!	Nur nicht zu viel Angst!
Stettkopf , an	Dickschädel
stinko , Wo d'schö amol gstunko heast, gang numma ane!	Ratschlag an Jungpensionisten, ihren alten Arbeitsplatz zu meiden
stoara	stochern
Stoarzo , an	Strunk
Stoarzolöcho , d'r	Stichverletzungen vom Barfußgehen über dürre Streuwiesen
Stockadorar , an	Stukkateur
Stolparar , An goata Stolparar fallt nid!	Bemerkung bei harmlosem Stolpern
storma	bei Feuer- und Kriegsgefahr mit den Kirchenglocken unrhythmisch Alarm läuten
Störzling , an	rundes, flaches Milchgefäß
Stoub in Hoaro, an	Schwips
strecka , As streckt me ga	Ich muß mich gleich erbrechen
streng hio	angestrengt arbeiten, „Streß“ haben

stribla	strampeln
Striblato , a	übertriebene Hetzerei
Strickat , a	Strickerei
Strit , Weagod nünt und widr nünt an Strit afocho	aus nichtigem Anlaß Streit anfangen
stritza	heftig spritzen
Ströafarle , a	leichter Schlaganfall
Stroah , an	Hieb
Ströahl , ströahla	Kamm, kämmen
Stromar , an	Landstreicher, Sandler
Ströu de Müso Salz uf d'Schwänz!	unwirsche Antwort an gelang- weilte Kinder, sie sollen sich selber beschäftigen
strub	straub, kraus
Strubobuobo , d'	Fruchtdolde der Anemone oder der Waldrebe
Struchat , a	Katarrh
strülla	stark fließen
strupplig , s'nid strupplig nio	es nicht so genau nehmen
Stubatbuob , an	Verehrer, der bei seinem Mädchen zu regelmäßigem Besuch kommt
Stubatotäg , d'St.	früher kamen die Verehrer meist nur am Dienstag, Donnerstag und Samstag abends zu ihrem Mädchen
stübig , im Stübigo	im Sauseschritt, sehr schnell
stuchowiß	kreidebleich
Stücklefeorggar , an	Tuchverleger
studiort , Je studiortor, de borniortor (auch: de vrwiortor)!	spöttische Bemerkung zu versponnenen oder eigensinnigen Akademikern
stuff	gekränkt, verschnupft
Stühlele , Ma wörd dr eotzga ufom Stühlele stoh!	Man wird dir wohl gleich für jeden dummen Wunsch bereitstehen!
Stuo , I wörd dr denn ou amol an Stuo in Garto wörfa!	Ich werde mich bei Gelegenheit für den geleisteten Dienst revanchieren!
Stuofaß , a	hölzernes Fäßchen für den Wetzstein, am Gürtel getragen
Stüramt	Finanzamt

Su, A blionde Su heat an Oachlo
gfundo!

Su, As kennt se ka Su meh us!
Su, Do müßtost jo ufar Su fort!

Subloattoro, a

Subluomo, a

subor, a subore Arbat

subor, a subors Moatle

südo, gsotto si

südora

Südore, an

süffora

sufo wio a Loch

suft, Ar suft wio n an

Börstobiondar!

Sugloggo, mit dr Sugloggo lüto

Suhund, an

sulforo

Sumago, I hio n an Sumago!

sunigla

Süoßlarschnitz, an

sur, As zücht uom gad d'Zungo
abe und s'Hemp uffar!

sur, Halbvoll, bocksur und a
Flügo dionn!

T / D

Taaso, a

Taifl, De Taifl schiißt all a de
große Hüfa!

Taifl, Dean heat de Taifl bim
Schiißo vrloro!

ein Blinder oder Dummer hat
Glück gehabt (Der Dumme hat's
Glück), unverdienter Zufallstreffer

Da kennt sich niemand mehr aus
Das ist nicht zum Aushalten!

aufblasbare Schweinsblase
Löwenzahn

eine solide Arbeit

ein schönes (nicht ein „sauberes“)
Mädchen

gesotten, auch gesinnt sein
unsauber essen

Schmierfink

süttern, nassen (einer Wunde)

unaufhörlich und viel saufen

er ist ein Säufer

schmutzige Witze erzählen

Aschenbecher (Sauhund)

leeres Zeug reden

Ich kann alles vertragen

schweinigeln

Spottwort für die Dornbirner

(eigentlich die beim Dornbirner

Obstreichtum verbreitet gedörrten
Apfel- und Birnenschnitze)

Bemerkung beim Beißen in eine
unreife Birne

spöttische Bemerkung über einen
schlechten Most

Taifl , Louf, Taifl, d' Höll brennt!	Da flüchtet ein Übeltäter mit gutem Grund
Tant , a T.	lästig jammerndes Weib
Tant , an Tant hio, a Tantarej	unnötige und lästige Bedenken oder Wünsche vorbringen
tanza wio de Lump am Steacko	leidenschaftlich gern und gekonnt tanzen
Täre-Märe , a Täre-Märe hio	weitläufige und überflüssige Umstände machen
Tatsch , an	heftiger Knall; leichter Hieb auf den Kinderpopo
tätschla	streicheln, liebevollen
Tatzo , an T.	Hieb auf die Hand eines unfolgsamen Kindes
Tearno , Ar heat an Tearno gmachat!	Er hat einen Glückstreffer erzielt
tengola , dengola	Scharten bei der Sense ausklopfen
ticha	schleichen
toag , toagat	weich (bei Birnen), überreif
Toagaff , an	Kind, das der Mutter vom Teig wegstibitzt
Toare , an	langsamer, umständlicher Mensch
toarig	ungeschickt, schwerfällig
Tod , Ommasus ist de Tod, und däna kost s' Leabo	Nicht einmal der Tod kostet nichts
Tod , Z' Tod gförchtot ist ou gstorbo!	Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben!
togat	gebeugt, gekrümmt
Tolggo , an / Dolggo	Tintenklecks
Tone , wenn 'd nid kust, so goh ne!	redensartlicher Kindervers
Topo , an	Pfote, Tatze
Törggo , an	Mais („Türkisch Korn“)
tötola	„nach Tod riechen“ (halbironische Drohung bei erhobener Faust)
Trachtar , an	Trichter zum Einfüllen von Flüssigkeit
Trallewatsch , an	gutmütiger, aber unbeholfener Mensch
Träß , a	ständig jammerndes Weib
trässa , auch triossa	jammern (von Kindern, Säuglingen)

Tratt , an	schmaler Fußpfad, Ackerrain
trätzä	foppen, reizen
Treattar , an	Fahrradpedal
Triboliorarei , a	unsinige Eilerei
tribolioro	antreiben, hetzen
triola	sabbern
Triolar , an	Latz
Trippsdrill , Gang vo mior us ge	Verschwinde, wohin du willst!
Trippsdrill!	(Tr. = Phantasieort)
trogo	falsch, täuschend
trola , drola	rollen, sich wälzen
Trom , a	langer, dicker Stamm; Balken;
	langer Mensch
Trom , s'Trom usgoh	nicht mehr weiter wissen
Trömt , s'Tr.	Gebälk
Tröölar , an	Teil eines gefällten Baumstammes
Trottell , I söt allwil für öu de	Ich sollte für euch immer die
Trottell si!	unangenehme Arbeit machen!
trucknä Äbsa	früher sehr beliebtes Gericht aus
	Bohnen und getrockneten Birnen-
	schnitzen
Trucko , a	Truhe, Kiste; schwerfälliges Weib
trüga , as ka n uon trüga	es kann einen täuschen, trügen
Trügol , an	Holzgefäß, Trog
trüja , / dröja	gedeihen, dick werden
trülla	drehen
Trülle , Trüller, an	Träumer, der alles zu umständlich
	und verdreht macht
Trumm , a	ein großer Mensch, ein großes
	Stück
trümmelig	schwindlig
trümsla	unergiebig arbeiten, im Wege
	stehen
Trümslar , an	uninteressierter Herumsteher,
	Träumer
Tschach , an	schwere, mühevollere Anstrengung
Tschippola	Haarschuppen
(auch Schioppola), d'	
Tschole , an	Tollpatsch

Tschorle, an

gutmütiger, leicht mißbrauchbarer Mensch

Tschüppl, a

etliche, eine ganze Gruppe
Benimm dich wie die normalen Leute!

Tuo r wio d'Lüt, goht as dr wio de Lüt!

tuo, omtuo

fallen (Bäume)

Tüpfleschißar, Tüpflar, an

Kleinigkeitskrämer, Pedant

U

übordure

drüber hinaus, übertrieben

üborgänta Mo, untorgänta Mo

über-, untergehender Mond (nach der Richtung der Sichelspitzen)

übornächtig

nicht ausgeschlafen

übrhops nio

unüberlegt, nur so nebenbei und zu schnell erledigen

Übrig wio a Krot ufom

Das hat gerade noch gefehlt!

Hafodeckl! oder: wio a feandige

Höubioro!

übrs Krüz ko

Streit bekommen

uffarblottora

der alte Ärger bricht wieder durch

ufgoah wio a Küochle

schnell dick werden

ufleagnora

Holzstämme lagern

ufpäppla

mühsam (mit Kindermus)

Ufzig, an, Ufzug

aufziehen, gesund pflegen

ugjömmorod, Ma heat no nio

Dachboden

ugjömmorods Obs geasso!

Man jammert meist (und oft

Üha!

unnötig) schon im voraus

Ukrut vrdorbt nid - as kut vorher an Hund und soacht dra!

Haltebefehl für das Pferd

Ülosoach, an

derber Zusatz zu dem bekannten

ulustig

Sprichwort

umöggig

Schimpfwort für Tee

undore, eaparn undore tuo

schlechtes, naßkaltes Wetter

Undorhus, a

(unlustig)

undorko

unpäßlich

begraben

Erdgeschoß

zufällig finden oder jemandem

begegnen

ündorna, auch undorla

wiederkauen

Uneglar, de

Unsterblichkeit, Heast über
d'Unsterblichkeit vo de
Maikeafor nochdenkt?

uobar, asa uobara

üohna

Uomar, an

uont, dar uont und dar andor

uonza

uorab (Wetter)

Ureacht fiondt de Kneacht!

Urschel, a nearrsche U.

us und drus

Üsaherrgottsblüomle, a

Üsaherrgottstag, de

Uschleott, an

usglasso

usgschamt

usör

usputza, Ma putzat dr denn
d'Ohro n us!

usrichta, eapparn usr.

usseaha, Sihst us wio n a
vrmaihete Krott!

usseaho wio an ghenkta Jud

Uszehro, s'

uvior

uzitig

V

varhuo, am Varhuo

varruckt, Wenn uona varruckt
ist, git ar a Zoacho!

kältestarre, fühllose Finger oder
Zehen

Du hast wohl über sinnlose
Themen nachgedacht!

rein, unverfälscht
sehnsüchtiges Heulen von Hunden
Eimer

der eine und der andere
stöhnen

zweifelhaft, nach Regen aussehend
Unrecht zu tun lohnt sich nicht
dummes, ungeschicktes Mädchen
(Ursula)

die (unangenehme) Sache ist damit
gänzlich abgeschlossen; damit gar
nichts mehr zu tun haben
Gänseblümchen

Fronleichnam

Schaftalg (für Kerzen)

übermütig, unerzogen

schamlos

mißlaunig, raunzerisch

Man wird dir das schon noch mit
Nachdruck beibringen!

über jemanden herziehen,
kritisieren

du siehst unordentlich und
verwahrlost aus

ganz unordentlich aussehen

TBC, Auszehren

unwirsch

unreif (beim Obst)

auf dem Heimweg

Bemerkung zu einem unsinnigen
Vorschlag oder Befehl

Vatr, Lichtor heat uon Vatr sibo
Kiond as sibo Kiond uon Vatr!

Vejjele, a

Veoso, an

verrecka, oms Verrecka nid!

verschütto, Do hio ne s'Wassor
vrschütt!

Vettorma, an

Vil füohrt ma ufo Wägo!

vil, Z'vil hione schö mangmol
ghio, abr gnuo no nio!

Viöle, a

Vögl, Wo Vögl siond, flügond

Vögl zuo!

Vögol, Morgovögol singond nid
lang!

vornazuo

vorwearts, Machond vorwearts,
heat de Jud gseit, wo ma n ghänkt
heat

vrbei, So, seit Sepp zu Annemei,
so, das hettond mior vrbei!

vrbutza, nid vrbutzoa künno

vrdraiht redo, vrkehrt redo

vrdraiht si

vrdruckt

vrgitzla

vrheija

vrhürotot, Gott ghenkt ist bessor
as schlecht vrhürotot!

vrkopfa

vrlido

Vrlitt, an

vrlumpa

Leichter ernährt und pflegt ein
Vater sieben Kinder als sieben
Kinder einen Vater!

Goldlack

Vesen, Weizenart

um keinen Preis

Da habe ich jemanden ohne
Absicht beleidigt

entferner Verwandter, Vetter

Verlange nicht zuviel! Redensart
auf ein Meckern über zu wenig
Lohn oder Nahrung

Trinkerredensart

Veilchen

wo einige Kinder spielen, sind
bald noch mehr da

Redensart von Morgenmuffeln auf
Vorhaltungen wegen des langen
Schlafens

laufend, ununterbrochen

ungeduldige Aufforderung,

voranzumachen

Redensart nach dem Überstehen
einer mißliebigen Sache
nicht leiden können

ironisch reden

„verdreht“, homosexuell sein

listig, verschlagen

vor Ungeduld ganz durcheinander
geraten (bei Kindern)

kaputt machen

pessimistische Feststellung:

Gehängt ist besser als schlecht
verheiratet

angestrengt nachdenken

sich abmühen

Mühe

bankrott machen, abwirtschaften

vrnaglat si	ganz unfähig sein, etwas zu verstehen
Vrrupfarle , a	ein Gläschen Schnaps auf übervollen Magen
vrschneit , nid vrschn.	nicht verlegen, gewitzt
vrschundo	zerschlagen, arg verletzt
vrseckla	foppen, absichtlich täuschen
vrsoahla	zum Narren halten
vrsohla	Hiebe auf den Hintern geben
vrwandt im siboto Grad iro dunklo Suppo	nur ganz entfernt und ungeklärt verwandt sein
Vrzahl , an Vrzahl hio	eine unwichtige Sache weitschweifig erzählen
vrzusla	zerzausen

W

waala	sich wälzen; auswalken
wäch	fesch, gut gekleidet
waija	wehen, stürmen
walle / woalle	schnell
Wample , an	dicker Mensch
Wampo , an	dicker Bauch
Wassor git Lüs im Mago!	Redensart, wenn man lieber ein schmackhafteres Getränk möchte
Wassor heat schmale Köpf!	Wasser sickert überall durch; Warnung der Handwerker vor schlechter Abdichtung
Watz , uom de Watz nio	den ersten Eifer abkühlen; auch: die Schneid abkaufen
Weag , dar grüone Weag usgoah	gerade richtig zurechtkommen, mit der Menge auskommen
weaga	Wege machen
Wear , das gmuo Wear	„Das allgemeine Werk“ = die allgemeine Fronverpflichtung in früheren Zeiten
wearcha	schwer schaffen
Weatling , an	Witwer
Weattor , Bi deam Weattor jagtot	Bei einem solchen Schlechtwetter

ma kuon Hund usse!
Weattor, Goat Weattor macho

Weattor, Wenn alls so zahltot
wio s'Weattor, güob as wenig
Schulda!

Weh, Ok und Weh

Wehlä, a

wehra, se wehra

wehrig, wehrschaft

wehrlä

Wehrlä, a

wello, Heast wello, schmeck
d'Kello!

wellowea(g)

Wenn de Stoufo an Mantol heat,
heat ar ou bald an Huot!

Wenn ma's het as wio nid, und
ma küt wio ma wet'

Wentolo, a

weogo

weosso, As woäßt a jeda das Si!

weosso, Muonno und nid weosso
heat schö mänga bscheosso!

wert, Ar ist kuon Schuß Pulvor
wert!

Wibor, Muonno tuond d'Hänna
und di alto Wibor!

wichsa, abwichsa

Widorgänto, de

wifla

Wihwassor, S'Wihwassor mit
dem Sukübol gno hio

Wiigoöß

jagte man keinen Hund ins Freie!
versöhnen, beruhigen; ein gutes
Klima vorbereiten

Langfristig gleicht sich das Wetter
aus

verschiedenerlei kleine Schmerzen
(wenig ernstzunehmen),

Wehwehchen

kleine Entzündung oder Verletzung
auch: nach Kräften arbeiten

gesund, lebhaft

wehrraft

kleiner Eiterpickel

Jetzt bekommst du die gerechte
Strafe! (Hiebe mit der Kelle)

ohnehin, sowieso

eine Nebelbank zwischen dem
Staufen und dem Karren ist ein
Schlechtwetterzeichen

Wenn man einfach wünschen
dürfte! (Zitat Armin Diem)

Wanze

wiegen, abwägen

Über eine schwierige Sache weiß
man nur selbst wirklich Bescheid

Mancher ist schon auf bloße
Vermutungen hereingefallen
ein minderwertiger, moralisch
fragwürdiger Mensch

abschätzig: Das ist nur leeres
Gerede

versohlen; zum Glänzen bringen
schmerzempfindliche

Lymphknoten im Schritt

schlampig flicken

schlecht geheiratet haben

gegossene Kuhglocke (zum
Unterschied zu einer „Rumpel“)

wiisa	lenken (beim Schlittenfahren)
wiisa , „I denk, as wörd se wiiso!“	Es wird sich schon ein Weg zeigen
Wilbom , an	Wippschaukel, Gigampfe
wilboma / auch: wibomma	auf und ab schaukeln; auch: abwägen, überlegen
wislos	senil, schwachsinnig
wiBa , an Wiß lo	gellend schreien (Kinder, Frauen)
Wißbrot , As ist nid schad oms	Gönne dir ruhig einmal etwas
Wißbrot, wenn ma's eoßt!	Gutes!
Wist! und Hot!	links und rechts als Befehl an die Pferde
Wist , As ist nid Wist und nid Hot!	Das ist eine konfuse Anordnung, „weder rechts noch links“ (die Bezeichnungen für „links“ und „rechts“ in der Fuhrmannsprache) etwas unnötig weitschweifig erzählen
Wits , a W. und a Broats hio	wedeln, flattern
woadla	Das ist schon sehr lange her, verjährt
woahr , Däs ist jo schö bald numma woahr!	Wer unbedingt die Wahrheit ausspricht, macht sich verhaßt
Woahrat , Dem Woahratgigar heat ma no all d'Gigo am Kopf vrschlacho!	
woarga	würgen, etwas kaum schlucken können, fast ersticken
Woaß , I woaß nid, wo mr de Kopf stoht!	Ich kenne mich in dem Durcheinander nicht mehr aus!
woaß , Was i woaß, woaß i!	Du kannst reden, was du willst, ich bin meiner Sache sicher
woaß , Was woaß a Frömda!	Das kann ich doch nicht wissen!
worba	das Gras zum Trocknen umkehren
wörga	sich verbissen anstrengen
worma , as wormat uon	Würmer suchen; es ärgert, kränkt einen
Wüdrig bio n i nid, abr weosso wet i alls!	freundliche Ausrede für die eigene Neugierde
wüdrig , wüdrig si	neugierig, neugierig sein
Wüoste , uom alle Wüoste sägo	jemanden alle Grobheiten offen sagen

Wuotas, As tuot as wio
s'Wuotas

Ausruf bei fürchterlich tobendem
Wetter (Wotan = germ. Himmels-
und Wettergott, Gott der
Leidenschaft, der mit seinem
Geisterheer durch die Lüfte
brauste)

Z

z'boß ko

passend kommen

z'gang, zweag ko

zurechtkommen

Zabí, an

Zabin, Holzgerät

zämmopassa, Vor ma nid an
Sack Salz mitanand geosso heat,
woaßt ma nid, ob ma
zämmopassat!

Es braucht lange, bis man weiß, ob
man zusammenpaßt!

zämmopasso as wio n a Kuoh
zu n am Chemisette

wie eine Kuh zu einem eleganten
Hemdchen, also überhaupt nicht
zusammenpassen

Zankla, a / Zonkla

Haarverfilzungen

Zatto, a

etliche, eine (ungeordnete) Gruppe

Zeoch, an

Zecke

zetta

das nasse Gras auseinanderwerfen

Zibolo, a

Zwiebel

zibolo, Ma wörd de schö no
zibolo!

man wird dir das Folgen schon
noch beibringen

Zick, an

Beigeschmack

Zilat, a

Zeile

Ziocho, Kússeziöchle; / Züche

Überzug, Kissenüberzug

Ziogorobutto

Aufbewahrungsgefäß für Zieger

Ziogorohund

Gerät zum Auspressen von Zieger

Ziogorohund, gnuog hio wio de
Ziogorohund

zum Speien genug haben

Zipfele, a

Glied bei Buben

Zipfl, vrzipfla

nervös werden, verzagen

Zislar, an

mit Tannenästen verkleideter Fas-
natwagen

Zisle, a,

Zeisig

Ziz, an

Katze

Zize(le)wörst, d'

Kalbsbratwürstchen

zmol	plötzlich, auf einmal
Zöchele , kuo Z.	kein bißchen
zoago , wo Bartle de Most usloah!	jemanden allen Ernst zeigen
zort	zu, geschlossen
Zottla	unordentliche, lange Haare
zücha , as zücht' se	die Arbeit, der Weg zieht sich hin
Züche , a Z.	Schublade
Züg , s'	Reichtum, Mitgift
zuocheschmecko , Deam kast nid z.	mit dem kannst du dich nicht vergleichen
zuohe , Ma sieht allowil bloß dra	man hat meist keinen rechten
zuoche , nid ine!	Einblick in die Verhältnisse oder in einen Menschen
Zuonno , a	Zeine, Korb
zuoredo wio n am kranko Roß	jemanden mit allem Nachdruck zureden
zuoschoua , Ist s'Zuoschouo	ironische Bemerkung gegenüber
schö schüo, wio moaß erst	müßigen Gaffern
s'Schaffa schüo si!	
zusa , vrzusla	zerzausen
Zusol , a	ungekämmtes Mädchen
zuzla	saugen, in kleinen Zügen schlucken
Zweatschgoröstar , Mei lioba	Da hast du keinen blassen Dunst davon!
Freund und Zweatschgoröstar!	
Zwick , an	Zwitter, Hermaphrodit
Zwiflar , an	auch als Sonnenschirm brauchbarer Regenschirm

Arbeit **„Bloß kuon Streß!“**

alafönzisch

Arang, an Arang nio

Arbat, d'Arbat louft dr nid drvo!

Arbat, d'Arbat wachst übor uon us

Arbat, Dear heat ou d'Arbat nid arfundo!

Arbat, Liobr dick vom Freasso as bugglat vor or Arbat!

argoala

arkulpa, s'nogr nid arkulpa

arlido, an Arlitt hio

armacha, nid armacha

as wio bseasso dra si

beattla, As ist s'Beattlo vrsummt

Boaz, kuon Boaz hio

bögla, Ma richt's mit Bögla!

Blöttorlebohrar, Blöttolar, an

buggla

dehiondort, ghörig dehiondorher si

dri und deneobod goht alls!

drufhebo

Easso, Wer nünt bim Easso ist, ist ou nünt bim Schaffa!

eata, erta

Eaßbank, Krank ufor Eaßbank!

eera

fealda

firosa

Flüch, odr i niomm de!

affektiert, vornehmes, umständliches Getue (à la française)

einen Anlauf (zur Arbeit) nehmen
Laß dir Zeit!

die Arbeit wächst einem über den Kopf

ein fauler Mensch

Faulenzerspruch

sich's gut gehen lassen

es beinahe nicht schaffen

mit schwerer Mühe arbeiten

nicht können, nicht fertig werden

mit höchster Anstrengung arbeiten

schade um jede Zeit

keinen „Bock“, keine Lust haben

zuletzt wird man's schon noch

zurechtbiegen

Umstandschrämer

schwer arbeiten

sehr energisch vorantreiben

Bemerkung bei unachtsamem
Auffüllen

angestrengt an der Arbeit sein

Aufmunterung, beim Essen

zuzugreifen oder Bemerkung eines

eifrigen Essers

jäten

wer fest ißt, ist schwerlich sehr

krank

pflügen

auf dem Feld, dem Acker arbeiten

feiern, Feierabend machen

Geh mir aus dem Weg, ich bin in

vollem Schwung!

förba , fürba	kehren
Förz , Sus heast ku Förz meh?	Sonst hast du wohl keine (dummen) Vorstellungen mehr?
fretta	mit kümmerlichem Erfolg arbeiten
füdles der Erde	ganz erledigt sein
fula , An fula Hund fiondt all an Platz!	ironische Bemerkung eines Eintretenden, der sich gleich setzt
fuixa , As fuixat me	ärgern, es will nicht gelingen
Gägge , an	wenig brauchbarer, kraftloser Mensch
Gäng und Ständ	Umstände
Gäng , So gond dio Gäng!	so liegen die Umstände
Gang , sowit der Himmel blau ist!	Verschwinde, wohin du willst! Du störst nur!
ghouo , As ist nid ghouo und nid gstocho!	Es ist in keiner Weise brauchbar
gmach , Tur gmach!	Arbeite besonnen!
Gredt is nid gspet!	Geredet ist nicht gespatet = gearbeitet
grüst , Du weost no lang grüst!	Du wirst noch leicht fertig
Gsprang , a Gsprang hio	unter Zeitdruck stehen
gwährle , Tur gwährle!	Bleib besonnen!
Häftlemachar , Obachtgio as wio n an Häftlemacher	äußerst genau arbeiten wie ein „Häftlemachar“, der kleine Heftklammern sehr genau annähen muß
handla , Wer lang handlat, kouft nid!	handeln = Versuch, den Preis zu drücken
Hionna und vorna nid übr d'Arbat (oder einfach: drüborus) usse seaho	kein Ende absehen, immer neue Aufgaben stehen bevor, „Streß“
hofele , Tur hofele!	Arbeite vorsichtig!
houa	hauen, die Erde mit der Haue = Hacke lockern
höua	heuen
Hout as? As hout!	freundlicher Morgengruß zweier Bauern beim Mähen
hudla	schlampig und schnell arbeiten
hüfola	die Erde um die Setzlinge / Keime anhäufeln

hunza	schikanieren
huonza	das Gras auf die Heizen geben
Katz , Ou dr gschidsto Katz artrionnt amol a Mus!	Auch der geschickteste Mensch hat einmal Pech
Klock , Iohm an ghöriga Klock gio	ihm (z.B. einem Stein) einen gehörigen Schlag versetzen
Knopflöchor , Wart, bis d'Knopflöchor dra siond!	Warte mit der Kritik, bis die Arbeit fertig ist!
Koarat , So ka's Koarat!	So (mit Gewalt, statt mit Feinge- fühl) kann's auch der Dümme! (Konrad war einst ein sehr verbreiteter Name)
Kopf , As scheallat uom jo de Kopf!	Vor lauter Lärm und Wirbel bekommt man Kopfweh
Kopf , Was ma nid im Kopf heat, moß ma i do Füöße hio!	selbstironische Bemerkung, wenn man wegen seiner Vergeßlichkeit einen Weg zweimal machen muß
Krut , Zu Krut und Featzo schlago	etwas gründlich zerschlagen (eigentlich „Ghuder“ = Werg, Faserabfall bei der Hanfverarbeitung)
Kuoh , Ist d'Kuoh hio, söll's Kalb gad ou hio si!	grimmige Bemerkung, wenn zu einem erlittenen Schaden ein zweiter kommt
Lätsch , An Lätsch dra zuoche macha	ein langes Gesicht zur Arbeit machen
leachor	undichte Stelle bei einem Holzfaß oder am Stiel locker gewordenen Werkzeug
leatza , As leatzat hüt!	Heute geht alles schief
loadwearcho	sabotieren, etwas absichtlich kaputt machen
loba , I lob's nid und schimpf's nid, und wer's lobt, der kennt's nid!	zurückhaltende, aber eindeutige Kritik an einer Arbeit
Lude hio	Spaß, Übermut haben; auch: eine leichte Arbeit mit viel Freizeit haben
lugg , Nid lugg lo!	nicht locker lassen (Titel einer Oberländer Gedichtsammlung von Seeger an der Lutz)

Luomsüdar , an maihjo , Ma moß maihjo, wo Gräs ist! markta Moargovögol singond nid lang!	Leimsieder, Langweiler, Faulpelz Man muß dort arbeiten, wo dies möglich ist feilschen Entschuldigung von Morgenmuffeln
Morn ist ou no an Tag! näggola	Morgen ist auch noch ein Tag! kleine Arbeiten, Ausbesserungen so nebenher verrichten weiterrücken
noche goh nochgoh	einer Sache nachgehen, sie voranbringen
nora , a Gsätzele nora oago , an oagena Hoaliga	ein bißchen dösen ein eigenartiger, eher zwielichtiger Zeitgenosse
Omgkhert ist ou gfahro! pfeoffo , Das ist de Müse pfeoffo! pfnästa rapede kapede reda , Gredt ist nid gspet!	umgekehrt wäre genau richtig Das ist ganz verlorene Mühe! jammern, keuchen sehr schnell, plötzlich Geredet ist nicht gearbeitet (gespatet)
redt , Ma redt vil, wenn de Tag lang ist! rega , Reg de, fallond d'Lüs vo dr!	Das Gerede braucht man nicht ernst zu nehmen unwirsche Aufforderung an einen Faulpelz
rega , Reg de, ma heat de nid bloß ommo Dung! ring , As ist uom gad ring! riosa	grobe Aufforderung zur Arbeit Man fühlt sich geradezu befreit Holzstämmen durch eine Geröllhal- de befördern
rucka , as ruckt em sagen , So, seit Sepp zu Annemei, so, des hettommr vrbei! Schaff , bruchst kuon Sport!	das Ende der Mühe ist in Sicht resignierte Redensart, wenn etwas gottlob überstanden ist kritische Distanz der Bauern zum Sport
schaffa schinaggla schlabucha	arbeiten bis zur Erschöpfung arbeiten keuchend und mit letzter Anstren- gung arbeiten oder bergsteigen

schlofo , Wer lang im Bett lit, verschloft de Verstand!	kritische Bemerkung zu Langschläfern
schmörba , As goht wio gshmörbt!	Es geht wie geschmiert
Schnuf , De Schnuf goht iohm us!	Er hat keine Kraft mehr
Schwangore , Anar Schwangoro söt ma jedo Tag de Beaso dreimol übr d‘Steago abewörfo!	einer Schwangeren tut zuviel Schonung nicht gut
Schwänz , Kast de Henna d‘Schwänz ufbiondo!	ebenso; Antwort an gelangweilte Kinder
Schwanz , Kast de Müso Salz uf de Schwanz ströua!	Aufforderung an Kindern, einen in Ruhe arbeiten zu lassen
schwanza , de Karro schwänzo lo se wehra	den Dingen ihren Lauf lassen nach Kräften arbeiten
Semporar , an	langsamer Patron, Miesmacher
spära , Mit Eslon spärat ma d‘Roß!	spöttische Bemerkung, wenn man Arbeiten schnell selber erledigt, statt eine Maschine oder ein Pferd einzusetzen
Spöuz i d‘Händ und schiieß uf d‘Arbat!	ironische Bemerkung eines Faulen oder zu einem Faulen
Spöuz , de Spöuz goht em us stribla	er hat kein Geld mehr strampeln
Striblato , a	Hetzerei
stübig , im Stübig	überaus schnell
tachinioro	faulenz
Tribolioro	antreiben
trümsla	ziellos herumgehen
verrecka , As güng nid om‘s Verrecka!	Es geht auf keine Weise
vrrecko , Oms Vrrecko nid!	Um keinen Preis!
vrseckla	es gelingt durchaus nicht
walle/ woalle	schnell
Watz , uom de Watz nio	jemanden die Lust, die Freude nehmen
Wear , das gmuo Wear	Fronarbeit für die Genossenschaft oder die Gemeinde (das „allgemeine“ Werk)
wearcha	schwer arbeiten

Wist, As ist nid Wist und nid Hot! es ist eine ganz sinnlose Sache (nach den Befehlen „links“ und „rechts“ für die Pferde)
wörga um jeden Preis eine Arbeit machen, sich durchbeißen
Zuluoga, Ist‘ Zuluoga schö
schüo, wio moß denn erst
s‘Schaffo schüo si!
ironische Bemerkung zu Gaffern

Blumen - Pflanzen - Tiere

Affogsichtle , a	Stiefmütterchen
Albar , an	Pappel
arrionno	zufällig, von selbst keimen, aufwachsen
Bibile	Kücken
Bickambomm , an	Lerchensporn, Hohlzahn
Bläкто , a	großes Pflanzenblatt
Bombeack , Binohack, an	Specht
Bormentar , an	Murmeltier
Brämmo , a	wilde Brombeere
Briom , an	Bremse
Buttorbläкто , a	großes Huflattichblatt
Eabhöu , a	Efeu
earta	jäten
Eat , Eart	Unkraut
eera	pflügen
Eerar , an	Werre, Maulwurfsgrille
Engore , an	Engerling
Färle , Färlesu, a	Ferkel, Mutterschwein
Flüttorsche , a	Schmetterling; auch: leichtes Mädchen
Fräso , a	steiler Grashang
fretza	fressen
Frouotiorle , a	Marienkäfer
Gägosto , a	Elster
Gitzele , a	Zicklein
Gogumoro , a	Gurke
goupa	spielen, sich necken

Guggar , an	Kuckuck
Guggarklee , an	Sauerklee
Guggarschuoh , an	Frauenschuh
Güggel , Goggl, an	sich aufplusternder Hahn
Güggolar , an	Hahn
Gwiggo , a	Eulenweibchen
Häckore , a	Buheckern
häll-häll	Lockruf für Schafe
Hämparmichele , a	Buschwindröschen
Hännolar , an	Habicht
häß-häß	Lockruf für Ferkel
Heggoaß	Zauneidechse
houa	hacken (den Garten)
Höusteggol , an	Heuschrecke
Hucholar , an	Uhu
hüfola	Erde anhäufeln
Husrötele , a	Rotkehlchen
ispeera	einsperren, auch: Obst zur Maische in Fässer geben
Jäk , Jänk, an	Eichelhäher
Kappolo , a	Märzenbecher, Schneeglöckchen
Kardinalar , an	Kanarienvogel
Katzoschwanz , an	Zinnkraut
Kearmuchi , an	Mauerassel
Klammoro , a	große Waldameise
knotzga	Wasser herauspressen, z.B. beim im Sumpf Gehen
kreabla	krabbeln
Kriocho , a	kleine Rundzwetschke
Kriose	Kirsche
Kriosestinkar , an	Blattwanze
Krottblüomle , a	Sumpfdotterblume
Kuttar , an	Tauber
laiig	schön gewachsen (bei Bäumen)
maiig	im Mai im Saft stehende Bäume
mar	gut reif, weich geklopfte Stelle am Apfel
Matenga , a	Himmelschlüssel
Mealkare , a	Wiesenbockskraut
Meorzoblüomle , a	Huflattich

Molle, an	junger Stier
Mule, a	kindlich: Kuh
Nägele, a	Nelke
Niolo, a	Waldrebe, Clematis
Oachar, an; Oacharle, a	Eichkater, Eichkätzchen
Origile, an	Aurikel
Öule, a	Lämmchen
Rämsolo, a	Bärlauch
Reagomolle, an	Salamander
Roßkopf, a	Kaulquappe
Rüdiguggar, an	Kröte, Unke
Sala, a	Weide
Sälvle, a	Salbei
Schear, an	Maulwurf
Schrofomatenga, a	Bergprimel
Schwälmle, a	Schwalbe
Seefe, a	Tuje
Spatzo-, Tubohack, an	Sperber
speta	umspaten
Spiro, a	Turmschwalbe
Stoarzo, an	Strunk, harter Streuwurzelhalm
Strubobuob, an	Samen der Waldrebe, auch der Berganemone
Subluomo, a	Löwenzahn
Üsaherrgottsblüomle, a	Gänseblümchen
Vejjele, a	Goldlack
Viölä, a	Veilchen
waala, se	sich wälzen
Wentolo, a	Wanze
Zisle, a	Zeisig
Ziz, an	kindlich: Miezekatze

Eigenheiten und Besonderheiten „Bsundrige und Oagone“

Blägfüdlö, a	Heulsuse
bliond, Do heat a blionde Su an Oachlo gfundo!	Da hat jemand ohne Einsicht rein zufällig Glück gehabt
Feagneast, a	unruhiges Kind

Förz , Sus heast ku Förz meh?	Sonst fehlt dir wohl nichts mehr?!
Froga , Wer lang frogat, kouft nid vil!	Ein Kaufwilliger ist bald entschlossen
froga , Wer wit (oder: lang) frogat, wörd wit gweoso	Wer zu viel wissen will, bekommt keine klare Antwort
Füdlo , Ar heat kuon Docht im Füdlo!	Er hat überhaupt kein Temperament
Füdloschlüfar , an	Arschkriecher
Függe , an	Rothaariger
Gassolächlar , Hüsorkrächlar!	Wer in der Öffentlichkeit besonders freundlich ist, ist zu Hause oft ein Tyrann
Git , Im Altar wachsond bloß no d'Fingornegol und de Git!	Hinweis auf den Altersgeiz
Gloubo , Däs gloubt dr jo dar best (dar fündst) Schwizar nid!	Das glaubt dir nicht einmal der unerfahrenste Fremde!
glungo	seltsam
Goggelefoch , Si heat an bsundriga Goggelefoch	Sie hat sex-appeal („Gockelfang“)
gscheosso , hochgscheosso	eingebildet, arrogant, vornehm tuend
gschid , As ist niomig so gschid as d'Lüt!	Redensart, wenn einem überraschend etwas geglückt ist
Gschidlingar , an	Gescheittuer, Intellektueller
Gschidr as Salomons Katz (und dänä ist hiondorsche de Bomm uffe, daß ma n rs Füdlo nid siocht!)	Hohn auf einen Übergescheiten
Güscho , a	ärgerliches, freches Frauenzimmer oder Mädchen (Güsch = eigentlich „Hündin“)
Hähle Katza kratzand gear!	Besonders freundliche Frauen sind gefährlich
Hählgigar , an	falscher Schmeichler
hofrecht	unverschämt
Huomkuoh , a	zum Heimweh neigender Mensch
Hut , Dear heat mr de Hut z'wit im Gnack (oder: ufom Worb)!	Der ist mir zu übermütig, zu leichtsinnig
I für mi und Gott für alle!	Umschreibung eines ausgeprägten Egoisten

iträssiort	geizig
Kleffl , a	eiferndes Weib
kluppig	geizig
kluppig , Zletscht brucht ou das kluppigst Seckol bloß sechs Breattle und zwoa Deckol!	Auch der größte Geizhals kommt zuletzt mit einem Sarg aus
Kluppseckol	Geizhals
Kümmespaltar , an	äußerst sparsamer Mensch
lioborgöttisch	unterwürfig, bigott
Löffol , Hett ma di nid und de Löffol, mütot ma d'Suppo lappa!	spöttische Zurückweisung eines Gescheittuers
Luomsüdar , an	„Leimsieder“, Faulpelz, verschlafener Mensch
lütschüch und veahnearrsch	schüchtern, einsamkeitsliebend, naturverbunden, aber leutescheu
Moatleförzlar , an	kleiner Schürzenjäger
Müchtolar , an	Muffel, Langweiler
Muhagol , an	wortkarger, mürrischer Mensch
Muoslar , an	undeutlich und langsam sprechender Mensch
nüochtor	trocken, phantasiearm
oago	eigenartig; nahe verwandt
oago , De Herrgott heat ou meng oagene Kostgänger! (auch: oagona Hoaliga)	Es gibt höchst eigenartige (und abwegige) Gestalten
omkehro , I wett nid d'Hand omkehro!	Es lohnt sich nicht, sich genauer auf die Unterschiede einzulassen
otolos	fade, temperamentlos
pfeoffo , Das ist de Müso pfeoffo!	Das nützt nichts
Pflänz und Tänz!	lächerliche Umstände machen einen dummen Anfall haben
Rappl , an Rappl hio	Tratschbase
Rätschkatl / Rätschkachl, a	Sprich doch endlich!
Red , odr schiiß Buochstabo!	Es gibt viel leeres Geschwätz, wenn einem langweilig ist
Reda , Ma redt vil, wenn de Tag lang ist!	Da kannst du nicht mehr dazu schweigen!
Redo , As müßt uom s'Füdlo redo!	Komm mir doch nicht mit solchen Ausreden!
Roman , Arzell mr kuon Roman!	

Rot, As soachtot kann rota Hund
a se!

Rote Lüt händ sibo Hüt, bloß
kuone wio di andre Lüt!

Rüobigs, kuo Rüobigs hio

Schnoarrowagglar, an

Schofseckol, an; auch: Seckol

Sioch, an

sioht, Ma sioht all bloß dra
zuohe (nid ine)!

spionnig

Stampf, a

Stettkopf, an

stinko wio an Gerbarhund

Stüohlele, Dear muont ou, ma
müßtöt ohm glai ufom Stüohlele
stoh!

studiort, Je studiortor, de
vrwiortor!

Süadore, an

Suocha, As suocht kuona
hionoram Böscho, wo no nio
seaalb drhiondort gsi sit!

Taifl, Dean heat de Taifl bim
Schiißo vrloro!

Tant, a

Tantarei, a

Trüller, an

Tüpfleschißar, an

urüobig, an urüobiga Kopf

usgschamt

woaßt, As woaßt a jeda das Si!

grobes Schimpfwort gegenüber
einer widrigen Frau

Vorurteil über die Andersartigkeit
der Rothaarigen

voll unruhiger Erwartung sein; ein
schlechtes Gewissen haben

Maulheld

dummer, ärgerlicher Mensch

lästiger, mitunter aber auch: hoch-
fähiger Kerl

Man sieht immer nur den äußeren
Schein

versponnen, leicht verrückt

lästig insistierende Frau

sturer Dickschädel

sehr stinken

Der bildet sich ein, man müßte ihm
sogleich zur Verfügung stehen

wirklichkeitsferner Akademiker

Schmutzfink

Wer allzuschnell einen Verdacht
ausspricht, hat selbst zweifelhafte
Erfahrung

Das ist ein ganz übler Kerl

häufig klagende, ältere Frau

lästiges Jammern

Träumer, Verwirrung stiftender
Mensch

Pedant, Kleinigkeitskrämer

unsteter, ruheloser Mensch

schamlos

Da braucht mir niemand etwas zu
erzählen

Erziehung - Kinder

abargschneotto	gleich ihm / ihr ganz und gar
absord , Tu r nid so absord!	Tu nicht so affektiert
Achte , is Bett mach de; Nüne, is Bett ine!	Aufforderung an die Kinder, rechtzeitig ins Bett zu gehen
Ahna , an	Großmutter
Ähne , an	Großvater
Alto , Di Alto siond ou kuo Narro gsi!	Die Alten waren eben auch nicht dumm!
aputzat	schlau (bei Kindern), durchtrieben
Bagage , a	laute, unruhige Kinderschar
Balg , an	Schimpfwort für ein unerzogenes Kind
Beatzgar , an	frecher, kleiner Kerl
bessora , Ar bessorat se as wio Kohlars Most (und dena wörd all Täg süror!)	Er verschlechtert sich eher
Blägfüdlo	Schimpfwort für eine Heulsuse
blägga	laut weinen
bodega	demütigen, zwingen
Börzol , an	kleiner, munterer Bub
brioga	weinen
Butzile , a	ganz kleines, herziges Kind
Dreck , Jeda Mensch moß sibo Pfund Dreck eosso, bis ar gwachso ist!	Kinder stecken eben auch schmutzige Dinge in den Mund
Dreck , Ma heat de nid bloß ommo Dreck! / Dung!	Hilf gefälligst mit!
Druck de Kundschaft, Ofebänkle!	freundlich: hau ab!
Ei , S'Ei ist all gschidr as d'Henno!	Die Kinder kommen sich immer gescheiter als die Eltern vor
eorba , Ma eorbt nid bloß Husplätz!	Man erbt neben dem Besitz auch (fragwürdige) Charaktereigenhei- ten
Fozo , a	leichtere Ohrfeige
Fratz , an	freches Kind
Frönde Kiond ist licht arzücho!	Es ist leicht, andern Ratschläge zur Kindererziehung zu geben

fröndola	die Angst des Kindes vor fremden Leuten
Füdlar , an	einsitziger Rodel
Gang de Hännä d'Schwänz ufbiondo!	Laß mich in Ruh und tu, was du willst!
Gang ga de Henna d'Schwänz ufbiondo!	ironische Aufforderung an gelangweilte Kinder, endlich Ruhe zu geben
giißa	wie am Spieß schreien
gnuo , Eotz ist denn gnuog Höu hunn!	Jetzt reicht es aber
Gob , an	unfreundliche Bezeichnung eines Kindes
Gobowar , a	wenig freundlich: Kinderschar
Gomma , a	Kindsmagd, Babysitterin
gomma	auf das Kind aufpassen, babysitten
Hosospannar , an	Hieb auf den Hintern eines Lausers
Jüngst , I jedom Hus regiort das Jüngst!	dem Nesthäkchen gibt man meist nach
Kamm , As wachst iohm de Kamm!	Er wird überheblich
Kast de Müso Salz ufo Schwanz ströuo!	ironische Antwort an gelangweilte Kinder
Kind , a	Baby, Kleinkind
Kiond , a	Kind
kittora	kichern, unterdrückt lachen
Klenn , Ma beatat jedo Tag a Meaß, daß das Klenn das Groß nid freaß!	Ironischer Spott auf größere Kinder, wenn sie sich über Übergriffe der Kleinen beklagen
Klos , De Klos lit im Gado, wer e sioht, heat de Schado!	Warnung an Kinder, hinter das „Geheimnis“ des Nikolaus kommen zu wollen
Knüse , an	wohlgenährter, munterer Bub
Kögle , a	etwas böses Kind
Krom , an	Geschenk, Mitbringsel
Krom , an Krom i dr Hosu	beim Kleinkind: die Hose voll süßes Gebäck
Krömle , a	kleines, munteres Mädchen
Krot , a	hartnäckig unerzogener Bub
Krüpl , an	

küochla , Ma küochlat's dr denn!	Du meinst, man werde dir eine Extrawurst machen!
Lacha und brioga goht i uo Häfele!	Lachen und Weinen gehen bei Kindern rasch ineinander über
lerna	Lernen u n d lehren
Liondü , Ge Liondo luoga lo	ein neugieriges Kind mit beiden Händen am Kopf hochheben
Lisl , a Ranklar Lisl	einst hochgeschätzte, einfache Holzpuppe aus Rankweil
Luft , D'Luft ist braits bstando!	Auf einmal ist es ruhig geworden
Lümple , Dem Lümple ghört' Stümple!	Das Kleinste kriegt den letzten Schluck
Lüt . Tuo r wio d'Lüt, goht dr wio de Lüt!	Benimm dich vernünftig, dann geht's dir entsprechend
Momele , a	Zuckerzeug für kleine Kinder
Mugga , Do beost no mit de Mugga gflogo!	Da warst du noch gar nicht auf der Welt!
Müs git widr Müs!	Das Erbe schlägt durch!
Nuggl , an	Schnuller
Pappelemuos , a	Mehlmus für Kleinkinder
pflittora	krampfartig herauslachen
Rätschkatl , a	kleines, zum Weitersagen neigendes Mädchen
Rotznasar , an	frecher, unerzogener Bub
säuola	im Schmutz spielen
Scheeso , a	Kinderwagen
sealbheer	ausgelassen, überheblich
seggioro	neckern, plagen
Soachtäscho , a	Göre, freches Mädchen
soda	sich bekleckern
Spuntos hio , lehra	Respekt, Angst
tätschla	streicheln, liebkosen
Tatzo , an	Hieb mit der Rute auf die Hand
trässa	jammerndes Weinen eines Kindes
trätza	foppen, ärgern
Triolar , an	Latz
Vatr , Dar uobar Vatr / Mottr	Es gleicht ganz dem Vater / der Mutter

Vator, Lichtr arzücht de Vator
sibo Kiond as sibo Kiond an
Vator!

Vögol, Wo Vögol sind, flügond
Vögol zuo!

vrgizla

vrsoda

Wenn ma di nid hett und de
Löffol, müßt ma d'Suppo lappa!

zibola

zoaga, Ma zoagat dr denn, wo
Bartle de Most holat!

Zornpinkol, an

zücha, Wio ma's zücht, heat
ma's!

Zuogoah wio im Himmol varruß!

die erwachsenen Kinder kommen
nicht gern für den alten Vater auf
(entsprechend Mutter – Töchter)
Wo Kinder sind, stellen sich bald
Spielkameraden ein

Es vor Erwartung kaum mehr
aushalten

verschwenden

Tu nicht so lächerlich gescheit!

bändigen

Man wird es dir schon noch
zeigen!

zu Zornausbrüchen neigender Bub

Man muß die Kinder eben richtig
erziehen!

Es herrscht ein Heidenlärm

Essen - Trinken

abetrucka

absord

agstocho

Appetit, ma freoßt, was ma n
uom git!

artuo, s'numma artuo

as lupft uon nogr

as streckt uon

Bacho, an Bacho deerats Ragges

Braschmalz

Brotkorb, de Brotkorb höher
henko

Buch, eosso, bis de Buch an
Spitz heat

mit Mühe hinunterschlucken
wählerisch, geschmäckerisch

leicht betrunken

grobe Aufforderung, alles zu essen

nicht imstande sein, alles
aufzuessen

man muß beinahe erbrechen

man muß sich übergeben

ein Stück (Bacho) gedörertes
(deerat) Ragges (Pferdefleisch)

wohlschmeckender brauner Rück-
stand beim „Auslassen“ =

Umwandeln von Butter in
Butterschmalz

die Brot- oder Speiseration kürzen

sich übertoll essen

Bümmol , an	Lebkuchen
Butzgo , an	Kerngehäuse
Buxele , a	Krenwürstchen, Wienerle
Dick , Das Dick heat 's Geald kostot!	Redensart beim Aufzehren des Bodensatzes
dick , Ma woaßt nid, vo was ma dick wörd!	Redensart beim Verspeisen wenig appetitlicher Kost
draia , as drait 'se, as kehrt se	man hört Darmgeräusche
dröia	bei gutem Essen gut gedeihen
Dusile , a	Schwips
Eosso und trinko hebond Lib und Seel zämmo!	freundliche Aufforderung, tüchtig zuzugreifen
osso wio an Dröschar	sehr kräftig (wie ein Drescher) zugreifen
osso , Kast denn mit de Gmolata osso!	Wenn du zu spät kommst, gibt es nichts mehr
Eosso , Wer nünt bim Eosso ist, ist ou nünt bim Schaffo!	Ermunterung, kräftig zuzulangen
fuohra	stark sättigen
gnuo , Z 'vil hio n i schö mengmol ghio, abr gnuo no nio!	scherzhafter Trinkerspruch
gnuog as wiuo de Ziogorohund (Zigerpresse)	übergenug haben
gnüogola	übergenug haben, nicht essen mögen
got glado hio	ziemlich betrunken
Gotele	süßes Gebäck, Weihnachtsgebäck
Hafoloab , an	Knödel aus Türken- / Maisgriß
hoakle , Nachom Hoaklesi kut nünt!	Wer heikel ist, bekommt gar nichts
hoaßo , Lond öu nid lang hoaßo!	Greift getrost zu!
hoch hiuo	sehr betrunken sein
Hunk	Honig
Igsottos	Marmelade
Jesses Gott und Vattor, schißt das Kiond an Pflattor	grobe Bemerkung zu reichlichem Stuhlgang eines Kindes
khüdora	schleimig spucken
Klängol	schleimiger Spuckpfropfen
Klapf , an	hier: ein großer Schöpflöffel voll

Köchin , I moß huom, sus wörd's Eosso kalt und d'Köchin hoäß!	Wenn ich nicht rechtzeitig zum Essen komme, wird das Essen kalt und die Köchin zornig
Krucharle , a	Limonade
Kratzat	Kaiserschmarren
Krömle , a	kleines Mitbringsel, Süßigkeiten
Kruspola	Knorpeln
küochla , Ma küochlat's dr denn!	Du bildest dir ein, du bekommst etwas ganz Besonderes zum Trinken neigen
Leabor , d'Leabor ufor Sunnosito hio	
liobora , Ma lioborat's dr denn!	Du glaubst wohl, man mache für dich eine Extrawurst übrig lassen
loaba	Speisereste
Loabat	den Speichel rinnen lassen
löuba	den letzten Rest eines Getränkes darf meist das Kind austrinken
Lümple , Dem Lümple ghört s'Stümple!	Ironisch: Wenig ist mehr als nichts!
Lus , Bessor a Lus im Krut as gär ku Fleisch!	weich, weichgeschlagen (beim Obst), reif
mar	Versteck für gute Sachen
Maroneast , a	Kinderbonbon
Momele , a	Ersatzkaffee
Oachlobrus	Mehlmus
Pappelemuos	fasten, sich einschränken
pfächta	Drohung an heikle Kinder, sie zu den „Pumpolusarn“ (angeblich bet- telarme Rätoromanen) zu schicken
Pumpolusar , Ma schickt di dänn zu de Pumpolusar!	gerösteter Maisbrei offenbar schmeckt es dir gar nicht
Ribol , an	
Roßnegol , Du tuost, as ob d'Roßnegol köjtest!	wohlschmeckende Kruste an der Muspfanne
Rumat	Rahmmus
Schelmlemuos / Schwoazarmuos	Der hat eine gewaltige Portion vertilgt
schiißo , Dear schiißt ou numma nüochtor i d'Hosa!	ironische Bemerkung, wenn gute Speisen übrigbleiben
schmalza , Ma schmalzat's ab und git's de Saa!	

schnögga
soda

Stoub in Hooro
südora

Sumago, I hio an Sumago!

Törggosuppo
triola

Triolar, an
ugjömmerot, Ma heat no nio
ugjömmerots Obs geosso!

Ülosoach
undorla, undora
vorsoda

Wampl, an
Wassor git Lüs in Mago!

Wißbrot, As ist nid schad oms
Wißbrot, wenn ma's eößt!

worga
Zick, an
Zizeworst, a

wählerisch kosten
Speiseteile verschütten, darin
spielen
angetrunken
unappetitlich essen (absichtlich)
Ich vertrage alles!
Brennsuppe aus Maisgrieß
unappetitlich essen, Speisereste
über die Lippen lassen
Latz

Man jammert meist zu früh über
den vermutlich schlechten Ertrag
der Obsternte
Tee
wiederkauen
Speiseteile wegwerfen,
verschwenden
Dickbauch
Redensart: Wasser allein schmeckt
öde
Wer Gutes bekommt, soll es ohne
langes Bedenken sich schmecken
lassen
würgen
Beigeschmack
Kalbs-, eigentlich Ziegenbratwurst

Feiern und Fasnät

Aalä, a
abgschmackt
absord tuo
äffig
argoala, se
Beaso, ufom Beaso si

Beatzgar, freache B.
Blöttorlebohrar, Blöttolar, an

Liebkosung mit der Wange
verstiegen, übertrieben
überfeinert, affektiert tun
spöttisch, sarkastisch
sich's wohlgehen lassen
auf kleine Abenteuer und
Vergnügen aus sein
freche kleine Lausbuben
Langweiler, Spaßverderber

Boaz hio, an	Je nach Zusammenhang: eine Wut oder eine Lust auf etwas haben
Bodo , Däs hout dem Faß de Bodo us!	Das bringt das Faß zum Überlaufen
Böscho , As suocht kuon hiondram Böscho, wo no nio sealbort dohiondort gsi ist!	selber schon ähnlich gesündigt haben
bromig	rußig
Bromiga Fritag	Freitag vor Fasnatsonntag
Buslar , an	übermütiges Stierkalb
buznüochtor	trocken
decklat voll	bis zum Deckel voll, übertoll
Deckol , uom de Deckol gio	jemanden mit einer schlagfertigen Antwort zum Schweigen bringen
Deelä , a	Medaille, Fasnatorden
Docht , Ar / Si heat kuon Docht im Füdlo!	Er / Sie hat kein Temperament
Döschar , drihoua wio n an Dröschar	mit Heißhunger (wie ein Drescher) essen
dudla	laut und wenig schön musizieren
eosso , bis de Buch an Spitz heat	maßlos viel essen
Fasnat	Fasnatzeit
Fasnatbutz , an	kleines Kind, „Zwerg“
Faxo , a	Grimassen, Späße machen
figolant	elegant, fesch
firosa	feiern, es gemütlich haben
Fratzowar , a	übermütige Kinderschar
fuchsa	aus Schadenfreude ärgern
Füle , alle Füle nochsäga	alles Schlechte von jemandem behaupten
gella	in sehr hohen Tönen schreien
ghorlos , ghorlos; I bio doch nid ghorlos!	Ich bin doch nicht schwerhörig, taub!
giißa	gellend schreien
Gloggo , a di groß Gloggo henko	öffentlich verbreiten
glungo	eigenartig, gut gemacht
grabusig	aufgeladen, geil
gragöhla	krakeelen, grölen
gspässig	seltsam, närrisch
gumpa	herumspringen

Gumpiga Donnerstag	Donnerstag vor dem Fasnatsonntag
Hechol , dur d'Hechol zücho	jemanden kritisch und öffentlich verspotten
Himmol , zuogoh wio im Himmol varruß	Höllenglärm
hoch hio	betrunken, überlustig sein
höggla	fingerhakeln
hüsle	spielen von Kindern
Kalb , s'Kalb spilo	für andere den Narren spielen
kessla	lärmend musizieren
klepfa	laut knallen
Larvoro , a	Maske, Larve
Lude hio	freien Lauf haben
Maschgoro , a, maschgora	Maskierte, Maskierter; maskiert gehen
Mutzile , a	Küßchen
Narro , Jedom Narro gfallt sine Kappo	Jeder hat an seiner Eigenart oder seiner Leistung Gefallen
omanandorjucka	herumspringen
prächta	überlaut reden, singen
Praschlar , an	Schwätzer, Drescher von leerem Stroh
Rappl , an R. hio	verrückt tun
rätscha , vrrätscha	ausplaudern
Schaba , d'Schaba abartuo	jemanden heruntermachen
schad , As ist nid schad oms Wißbrot, wenn ma's eoßt	Man soll sich getrost etwas Gutes gönnen
schiißo , Dear schiißt ou numma nüochtor i d'Hosa	Der hat eine Riesenportion gegessen
schmalza , Ma schmalzat's ab und git's de Saa!	Redensart, wenn gute Speisen übrig bleiben
schnättora	tratschen, schnattern
schwänzla	gekünstelt gehen
sealbheer	ausgelassen, übermütig
Stoub in Hooro	angetrunken sein, einen Schwips haben
Sublotoro , a	aufgeblasene Schweinsblase für spaßhaftes „Schlagen“ der Mädchen

trätza
trola / drola
übornächtig
vrkehrt reda
vrseckla
wäch
wiüßa
wüost tuo
Zislar, an

foppen, reizen
herumrollen
unausgeschlafen
ironisch reden
zum Narren halten
fesch, festlich gekleidet
laut und gellend schreien
laut und lärmend sich vergnügen
reisiggeschmücktes Fuhrwerk mit
Kindern

Geld - Reichtum

Altar, Im Altar wachsond bloß
no d'Fingornegol und de Git!
arm wio a Keorchomus
Beattolsack, an
Bessoro, di

bödeledütsch

Fingor, dur d'Fingor luogo
Gebratshofo, Ar ist nommas
nid vo Gebratshofo!
Geald, Ar ist hiondrom Geald
her as wio de Taifl hiondor ar
Armo Seel!
Gealdschißar, Muonst woll, i hei
an Gealdschißar!?
Gfell hio
Gnuo ghört uom!

gnuo, nid gnuo seocho
Gnüoge, ku Gnüoge hio
Gold, As ist nid alls Gold, was
glanzat

Im Alter wachsen nur noch die
Fingernägel und der Geiz
bettelarm
lästig bettelndes Kind
sehr ironisch: die Prominenten,
Reichen
spöttisch-verächtliche Bezeich-
nung der in „besseren Kreisen“
vielfach gepflegten Mischsprache
zwischen Dialekt und Hochdeutsch
leer ausgehen
Er ist offenbar nicht sehr
großzügig
Er ist äußerst habgierig
Du meinst wohl, ich hätte
unbeschränkt Geld
Glück haben
sarkastische Bemerkung, wenn
jemand im schlechten Sinn etwas
draufbekommt
immer mehr wollen
kein Genüge kennen
Mit dem gezeigten Reichtum
stimmt einiges nicht

Gold , Lustnouar Gold	Messing
Gruoß , An leera Gruoß goht barfuoß!	ein freundliches Danke ist da zu wenig, eine Belohnung gehört dazu!
Gschäftle zwüscho dunkol und siogsch me nid	zweifelhafte Geschäfte
Hand vo r e Butto, siond Wibeer dionn!	Weg mit deiner Hand, die Kostbarkeiten gehören mir!
Hett ma's nid, tät ma's nid!	ironische Beschwichtigung, wenn man sich etwas Besonderes leistet
hochgscheosso	eingebildet, arrogant
iträssiort	geizig
Jömorar , Ma sött's dem	Der Zufriedene verdiente oft mehr
Jömorar nio und dem Zfridono gio!	Hilfe als der Jammerer
Kluppseckol , an	Geizkragen
kroma	einkaufen, „lädola“
Kümmespaltar , an	extrem sparsamer Mensch
Nobl goht d'Wealt zgrund!	ironische Bemerkung, wenn man etwas Teures zeigt
Nünt hio ist a lichts Trägo, abr zitawis a langwiligs!	ironische Bemerkung, wenn Armut gelobt wird
schad , As ist nid schad oms Wißbrot, wenn ma's eoßt!	Man soll sich ruhig einmal etwas Besonderes leisten
schila , Üboro Hag schila	neidisch, begehrlisch sein
Spära moß ma bi de Richa lerna!	Sparen lernt man bei den Reichen
Splendorhosa n a hio	großzügig gelaunt sein
Gägelebur , an	Spöttisch: Kleinbauer
Spöuz	Spucke, herunterspielend: viel Geld
Stuo , I wörf dr denn ou amol an Stuo in Garto	Ich werde mich bei Gelegenheit revanchieren
Vogol , Leabo wio de Vogol im Hanfsono	in schönem Überfluß leben
voll , Mit volla Hosa ist got stinko!	Mit so viel Geld ist leicht reden!
vrmach a, eapas vrmacha	etwas vererben
wohl tuo, As söll iohm wohltuo!	ironische Bemerkung zu unverdienten Einkünften
Zletscht brucht ou dar kluppigst	Auch der größte Geizhals braucht
Seckol bloß sechs Breattle und an Deckol!	zuletzt nur noch einen Sarg
Züg	Reichtum, Grundstücke

Gesellschaft - Gemeinschaft

abgeagat , mit abgeagata Hosa huo goh!	einen vollen Mißerfolg haben
agschiorig	gut brauchbar, gelehrig
artrionnt , Ou dr gschidsto Katz artrionnt amol a Mus!	Auch der klügste Mensch kann einmal Pech haben
Bessoro , di B.	spöttisch: die oberen Zehntausend
Bettschiißar , Er heat reacht wio de Bettschiißar (und dänä heat gseit, ar hei nid ist Bett gscheosso, bloß is Lituoch)	Spott auf sture Rechthaberei
brenno , I laß mr denn nünt a d'Pfanno brenno!	Ich lasse mir nichts nachsagen
buoche , D'Doarobiorar händ denn buochene Schädol!	Warnung: Die Dornbirner haben harte Schädel!
Dreack , Do heast de Dreack!	Da hast du die Bescherung
eosso , Ma moß eosso und vrgeosso!	Du darfst nicht nachträgerisch sein!
Füdoschlüfar , an	Arschkriecher
Gang , sowit der Himmol blau ist!	Geh, wohin du willst!
gänga , I laß mi vo dior nid gängo!	Ich lasse mir von dir nichts bieten!
Gassolächlar , Hüsorkrächlar!	Wer öffentlich liebenswürdig tut, kann ein Haustyran sein
glanza , As glanzat vil und ist ka Gold!	Bei näherem Zusehen ist vieles fragwürdig
Gnuo , Eotz ist denn gnuo Höu hunn!	Jetzt reicht's mir!
griosla	jemanden schön tun
Grundbuoch , Im Grundbuoch stoht nid alls!	Das Recht ist mehr als die Paragraphen
Gschidlingar , an	Gescheittuer, Intellektueller, Studierter
Gschidr as Salomons Katz (und dänä ist hiondorsche de Bomm uff, daß ma n ehr s'Füdle nid siocht)	Spott auf affektierte Gescheittuerei
gswollo tuo	angeben
Gwalt , A große Gwalt wörd nid alt!	Harte Gewalt hält sich nicht auf die Dauer

Häfele , Do heat ou s'Häfele s'Deckeke gfuno!	Da haben sich zwei ähnlich fragwürdige Gesellen gefunden
Hählgigar , an hochgscheosso	Schmeichler eingebildet, aufgeblasen
Huomat , a	der eigene Hof, das Elternhaus
Huot , Dear heat mr de Huot zwit im Gnack (uf om Worb)	Der ist mir zu leichtsinnig, zu übermütig
Krüz , Uo Schit git kuo Krüz (abr das uont ischt zmeischt längor)	Zu einem Streit gehören zwei (aber einer von ihnen ist meist mehr schuld!)
Lätsch , a Gränno macho loadwearcha	ein langes Gesicht machen sabotieren, absichtlich kaputt machen
Lude hio	freien Lauf haben
Luft , As stoht nogr d'Luft!	Plötzlich ist es ruhig!
Lüt , Tuo r wio d'Lüt, goht dr wio de Lüt!	Benimm dich normal, so geht's dir normal!
Lüt ; Ma moß d'Lüt nio, wio se siond, odr ohne's si!	Nimm die Leute so, wie sie eben sind!
maiho , Ma moß maiho, wo Gräs ist!	Man muß sich nach den Umständen richten, es sich einrichten
Müchtolar , an	Langweiler, Spielverderber
Mul red, odr Buggl schaff!	Mit dem Reden richten sich's manche mehr als mit der Arbeit
Mul , a Mul as wio n an Scheroschliifar!	ein großes Mundstück wie ein Scherenschleifer haben (diese kün- digten früher ihre Dienste durch lautes Rufen auf der Straße an)
Narr , wio d'heast mösso!	Es blieb mir keine andere Wahl!
oago si	seltsam sein, Eigenheiten haben
oago tuo	verwandt tun
pfeoffo , Das ist de Müso pfeoffo!	Das nützt gar nichts!
prächtig , Prächtigt, wio de Vator am Galgo henkt!	zynische Zurückweisung einer unangebrachten Freude
Rätschkatl , Rätschfüdlo, a	Tratschbase
Schaba , d'Schaba abartuo	jemanden die Leviten lesen
Schnidargang , an Schnidargang macha	einen Gang vergeblich machen
Schnoarowagglar , an	Maulheld, Mauler

schweorza

Si, As woäß a jeda das Si!

siocht, Ma siocht all bloß dra
zuoche, nid dri!

spära, Mit Eslon spärat ma
d'Roß!

studiort, Je studiortor, de
vrwiortor!

Su, Do heat a blionde Su an
Oachlo gfuno!

Su, Ma tribt morn widr an
andere Su über d'Stroß!

Sugloggo, d'Sugloggo lüto

suocha, As suocht kuonna
hionoram Böscho, wo no nid
sealbr dohiondort gsi sit!

Taifl, Dean heat de Taifl bim
Schiißo vrlora!

Traslewatsch, an

Tschüppol, an

Tüpfleschißar, an

Urecht fiondt de Kneacht!

Vrwandt im siboto Grad iro
dunklo Suppo

Watz, uom de Watz nio

Wello, Heast wello, schmeck
d'Kello!

Wist, As ist nid wist und nid hot!

Zatto, a

zuogoh wio im Himmol varruß!

schmuggeln

Ich habe da meine Erfahrung, das
genügt mir!

Man sieht immer nur die
Oberfläche

Man läßt die Menschen statt der
Tiere oder Maschinen arbeiten
Je studierter, desto verwirrter

Da hat einer durch puren Zufall
Glück gehabt!

Morgen gerät wieder etwas
anderes in das öffentliche Gerede
schmutzige Witze erzählen
Wer bei andern rasch Übles
vermutet, hat vielleicht selbst
entsprechende Erfahrung
Das ist ein ganz mieser Kerl!

ungeschickter Kerl (freundlich)
eine ganze Gruppe
Kleinigkeitskrämer, Pedant
Unrecht lohnt sich nicht
ganz entfernt verwandt sein

jemanden mutlos die Lust nehmen
Jetzt hast du die verdiente Strafe

Es hat weder Hand noch Fuß (nach
den Befehlen „links“ und „rechts“
für die Pferde)
etliche beieinander
Es herrscht ein wildes Chaos!

Krankheit - Tod

agschlago, a klä agschl.

Altar, S'Altar bringt d'Lüt omm!

Alte Kärro giorand gern!

unpäßlich

Tod im hohen Alter

Man hat seine Altersmolesten

arschlago, Di moß ma no sibo
Täg nachor Ewigkeit arschlago!

artschlago

awecktu

blaia

Bläso, a

Blotoro, a

Blöuolo, a

blutt, asa blutta

Bogo, As heat iohm / ihero de
Bogo gio!

bösora

Bringare, a gote Br.

Butzo, Butzile, a

Dreck, Jed's Kiond moß, bis as
gwachso ist, sibo Pfund Dreck
eosso!

dröja

elend

Elender, de

eorbo, Ma eorbt nid bloß
Hofplätz!

erble

Feahl, a

figga

Fläro, a

Förz, schneeweiße

Förz, vrhockote F.

Frürar, Gfrörar

Für in Schuohn

Gäs, a

ghorlos

Gitworm, an

Gmächt, s'Gmächt

Du hast eine unverwüsthche
Gesundheit

etwas angewärmt

ein Tier töten, beseitigen

blähen

kleinere Verletzung

durch Reibung an der Hand oder
dem Fuß verursachte Blase

durch einen Schlag verursachter
blauer Fleck

nackt

unhöflich: er / sie ist gestorben

verschlimmern, krankhaft Gewicht
abnehmen

fruchtbare Frau

kleine Entzündung, Pinkel

Bemerkung, wenn Kinder
verschmutzte Dinge in den Mund
stecken

dick werden

schwerbehindert

weinen vor Jammer und

Selbstmitleid

man erbt nicht nur Besitz, sondern
auch (fragwürdige) Eigenheiten
ansteckend (nicht: erblich)

aufgeriebene, wunde Stelle am Fuß
reiben, aufreiben

durch einen Schlag verursachte
Aufschürfung oder Verletzung

sehr übelriechende Winde
unterdrückte, aber heftige Fürze

hohes Fieber, Grippe

sehr bald mit der Niederkunft rech-
nen

Gänsehaut

schwerhörig

entzündete Talgdrüse

männliche Geschlechtsteile

graggelig	altersschwach
Gragglar , an alta Gr.	alter, schlecht gehender Greis
Gränno , a Gränno macho	ein gekränktes Gesicht machen
Griommo , de	Bauchweh
Griond , an	Kopf (grob)
Griond , an Griond ane macho	den Beleidigten spielen
gsund , Und sus beost gsund!	ironische Bemerkung zu einem angeblich Kranken
Häcklar , de	meist durch Schmutz und Kälte aufgesprungene Haut
Hanf , Im Hanf arstickt si	sich gehängt haben
Häßlus , a	Filzlaus
Heaftegott!	Helfgott!, Gesundheit!
Hebamm , Do ist d'Hebamm numma schuld!	Bemerkung bei einer schweren Krankheit oder dem Tod eines alten Menschen
Hännohut , a	Gänsehaut
hiontorsionno , se	durch Kummer geistesgestört werden
Hoala hoala Kälblesdreack, bis mornamorn ist alls aweack!	heilmagischer Segensspruch für Kinderwehwehchen
Hoor , etlä Bleatz in Hooro	beginnende Glatze
Höschar , de	Schluckauf
hüntomagr	mager (wie eine Hirschkuh)
iora , As iorat me ghörig!	es belästigt einen recht kräftig
Klos , Do heat de Klos eapas vrloro!	da ist ein Kind zur Welt gekommen
kotzat , Usseacho wio n a kotzate Michsuppo	miserabel aussehen
kragat	steifer Hals
krank ufor Freäßbank	nur scheinbar krank
küdora	schleimig spucken
Lido , Für jeds Lido wachst a Krut!	Für jedes Leiden gibt es ein Heilkraut
lupfa , As lupft uon n ogr!	Man muß beinahe erbrechen
Magr as wioa Heggoaß	überaus mager (wie eine Zauneidechse)
marod	krank
Mearzospriggola , d'M.	Sommersprossen

möga , Ar ma schint's nid reacht	er ist anscheinend nicht ganz gesund
mönig	mondsüchtig
Müs git widr Müs!	Das Erbe schlägt durch unbestimmtes Krankheitsgefühl
mutlig	es stinkt, gewöhne dich dran
Naso , Niomm a Naso voll!	sich nichts daraus machen
nid deglichho tuo	Eiß, eitrigte Entzündung
Oaß , an	Sie ist niedergekommen
Ofo , De Ofo ist zämmogfalla!	allerlei Bagatellkrankheiten (meist bei Kindern)
Ok und Weh	seufzen, jammern
pfnästa	niesen
pfnitza	er ist nicht mehr gesundet
Rank , Ar heat de Rank numma arwünscht!	Wundkruste
Rofo , a	Monatstage der Frau
rot , di rot Mari	Warze
Schandlus , a	eigentlich eine Aufschlagstelle bei einem Apfel; auch eine schmerzhafte Stoßverletzung
Schmuttero , a	Schluckauf
Schnagglar , de	Durchfall
Schnealle Katharina, d'Schn.	unfreundliche Feststellung, daß man Schwangere nicht schonen sollte
schwanger , Anar Schwangoro söttot ma jedo Tag dreimol de Beoso übror d'Steago abewörfo!	aufgelaufene Wundstelle, offene Haut
seer	lange oder unheilbar krank
sioch	Spucke (auch: Reichtum, Geld)
Spöuz , an	er schielt
Stalltüor , Dear künntot alluo a Stalltüor ihänka	das Sterben kommt zuletzt
Sterbo , s'Sterbo bhebt ma uf zletscht!	Nur keine Angst!
sterbo , Uomol sterbo heolft!	Man muß sich übergeben
strecka , As streckt uon!	leichter Schlaganfall
Ströafarle , a	Katarrh
Struchat , d'Str.	leichenblass
stuchowiß	

Stumpoloch, a

süföra

Tod, Z'Tod gförchtot ist ou
gstorbo!

togat

Tschioppola

Ukrut vrdeorbt nid

undore tuo

Uneglar, de

Uszehro, s'U.

vrdraiht

Wehlä, a

Wehrlä, a

Wiborweh, Moargoreango,

Wiborweh ist am Nüne niona meh!

Widrgänto, de

wislos

Zottl, a

Zwick, an

beim Barfußgehen durch einen
Strohalm zugezogene Verletzung
sickern

Zu Tode gefürchtet ist auch
gestorben!

gebückt, vom Alter gekrümmt
Haarschuppen

Unkraut verdirbt nicht

unhöflich: begraben

vor Kältestarre schmerzende Finger

Auszehren, Tbc

homosexuell

kleine Verletzung

kleine, hartnäckige Entzündung

kleine Frauenleiden vergehen wie

ein Morgennebel

schmerzende Lymphdrüsen im
Schritt

senil

verfilzte Haarsträhne

Zwitter

Liebe - Ehe - Familie

Aale, a

anand gean hio

Bäsa, a

Beaso, an

Börzol, an

Brutwago, an

Buobo, gond huom, so künnonnd
d'Moatla ga schlofo!

Buobogstank macht d'Moatla
krank! (und umgekehrt)

Dreck, Liobr an gmüotliha
Dreck as a ufrogate Putzat!

Liebkosung mit der Wange
sich lieb haben

Base, weibliche Verwandte

Besen, lebhaftes, abenteuerlustiges
Mädchen

munterer, kleiner Bub

Aussteuer der Braut (wurde früher
mit einem Pferdewagen zum Haus
des Brautpaares gefahren)

Aufforderung des Vaters an die
Stubatbuben heimzugehen

Mädchen verlieben sich gerne in
Buben

männlicher Vorbehalt gegenüber
weiblichem Putzeifer

dreckig , Ar heat's iohro (oder si iohm) dreckig gmachot	er hat sie schäbig im Stich gelassen
eorba , Ar heat's nid gstohlo, bloß georbt!	die (eher schlechten) Charaktereigenheiten der Eltern zeigen sich
eorba , Ma eorbt nid bloß Husplätz!	Man erbt auch (weniger erfreuliche) Charaktereigenheiten
flattioro	schmeicheln, den Hof machen
Flüttorsche , a	leichtes Mädchen (eigtl. „Schmetterling“)
Fort ist fort und hin ist hin, Annomareia Füdlarin!	zynische Redensart, wenn jemand sehr leicht über eine Liebschaft hinweggekommen ist
Früntschaft , d'	die Verwandten der Frau
Gassolächlar , Hüsorkrächlar!	Bezeichnung für einen (meist prominenten) Mann, der in der Öffentlichkeit sehr freundlich, zu Hause aber ein unangenehmer Kerl ist
gfallo , Du gfallst mr, zeerst uom de Kopf abschlago, und nochar de Stumpo schleacka!	Redensart einer durch ein überhitztes Wort des Gatten gekränkten Frau, wenn dieser bald wieder „Gut Wetter“ machen möchte
Gholdere , an	Polterer
Goggelefoch , Dio heat an bsundriga G.	sie hat einen besonderen Sexappeal (Goggl = sich aufplusternder „Güggolar“)
Hafo , Do heat de Hafo s'Deceleke gfundo!	zwei fragwürdige junge Leute haben sich gefunden
Hähle Katza kratzand gearn!	süße Mädchen sind gefährlich
Hählgigar , an	Schmeichler
Hänno , An alte Hänno git ou a gote Suppo!	auch eine alte Frau kann eine gute Gattin abgeben
Hitzig ist nid witzig!	eine große Leidenschaft ist wenig klug
hoaß , A hoabos Gsprang hebt nid lang!	eine leidenschaftliche Liebe hält nicht lang an
hüroto , Wenn d'hürotost, ist de Gulde bloß no fufzg Krützar wert!	Wer heiratet, braucht das doppelte Geld

kaessioro	schmusen, flirten
Kindle , a	Wickelkind, Baby
Kiondbett , Si heat's wichtig wio nid a Mus im Kiondbett!	Sie ist übermäßig geschäftig
Kiondle , a	Kind (allgemein)
Kleffl , a	keifendes Weib
Klos , De Klos heat eapas vrloro!	Sie haben ein Kind bekommen
Knüse , a	wohlgenährtes, munteres Kind
koch , I koch, was i ma, was d'Su nid freoßt, das freoßt de Ma!	spöttische Bemerkung über eine schlechte Köchin
Krot , a liobe	herziges Mädchen
Krüz , Uo Schit git ku Krüz!	Am Streit (in der Ehe) sind meist beide schuld
ledig , dar ledig Uwillo	Übellaune einer Lediggebliebenen
Ledigstorbo ist ou nid vrdorbo!	Das Ledigbleiben hat auch seine Vorteile
liob , Siond liob und got mit iohm, wenn ar se no niommt!	bei streitbaren Mädchen muß man mit jedem Schwiegersohn zufrieden sein
Liobr got ghenkt as schlecht vrhürotot!	Lieber gut gehängt, als schlecht verheiratet!
Load , an loada Kog	mürrischer, harter Ehemann
Loatsch , a	Schlampe, Hure
maig	blühend, verliebt
mitanand goh	eine feste Freundschaft haben
Mutzile , a	ein kleiner Kuß
Nearrsche , di eerst	die erste Liebe („Narrheit“)
Nochburo koufond anand ku Küoh ab	Freundschaften zwischen Nachbarkindern führen kaum zu einer späteren Ehe
Oagno , di	die eigenen Verwandten
Ofo , De Ofo ist zämmogfallo!	Sie hat ein Kind bekommen
orgla , Solang ma orglat, ist d'Meaß nid us!	Solange man Verkehr hat, kann auch noch ein Nachzügler kommen
Örmol , As heat iohm de Örmol inegno!	„Es“ hat ihn erwischt, er ist an ein Mädchen, eine Frau gebunden
rabusig	geil, Burschen im Kopf haben
Rantsch , Si ist ufor Rantsch!	sie ist auf Männerfang oder Abenteuer aus

Resto , An Resto vo Hanso selig	spöttische Redensart im Anschluß an die Behauptung einer schwanger gewordenen mehr-jährigen Witwe
rot Marie , Di rot Mari ist im Hus!	Die Frau / die Tochter hat ihre Monatstage
rota Hund , A dio soachtot kuon rota Hund ane!	grobe Wendung: Die mag bestimmt keiner!
Rumpl , As heat an Rumpl to!	Es hat eine Fehlgeburt gegeben
Schwangoro , An ar Schwangoro söt ma jedo Tag de Beaso dreimol übr d'Steago abewörfa!	Schwangere sollten nicht geschont werden
Schwögerin , D'Schwögerinnoliobe heat de Taifl arfundo!	Schwägerinnen lieben sich angeblich nur selten
Soachtäscho , Wenn uone asa Sochtäscho hürotot, blibt'se ihre Leabtag a Soachtäscho!	Wer unreif heiratet, bleibt lebenslang unreif („Soachtäscho“- unreife Göre)
Stubat , a	Abend-Besuch bei dem verehrten Mädchen
Stubatobuob , an	der offizielle Verehrer
Stubatotäg , d'	für den „Stubato-Besuch“ vorgesehene Tage: Dienstag, Donnerstag und Samstag
subor , a subors Moatle	ein schönes, anständiges Mädchen
subor , I sioch liobor a subors Moatle as a Fuodor Höu!	bäuerliche Wertordnung: ein schönes Mädchen sehe ich lieber als ein Fuder Heu
Sukübol , Ar / Si heat s'Wihwassor usom Sukübol gno!	Er / Sie ist übel verheiratet
Tschorle , an	gutmütiger, nachgiebiger Mann, „Softy“
üborhöro , Dio heat's Schneio üborhört!	die hat kaum mehr eine Chance zum Heiraten
uobar , As ist dar uobar Vator / di uobar Mottor!	Es gleicht ganz dem Vater, der Mutter
usgschamt	schamlos
Vettorma , an	ein (entfernter) Vetter

zämmogio

Zämmopassa wio a Kuoh zu n
am Chemisett! (Damenhemdchen)

verheiratet (durch den Pfarrer)
überhaupt nicht zusammenpassen

Typa und Täppo z' Doarobioro

a goate Bringare

a Maschino

an Sumago hio

sehr fruchtbare Frau

großes, starkes Frauenzimmer

„Allesfresser“, der alle Speisen
verträgt

Ar heat's wio Kohlars Most, und
dena wörd alltäg süror!

Der wird immer schlechter

Balg, an

Beaso, an

lästiges, unerzogenes Kind
lebhaftes Mädchen, ständig auf
Erlebnisse aus

Beattolsack, an

Beatzgar, an

Blägfüdlö, a

Blötörlebohrar / Blötolar

Briog, a

Brudlar, an

Bschiißar, an

Bsuff, an

lästig bettelndes Kind

kleiner, frecher Kerl

Heulsuse

Umstandskrämer

weinerliche Frau

undeutlich sprechender Mauler

Schwindler (beim Spielen)

Säufer

De Herrgott heat ou mänga oagna
Kostgänger!

es gibt vielerlei eigenartige,
verschrobene Leute!

Dean heat de Taifl bim Schiißo
vrloro!

Das ist ein ganz böseartiger
Nichtsnutz!

Dear heat do Broto gschmeckt

Er hat Lunte gerochen, die Gefahr
erkannt

Dear heat mr do Huot zwit uf
om Worb! / im Gnack!

Der ist mir zu keck, zu
leichtsinnig!

Dear röucht an oagna Bak

ein eigenartiger, etwas
bedenklicher Typ

Do moascht no meh Muos easso!

Da bist du noch zu schwach dazu!

Dreckfink, an

Schmutzfink

Faze, an

unverlässlicher Leichtfuß

Feagneast, a

„Quecksilber“, rastloses Kind

Figg, a

nicht ruhig sitzen könnendes Kind

Frettar , Frettarle, an, a	Kümmerling, kränkliches, schwaches Kind
Füdloschlüfar , an	Schmeichler, Arschkriecher
Függe , an	Rothaariger
Futl , a	unschöne, schwerfällige Frau
Gääge , an	schwacher, hilfloser Kerl
Gassolächlar Hüsorkrächlar	in der Öffentlichkeit freundlich, daheim ein Haustyran
Gholdere , an	aufbrausender, ungefüger Mensch
Gipsevilla , an	ungeschickter, verträumter Mensch (eigtl. Gypsophilia = Schleierkraut)
Gispel , a	lebhaftes, unruhiges Kind (eher Mädchen)
Goggumoro , a	Schimpfwort für ältere Frau; Gurke
Graggolar , an	alter, hinfalliger Kracher
Gschidlingar , an	Gescheittuer, Intellektueller
Gurro , a	lästige, alte Frau
Güscho	freches Frauenzimmer
Hählgigar , an	Schmeichler
Hockar , an	gern und lange im Gasthaus oder auf Besuchen bleibender Mensch
Holdrioh , an	Leichtfuß
Hollahoh , an	Schaumschläger
Hososchiibar , an	Feigling
Huomkuoh , a	zum Heimweh neigende Frau, die gern daheim bleibt
Huorosioch , an	ärgerlicher Mensch, Querschläger
Kaib , an	unangenehmer Mensch
Klachl , an	plumper Kraftprotz
Kluppseckol , an	Geizhals
Knüse , an	wohlgenährtes, gesundes Kind
Kog , Kogosioch, an	lästiger, gefährlicher Mensch
Kriosestinkar , an	freundlich: kleiner Stinker; Blattwanze
Krüpl , an	unerträglich frecher Bub
Kümmespaltar , an	sehr sparsamer Mensch
Lalle , an	freundlich: ungeschickter, dummer Kerl

Lappe , an	Dummkopf (harmlos)
Lättore , an	schlampiger, unverlässlicher Mensch
load wio Sudreck	unerträglich schlechte Laune
Loadwearchar , an	Kaputtmacher, Saboteur
Loatsch , a	Schlampe, Hure
Luomsüdar , an	Faulpelz, langsamer Patron
Lütoschindar , an	Ausbeuter, Quälgeist
lütschüch und veahnearsch	möchte weg von den Leuten sein
Ma eoßt, was ufo Tisch kut	Was aufgetragen wird, wird gegessen!
Ma moaß d'Lüt nio, wio se siond, odr ohne s'si!	Man muß die Leute nehmen, wie sie sind
Mei lioba Freund und Zweatschgoröstar!	So einfach, mein Lieber, geht's nicht
Miongg , a; Mionggar, an	Jammerer / -in
Moatleförzlar , an	Schürzenjäger (bei Buben)
Müchtolar , an	Fadian (müchtolo - muffig riechen)
Muhagol , an	verschlossener, mundfauler Mensch
Muonno tuond d'Henna und di alto Wibr	Du weißt eigentlich nichts! / Gib's zu!
Muoslar , an	Langweiler, undeutlich sprechender Mensch
Nitschevere	freundlich: Spinner, dummer Kerl
Nochemular , an	Nachmauler
Pflutto , a	schwerfälliges, dickes Weib
Pfützuf , an	aufbrausender Mensch
Rätschkattl , Rätschkachl, Rätschfüdlo, a	Ratschbase (in versch. Steigerungen)
Rote Lüt händ sibo Lüt, bloß kuone wio di andro Lüt!	Vorurteil gegen Rothaarige
Schnoarrowsagglar , an	Maulaufreißer
Schofseckol , an	ärgerlich dummer Mensch
Semporar , an	Zeitvergeuder, bewußt langsamer Mensch
Sioch , an / Kogosioch	gemeiner Kerl; auch: großer Könner
Soachtäscho , a	freche Göre

Spionnogl, an
Stampf, a
Stettkopf, an
Südore, an

Sukerle, Sunigol, an
Tant, a
Trallowatsch, an
Träb, a
Trucko, a
Trüller, an

Trümstar, an

Trüobsalblösar, an
Tschole, an
Tschorle, an

Tüpfleschiifär, Tüpfilar, an
Uona vo dor siboto Bitt
Urschl, a nearrsche Urschl
Wenn ma di nid hett und de
Löffol, müßt ma d' Suppo lappa
Wo ma n a Kathri im Hus heat,
brucht ma kuon Hund meh
Zwick

Spinner (ital. Pinnocchio)
lästige Jammererin
Dickkopf
unsauberer Esser, widerlicher
Mensch
Schweinekerl
ständig jammernde Frau
gutmütig: ungeschickter Spinner
ständig klagende Weib
schwerfällige, lästige Frau
Träumer, erzeugt ein
Durcheinander
verträumt und faul herumstehender
Kerl
Berufspessimist
harmloser Mensch ohne Initiative
gutmütiger, leicht ausnützbarer
Mensch
Pedant, Kleinigkeitskrämer
„Erlöse uns von dem Übel!“
leicht spinniges Mädchen / Frau
Spott über naiven Besserwisser

Vorurteil gegen Katharinas

Zwitter

Weisheit - Religion

amol, Ma leabat bloß amol!
glouba, Däs gloubt dr ou dar
steorkst Schwizar nid!
Gloubo tuond d' Henna und di
alto Wibor!
Gloubo und nid weosso heat
schö menga bscheosso!
Gloubo, daß sibo Pfund Fleisch
a gote Suppe geobond, wenn ma
wenig Wassor dezuo niommt!

Nütze den Tag!
das glaubt dir auch (ein als naiv
geltender) Schweizer nicht!
Wendung gegen alle
Leichtgläubigkeit
Auf bloße Vermutungen kann man
nicht bauen
nur materialistisch Feststehendes
glauben

gloubt, Wer's gloubt wörd selig,
und wer steorbt stearrig!

Gott, I für mi und Gott für alle!

Gott, Tröste e Gott!

Hatlar, D'Hatlar kennt ma n erst
am Jüngsto Tag!

heort, As heat e / se heort!

Herrgott, de Herrgott an goata
Ma si lo

Herrgott, De Herrgott heat no
mängs Rüttele!

Herrgott, De Herrgott ist kuon
Lumposämmelar!

Himmel, As ist überall eapas,
was de Himmel hebt!

Himmel, zugoah as wio im
Himmel varruß

Hoaliga, an oagona Hoaliga

lioborgöttisch eaparn aschouo

Naso, Was uom uf d'Naso ghört,
fällt uom nid uf d'Schuoh!

Nosar, an

Potoro, a

Rüobigs, Ka Rüobigs hio!

sakramentioro

Schlof, Im Schlof vrgeößt ma
d'Not!

selig, Vator, Mottor ... selig

seocho, Ma siocht all bloß dra
zuoche, nid ine!

Sterbo, S'Sterbo ist das letscht!

Taifl, De Taifl schloft nio!

ungläubige Reaktion auf
Glaubensfeststellungen

Ich bin mir selbst der Nächste!

Gott tröste ihn, häufige Wendung
auf die Nachricht vom Tode eines
nahe Bekannten

Hatler seien nicht leicht
durchschaubar (meinte einer ihrer
Pfarrer)

Er / Sie trägt schwer daran
sich um Gott nicht kümmern

die Strafe Gottes kann immer noch
kommen

resignierte Bemerkung beim Tod
eines jungen, wertvollen Menschen
Irgendeine Last läßt jedermann auf
den Himmel hoffen

es herrscht ein Heidenlärm (wie
vermutlich in der Hölle)

ein eigenartiger, zweifelhafter
Heiliger

unterwürfig, bigottisch
dreinschauen

Was einem bestimmt ist, geschieht
eben

Rosenkranz

Rosenkranzperle

keine Ruhe (vor Gewissensbissen)
haben

fluchen

Der Schlaf ist der beste Tröster

Hinzufügung bei der Erwähnung
verstorbener Verwandter

Man sieht immer nur das Äußere!

Gefahren lauern überall; Das Ver-
hängnis kann immer zuschlagen

trügo , As ka me trügo!	Vielleicht täusche ich mich!
Unsterblichkeit , Nochdenko übr d'Unsterblichkeit vo de Maikaefer	über unsinnige theoretische Fragen nachsinnen
Ureacht fiondt de Kneacht!	Unrecht rächt sich
weosso , As woäß a jeda das Si!	Jeder weiß das Seine! - Zurück- weisung vorgebrachter Argumente
weosso , Was i woäß, woäß i!	Was ich weiß, weiß ich! Beharren auf der eigenen Erfahrung gegen andere Argumente
wiiso , As wörd se wiiso!	Es wird sich weisen (allenfalls erst im Jenseits)
Wohratgigar , Dem Wohratgigar heat ma no all d'Gigo am Kopf vrschlag!	Den Wahrheitsfanatiker will niemand hören
Wuotas , Tuo r as wio's Wuotas!	Erinnerung an germanische Glau- bensvorstellung: es stürmt wie bei Wotans (dem Gott des Sturmes und der Wut) wilder Schar
zfrido , Ma sött's dem Jömarar nio und dem Zfridono gio!	Der Zufriedene verdient meist mehr Hilfe (oder Gnade) als der Jammerer

Franz Kalb

Martin Herburger, der vergessene Ammann

Anlässlich der Feiern zum letzten Jubiläum der Stadterhebung Dornbirns wurden die damaligen Beweggründe, so weit sie im gemeindlichen Antrag standen, der jetzigen Generation verdeutlicht.¹ Darüber hinaus konnte der Verfasser fast ein Dutzend weitere Beförderungsgründe anführen, von denen sonst nicht die Rede war. Es ist auch augenfällig, daß der Antrag des Gemeinderates Julius Rhomberg, die Gemeinde möge um das Stadtrecht einkommen², der Schlußpunkt einer Reihe gemeindlicher Maßnahmen war, die Stadtreife in jeder Hinsicht zu erlangen. Zu diesen Maßnahmen zählt auch die Schaffung einer „Bürgermeistergalerie“. Die im Privatbesitz befindlichen Bildnisse der Gerichts- und Gemeindeammänner, sowie der späteren Bürgermeister wurden vom Balgacher Maler Jakob Nüesch (1846-1895)



Franz Martin
Herburger
(1747-1826),
Ammann von
Dornbirn
(1785-1787).
(Abb. 1)

vor der letzten Jahrhundertwende in einem einheitlichen Format kopiert. Der künstlerische Wert der bis in die Gegenwart fortgesetzten Galerie kann nicht Gegenstand dieses Aufsatzes sein. Es sei aber bemerkt, daß hier das Sachverständigenurteil teilweise diametral zur Volksmeinung steht. Damals waren offensichtlich Portraits angefangen von Thomas Rhomberg (geb. 1642) vorhanden, ab dem Ammann Johann Caspar Feurstein (1750-1755) lückenlos. Jene Bürgermeister, die noch am Leben waren, konnten nach der Natur porträtiert werden.³ Ein Bildnis in der Reihe wurde aber vergessen, obwohl es in einem Patrizierhaus am Marktplatz hing. Es handelt sich um den Ammann Franz Martin Herburger (1785-1787). Der Verfasser ist der Frage nachgegangen, warum gerade dieses Bild fehlt, wo doch z.B. Dr. Joseph Ganahl selbstbewußt aus dem Rahmen blickt, obwohl er nur kurz Ammann-Amtsverweser (provisorischer Führer der Ammannsgeschäfte) war und es solche noch mehrere gab. Obwohl diese Frage, wie sich zeigen wird, nur unbefriedigend beantwortet werden kann,



Magdalena Herburger,
geb. Stauder
(1758-1821),
Gattin von Franz
Martin Herburger.
(Abb. 2)

erscheint die zu diesem Zweck erarbeitete Biographie dieses Dornbirner Landammanns interessant genug, um sie im folgenden zu publizieren.

Franz Martin Herburger ist am 10. Juli 1747 als Sohn des Zacharias Herburger, der damals gerade Ammann war, und seiner Frau Elisabetha Wehinger, die aus Bildstein stammte, geboren. Wenn es richtig ist, daß die Witwe Zacharias Herbürgers 1768 im heutigen Haus Marktplatz 7 (Mäser-Haus) wohnte, dann darf dieses als Geburtshaus unseres Franz Martin gelten.⁴ Der Ur-Ur-Urgroßvater Franz Martins, ebenfalls mit Namen Zacharias, war zwischen 1585 und 1603 aus der damals österreichischen Herrschaft Hohenegg zugewandert, doch handelt es sich offensichtlich um ein Bregenzerwälder Geschlecht.⁵ Dieser heiratete in Dornbirn Anna Luger, vermutlich die letzte aus der Achmüller-Sippe.⁶ Durch den Betrieb von Sägen, Mühlen und anderen Wasserwerken wurden die Herburger begütert und schließlich nahmen Nachkommen auch am Marktplatz Wohnung.

Franz Martin Herburger heiratete um 1783 die um 11 Jahre jüngere, hübsche Nachbarin Magdalena des reichen Altammanns und Neuburg-Verwalters Johann Georg Stauder. Bei der Eintragung im Familienbuch liegt eine Unstimmigkeit vor, denn statt „Franz Martin“ heißt es „Johann Martin“, obwohl der Verfasser Johann Hämmerle ein guter Bekannter und Nachbar Herbürgers war. Es wurde hier sichtlich nur der Rufname Martin gebraucht, aber die Verwendung von modischen Zusatznamen außerhalb des Taufbuchs kommt gelegentlich vor.

An dieser Stelle taucht die Frage nach der beruflichen Tätigkeit Herbürgers zur Zeit seiner Wahl zum Ammann auf, zu deren Beantwortung es nur Hinweise gibt. Fürs erste wäre es unverständlich, wenn die reichen „Marktplätzler“ der Sippe keine Anteile an den Mühlenwerken behalten hätten, denen ihre Vorfahren den Wohlstand verdankten. Fürs zweite ist der versteuerte Grundbesitz einschließlich der Alprechte wohl ein Beweis für eine nach damaligen Begriffen große Landwirtschaft.⁷ Schließlich war zu jener Zeit die Baumwollverarbeitung in der nahen Verwandtschaft schon in Schwung und die Beteiligung Herbürgers mit Kapital und Arbeitskraft wahrscheinlich.⁸ Auch die Gastwirtschaft wird, besonders am Sonntag, einiges eingebracht haben.

Als Herburger am 19. Oktober 1785 zum Dornbirner Ammann gewählt wurde⁹, war er daher auf neue Einkünfte nicht gerade angewiesen. Das Ammann-Amt, eine Generation zuvor noch sehr begehrt, war eine Bürde geworden, zu deren Übernahme höchstens egoistische Freunde und Verwandte eines Kandidaten raten konnten. Das lag vornehmlich daran, daß die Obrigkeit in alle Belange des Gerichts und der Gemeinde mehr und mehr hineinredete und jahrhundertealte Rechte abzuschaffen oder zu beschneiden versuchte. Keine Ratssitzung

wurde mehr ohne die 16 „Gemeinder“ als Vertreter des Volkes abgehalten, denn fortwährend ging es um höhere Steuern und die Stellung von Rekruten.¹⁰ Da konnte es ein Ammann mit bestem Willen nicht mehr allen recht machen.

Schon seit langem wurde die Jahrhunderte alte, sicher nicht mehr in allem zeitgemäße Verfassung von oben teils offen, teils hinterhältig torpediert. Etwa ab 1730 wurden die nach altem Brauch alle 2 Jahre fälligen Ammann-Amtsbesetzungen (Wahlen) nur noch im Falle einer Vakanz und auf mehrfache Vorstellung anberaumt oder auch dann nur ein Stabhalter (Ammann-Stellvertreter) oder Altammann als Amtsverweser betraut, der zur Angelobung in die Schattenburg beordert wurde.¹¹ So blieben der Verwalter Johann Georg Stauder und der Loskaufamann Johann Caspar Rhomberg je 11 Jahre in Amt und Würden.¹² Von den 14 Ammännern zwischen 1730 und 1806 sind 8 wegen Tod oder Krankheit und 6 wegen Ämterkumulierung oder Zerwürfnissen, kein einziger aber wegen Ablauf der Periode abgetreten. Franz Martin Rhomberg, der Vorgänger Herburgers, der wie alle zu jener Zeit nicht ohne lästige Gegner blieb, mußte sich lange Zeit in Feldkirch um Ablösung bemühen.¹³

Über den damaligen Wahlmodus sind wir mangels Protokollen nicht informiert. So sehr die Dornbirner in allem die obrigkeitlichen Verordnungen zu negieren oder zumindest zu verzögern trachteten, in dieser Sache konnten sie es nicht. Für die Gültigkeit der Wahl war die Präsenz des Vogteiverwalters, damals Franz Philipp Guggler von Staudach, unverzichtbar,¹⁴ und für diesen galt das lex posterior seiner Herren.¹⁵ Es ist denkbar, daß schon Herburgers Vorgänger am 16. Februar 1778 nicht mehr durch den üblichen Zulauf, sondern durch Wahlmänner erkoren wurde.

Stabhalter unter Ammann Martin und unter seinem Nachfolger Josef Anton Herburger war Andreas Wehinger, ein gebürtiger Säger, der teils im Niederdorf, zuletzt aber im Hatlerdorf (jetzt Bäumlegasse 38) wohnte und bei den Tumulten um 1790 im Bett fast erschlagen wurde, als ein großer Stein durch das Fenster flog.¹⁶ Franz Martin Herburger siegelte mit dem jedenfalls aus dem Bregenzerwald stammenden Familienwappen, während sein Vater noch das Pferd aus dem Huberwappen im Siegel hatte.¹⁷

Auf die Frage, was in Herburgers kurzer Amtszeit von etwa 17 Monaten an Neuem geschaffen worden sei, ist nichts Großartiges vorzuweisen. Das Gerichtshaus am Rathausplatz und das Kaplanhaus in Haselstauden entstanden im Sinne des kaiserlichen Diktats. Die im Grunde aufklärerischen agrarpolitischen Maßnahmen, die Verteilung der Rieder, Wälder und Alpen, waren unter dem Damoklesschwert des absolutistischen Diktats nicht vorwärts zu bringen. Dafür kamen vom Vog-



Der Marktplatz von Dornbirn, um 1875/79. Rechts von der Mitte das „Scharfeck“ (mit Treppe), Wohnsitz F.M. Herburgers. (Abb. 3)

teiamt Feldkirch, vom Ober- und nun auch Kreisamt Bregenz, vom Gubernium in Innsbruck, vom Appellationsgericht in Klagenfurt und direkt vom Wiener Hof unablässig neue Verordnungen, die sich teils widersprachen, die andere Verordnungen derogierten, welche bisher teils sowieso sabotiert wurden. Da hatte der Ammann mit seinem Gericht genug zu tun, um alles mitzubekommen bevor es überholt war und in Abstimmung mit den anderen Ständen vor dem Arlberg darauf zu reagieren oder auch nicht. Unter den Ständen gab es allerdings nicht mehr die einstige Einmütigkeit, denn jedes Gericht bremste, wo es ging und gab nach, wo es nicht mehr ging.¹⁸ Da die Zerschlagung der 24 alten Gerichte sabotiert worden war, wurde als Kompromiß jedem Stand die Anstellung eines juristisch gebildeten Gerichtsschreibers vorgeschrieben. Da die Entlohnung dieses viel teureren Schreibers¹⁹, der dem Ammann unterstand, natürlich nicht von Staats wegen erfolgte, ist eine Mitsprache der Dornbirner bei der Bestellung denkbar. Jakob Ignaz Rederer, der um den 15. Juli 1786 sein Schreiberamt antrat²⁰, war der Schwiegersohn des Vogteischreibers Martin Danner, der aus dem Gasthaus „Lamm“ (jetzt Marktstraße 4) stammte.²¹ Er wurde 1789 von Dr. Joseph Ganahl abgelöst, der später erster Richter des Dornbirner Landgerichts wurde.²²

Dabei hatten die eigentlichen kirchlichen Reformen zur Zeit Martin Herburgers noch gar nicht begonnen und die schon alte Schulreform

der Kaiserin Maria Theresia war noch gar nicht verdaut. Das K.k. Stempelpatent 1784, Vorläufer unseres jetzigen Gebührengesetzes, war nur unter großem bürokratischem Aufwand zu vollziehen und das josefinische „bürgerliche allgemeine Gesetzbuch“ ersetzte wenigstens theoretisch das ganze bisher gegoltene Zivilrecht.

Der unerwartete Tod des ledigen Schwagers Andreas Stauder am 23. August 1786, der wie sein Vater Verwalter der einträglichen Herrschaft Neuburg war²³, setzte den Ammann in die Lage, um dieses Amt beim Pfandherrn, dem Grafen Theodor von Wolkenstein-Rodenegg, einzukommen. Als neu bestellten Verwalter war es ihm leicht, die Entlassung aus dem höchsten Dornbirner Amt anzustreben, umso mehr als auch schon sein Schwiegervater als „Doppelverdiener“ angefeindet wurde und der Tatbestand einer Pflichtenkollision nicht von der Hand zu weisen war. Ab März 1787 finden wir Josef Anton Herburger als Ammann, dem die schwere Zeit um 1790 mit der Absetzung durch das aufgebrachte Volk noch bevorstand.²⁴

Wenn die Quellenlage in Dornbirn zu wünschen übrig läßt, weil offensichtlich niemand zu viel Einsicht in die nicht immer gesetzeskonforme Tätigkeit gewähren wollte, so ist es hinsichtlich der Herrschaft Neuburg nicht anders. Aus den zu Beginn der bayerischen Herrschaft plötzlich wieder angeschwollenen Akten ist ersichtlich, daß Franz Martin Herburger im Jahr 1807 nach 20-jähriger Verwaltertätigkeit 60-jährig das Amt an seinen ältesten Sohn Johann Georg (später Eisen-gasse 1) abgetreten hat, der zuvor als „actuante“ aufscheint. Unter diesem war dann der 2. Sohn Zacharias Aktuarus, welcher später im ungarischen Pest verstorben ist.²⁵

Wenn der Verwalter hinsichtlich der inkorporierten Güter Tosters, Alt- und Neumontfort, Jagdberg und Fußach nur feudalarwirtschaftliche Kompetenz hatte, so war seine Aufgabe im Territorium Neuburg (jetzt Gemeinde Koblach) schon vor 1806 auch politischer Natur und auf etwa gleicher Stufe wie die des Feldkircher Vogteiverwalters.²⁶ Mit Beginn der bayerischen Regierung wurde auch das alte Gericht Neuburg aufgelassen und dafür das „Gräflich wolkensteinsche Patrimonialgericht“ mit dem Amtssitz in Dornbirn geschaffen. Franz Martin Herburger war somit der erste neuburgische Patrimonialrichter am neuen Sitz, wo doch Neuburg mitten im Landgerichtssprengel Feldkirch lag.²⁷ Hier hat offensichtlich der beziehungsreiche Dornbirner Landrichter Ganahl mitgewirkt.

Der Vulgonaame „Verwalters“ verblieb den Nachkommen des Sohnes Franz Josef, der ins Oberdorf heiratete, wo sein Haus im Lauf der Zeit das Restaurant und Hotel „Zum Verwalter“ wurde. Das ist neben dem hier veröffentlichten Bild ein Andenken an das Gemeindeoberhaupt Franz Martin Herburger. Er ist am 25. Februar 1826 verstorben, nach-

dem ihm seine Frau Magdalena fünf Jahre zuvor im Tod vorausgegangen ist.

Vierzig mehr oder weniger turbulente Jahre waren seit seiner Verabschiedung als Dornbirner Ammann ins Land gezogen, in denen er im Volksmund und auch amtlich stets der „Verwalter“ war und blieb.²⁸ Die fälschliche Eintragung im Familienbuch als "Johann Martin" mag die Gemeindeverwaltung von 1890 zusätzlich verwirrt haben. Es konnte unklar sein, ob Franz Martin der Ammann und Johann Martin der Verwalter war. Jedenfalls ist das Bildnis eines aufrechten Amtswalters von Gericht und Gemeinde Dornbirn nicht in der Bürgermeistergalerie. Man müßte das eigentlich nachholen!

¹ Ausstellung des Stadtarchivs Dornbirn im Kulturhaus Dornbirn zum 90-Jahr-Jubiläum der Stadterhebung Dornbirns im Jahre 1991.

² Stadtarchiv Dornbirn, Protokoll der Gemeindeausschußsitzung am 3.4.1901.

³ Günther Natter, Die Dornbirner Bürgermeistergalerie. In: Ausstellungskatalog des VlbG. Landesmuseum „Portraits“, Bregenz 1987, S. 9.

⁴ Rudolf Hämmerle, Das Stauder-Lanter'sche Epitaph auf dem Dornbirner Friedhof. Ein Beitrag zu einem Dornbirner Geschlechterbuch. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1957, Bregenz 1958, S. 258-280.

⁵ Jakob Fussenegger, Die Dornbirner Leibeigenen in genealogischer Sicht, in: Montfort 3/1971, S. 334 ff. Leider wurde die über Vermittlung von Dr. Ludwig Welti veröffentlichte Liste auf S. 344/345 nicht richtig textiert. Es handelt sich, wie schon auf S. 20 des Jahrbuchs des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1950/51 hervorgeht, um Personen die nicht leibeigen waren.

⁶ Die Luger-Nachkommen hatten noch im 16. Jhd. Forderungen, die auf der Achmühle sichergestellt waren. Vgl. Hohenemser Regesten 601/1525.

⁷ Stadtarchiv Dornbirn, Fasson 1794, Viertel Niederdorf, Haus Nr. 51.

⁸ Franz Kalb, Das Adolf-Rhomberg-Haus und seine Bewohner. In: Festschrift anlässlich der Eröffnung des Landeshauptmann-Rhomberg-Hauses, Dornbirn 1990, S. 23.

⁹ Stadtarchiv Dornbirn, „Gebott und Verbott Rotul“, Ratsbeschluß vom 18. und 19.1.1786.

¹⁰ Stadtarchiv Dornbirn, Ratsprotokolle, nur bis 4.7.1782 erhalten.

¹¹ Z.B. Zacharias Herburger nach dem Tod von Ammann Martin Rhomberg 1745.

¹² Rudolf Hämmerle, Die Dornbirner Gemeindeammänner. In: Gartenstadt Dornbirn 1951, S. 77-92.

¹³ Mündliche Mitteilung durch Dipl. Ing. Rudolf Hämmerle +1984. Sein Nachlaß ist noch nicht katalogisiert.

¹⁴ Benedikt Bilgeri, Das Vorarlberger Unterland und seine alten Gemeinden. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1954, S. 5-35.

¹⁵ Lex posterior derogat priori. Dieser alte Rechtsgrundsatz, wonach zeitlich späteres Recht früheres, damit nicht übereinstimmendes Recht aufhebt, war auch von den Vorarlberger Ständen anzuerkennen. Es ging vielmehr darum, daß hier altes, von den Habsburgern und ihren Vertretern vielfach bestätigtes und beschworenes Recht vorlag, dessen einseitige Aufhebung man nicht anzuerkennen gewillt war.

¹⁶ Benedikt Bilgeri, *Geschichte Vorarlbergs*, Band IV, Wien-Köln-Graz 1982, S. 156.

¹⁷ Rudolf Hämmerle, wie Anm. 12, S. 88 und 92. Das Datum des Siegels ist allerdings auf 12. März 1787 zu korrigieren, so wie auch die Amtszeit des Ammanns auf 1785-1787 zu berichtigen ist.

¹⁸ In anderen Gerichten, auch innerhalb der Herrschaft Feldkirch lagen in jenen Jahren teils unterschiedliche Verhältnisse vor.

¹⁹ Die Einfachheit und Kostengünstigkeit der bisherigen Verwaltung wurde von den Landständen wiederholt ins Treffen geführt.

²⁰ Am 14. Juli 1786 führt Johann Caspar Zumtobel ein Verlassenschaftsprotokoll als Gerichtsschreiber. 3 Tage später, am 17. Juli nennt er sich ex Gerichtsschreiber actarius. Vgl. VLA, Akten Dornbirn Inventare, Schachtel 19.

²¹ Lt. Dornbirner Familienbuch, D 17, nach Feldkirch verzogen. Schon 1769 sollte dieser einen Befehl des Vogteiamts von der Kanzel verlesen und erläutern, was er wahrscheinlich abgelehnt hat. Es war für ihn sicher schwer, die Interessen seines Brotgebers zu vertreten und die Dornbirner nicht zu verärgern.

²² Alois Niederstätter, Dr. Joseph Ganahl von Zanzenberg. In: *Dornbirner Schriften V*, S. 31 ff.

²³ Wie Anmerkung 4.

²⁴ Vgl. die Literatur zu den Josefinischen Reformen. In: *Dornbirner Schriften V*, S. 11 und 16.

²⁵ Vorarlberger Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Neuburg, Schachteln 1626 und 1627.

²⁶ Weizenegger-Merkle, *Vorarlberg*, Erster Band, S. 172 ff.

²⁷ Wie Anmerkung 25.

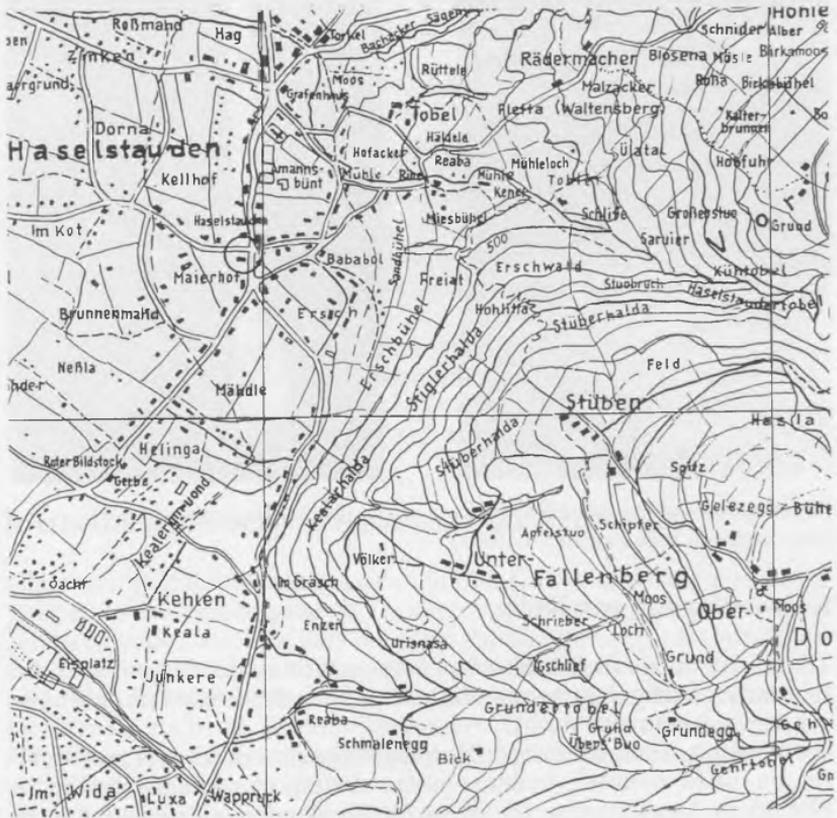
²⁸ Vgl. die Steuerbücher im Stadtarchiv Dornbirn.

Klaus Pfeifer und Wilhelm Tegel

Der subfossile Eichenfindling von Haselstauden Dendrologische Untersuchungen

Einleitung

Ein subfossiler Baumstamm trat im Februar 1995 im Zuge von Bauarbeiten in der Parzelle Maierhof/Haselstauden auf dem Schwemmkegel des Haselstauderbaches am Ausgang des Haselstaudertobels (Abb. 1)



Ausschnitt aus der Flurnamenkarte Dornbirn (Nördlicher Teil); Die Lage der Fundstelle ist mit einem Kreis gekennzeichnet. (Abb. 1)

zutage. Es handelt sich hierbei um ein ca. 100-jähriges entwurzelttes Eichenexemplar, das unter einer etwa 2 Meter mächtigen Schotterablagerung bzw. Bodenneubildung (Abb. 2) verschüttet war.

Der Baumstamm lag in einem dunklen, humusreichen, überschütteten Bodenhorizont. Der gute Erhaltungszustand des Holzes ermöglichte eine Reihe dendrologischer Untersuchungen. Die Datierung der entdeckten, überwallten Hackspur (Abb. 3) im Stammfußbereich liefert einen zeitlichen Anhaltspunkt für menschliche Aktivitäten im Dornbirner Raum in den 60er-Jahren des 16. Jahrhunderts.



Fundsituation; Geländeanschnitt mit überschüttetem Kulturhorizont. (Abb. 2)



Freigelegte Hackspur. (Abb. 3)

Konservierung von Holz

Zahlreiche Flüsse in Mitteleuropa bergen in ihren mächtigen, über die Jahrtausende abgelagerten Sedimenten eine hohe Anzahl an subfossilen Auwaldstämmen.

Die ältesten dieser mächtigen Kolosse schlummern seit bis zu 10 000 Jahren wohl behütet, bedeckt unter meterhohem Flußschotter in Flußtälern. Der immense Kiesbedarf hat in den letzten 30 Jahren dazu geführt, daß in Kiesgruben immer wieder ganze „Friedhöfe“ von Baumstämmen freigelegt werden.

Nach BECKER (1992) erfolgt die Konservierung folgendermaßen:

Die saftfrischen, bei Sommerhochwasser der Erosion zum Opfer gefallenen, vermutlich noch belaubten Bäume, sind nicht oder nur begrenzt schwimmfähig. Subfossile Eichenstämme gewinnen ihre Schwimmfähigkeit erst nach ihrer Austrocknung wieder.

Durch das rasche Absinken wird ein Ferntransport erschwert, und bei Rückgang des Hochwassers verankern sich die mächtigen Bäume durch ihre Äste und Wurzelteller sowie ihren hohen Auflagedruck. Eine weitere Verlagerung ist dann kaum mehr möglich. Die entstandenen Barrieren werden sehr schnell mit Flußsedimenten bedeckt - der „Dornröschenschlaf“ unter Sauerstoffabschluß kann beginnen.

Die Tatsache, daß mehrheitlich nur sehr große Bäume vorgefunden werden, unterstützt dieses Modell. Kleine Bäume verdriften über weite Strecken und eine Einsedimentierung kann nur in Ausnahmefällen erfolgen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen an nacheiszeitlichen Baumstammablagerungen öffnen ein Fenster in die Vergangenheit und liefern einen bedeutenden Beitrag in der Quartärforschung.

Vor allem die langen Jahrringsequenzen speichern eine Fülle von Informationen mit deren Entschlüsselung sich der Dendrochronologe befaßt. Die Jahrringbreiten und die holzanatomischen Merkmale ermöglichen und ergänzen Interpretationen zu paläoökologischen Fragestellungen betreffend der postglazialen Entwicklung von Klima, Vegetation und Landschaft.

Im Vordergrund der dendrochronologischen Untersuchungen Vorarlberger Stammfunde steht bisher der Aufbau eines regionalen Jahrringkalenders für Eichenholz, um eine Datierungsgrundlage für zukünftige Holzfunde zu schaffen (BILAMBOZ & TEGEL 1995).

Methodik dendrochronologischer Untersuchungen

Gleichartige Bäume weisen unter identen Klima- und Standortbedingungen in der gemäßigten und borealen Klimazone einen ähnlichen Jahreszuwachs auf. Die individuellen Jahrringmuster - die Abfolgen von engen und breiteren Jahrringen - können miteinander verglichen und zeitlich zugeordnet werden. Nach Aufnahme der Jahrringbreiten werden sie dafür in Kurven umgesetzt. Durch Mittelung der Jahrringserien im Überbrückungsverfahren können längere Jahrringchronologien entstehen.

Je nach geographischer Streuung des Probenmaterials geben sie die allgemeinen Tendenzen des Baumwachstums innerhalb eines Standorts bzw. eines größeren Wuchsgebietes wieder. Diese Jahrringchro-

nologien stehen als Grundlagen für Datierung weiterer Hölzer zur Verfügung.

Im nordalpinen Raum reicht der Jahrringkalender für Eichenholz von heute bis ins 9. Jtd. v. Chr. (BECKER 1993). Im Zusammenhang mit der Hausforschung sind Chronologien für heimische Nadelholzarten (Tanne, Fichte und Kiefer) erarbeitet worden, die dem heutigen Stand entsprechend aber kaum über das Jahr 1000 n. Chr. hinausreichen.

Die derzeitige Jahrringforschung fordert den Aufbau von Regionalchronologien. Diese ermöglichen einerseits eine Verfeinerung der dendroklimatologischen Auswertung. Andererseits besitzen sie eine stärkere Aussagekraft bei der Datierung von Hölzern aus dem jeweils entsprechenden Untersuchungsgebiet. Für die Datierung der subfossilen Eiche wurden Chronologien aus Süd- und Westdeutschland herangezogen.

Der dendrochronologische Vergleich der Probe mit den Referenzen wird optisch überprüft, wobei Korrelationsprogramme die Arbeit wesentlich erleichtern.

Vier verschiedene Tests fundieren die Synchronisierung von Jahrringserien. Der Gleichläufigkeitstest (ECKSTEIN & BAUCH 1969) gibt den Anteil der gleichsinnigen Wertintervalle im Deckungsbereich der Kurvenserien wieder. Ungeachtet ihrer Jahrringbreiten wird der Anteil gleichlaufender Jahringfolgen ermittelt. Aufgrund des Intervalltrends werden die gemeinsamen Weiserjahre (Jahre gleichen Wachstumsverhaltens) berechnet, deren Sockel bei 75% liegt (HUBER & GIERTZ-SIEBENLIST 1969).

Die zwei weiteren Tests berechnen den Sicherheitsgrad des Korrelationskoeffizienten in Bezug auf die Überlappungslänge beider Reihen, wobei die rohen Wertserien zur Ausschaltung des im Baumwuchs beinhalteten Alterstrends nach zwei verschiedenen Glättungsverfahren gefiltert werden (5-jähriges gleitendes Mittel nach BAILLIE & PILCHER [1973], logarithmische Differenzierung der aufeinanderfolgenden Werte nach HOLLSTEIN [1980]).

Die Holzproben werden in Scheibenform herausgesägt oder mittels eines Hohlbohrers als Bohrkern entnommen. Für eine bessere Sichtbarkeit der Jahrringe wird die Oberfläche des Holzquerschnitts angeschliffen oder fein geschnitten. Voraussetzung für eine jahrgenaue Datierung ist das Vorhandensein des letzten Wuchsrings unter der Rinde, der sogenannten Waldkante. Bei Eichenhölzern lassen die erhaltenen Splintholzringe das Absterbe- bzw. Fälldatum auf einen gewissen Zeitraum eingrenzen (HOLLSTEIN 1980, BECKER 1985).

Üblicherweise beruht die Splintholzdatering auf einer theoretischen Rekonstruktion von 20 ± 5 Jahre für das Splintholz. Fehlt jede Spur von Splintholz, kann in diesem Fall nur der letzte vorhandene Kern-

holzring als Anhaltspunkt für die Altersbestimmung berücksichtigt werden. Da jedoch nicht bekannt ist, wieviel Kernholz verloren ist, kann die Kernholzdatering somit nur den frühestmöglichen Zeitpunkt der Baumfällung bzw. des Absterbens angeben. Ein späteres Absterben ist ebenfalls denkbar.

Datierungsergebnisse

Einzelbaumdatierung

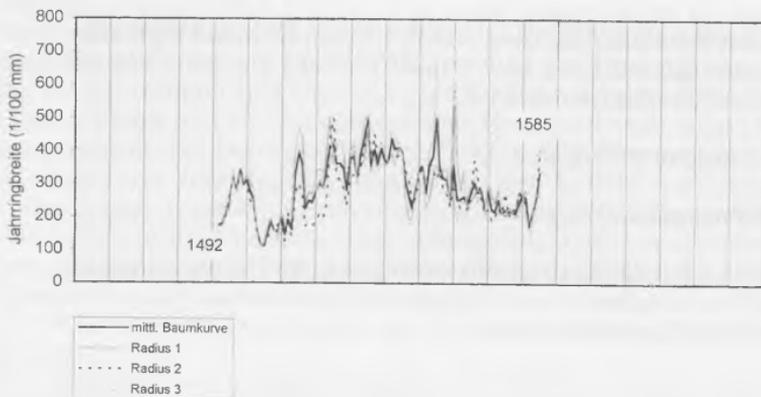
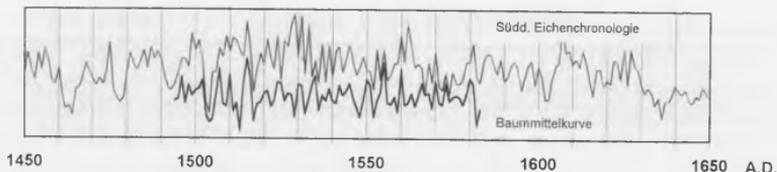
Tabelle 1 zeigt die Korrelationswerte sowie die Übereinstimmungsgrade von Weiserjahren verschiedener Referenzchronologien mit der zu datierenden Baummittelkurve.

Endjahr	Überlap- pung	Weiserjahre im Überlap- pungsbereich	GL(%)	WJ(%)	T.tH	T.tB	Referenz
1698	93	23	# 61,7	56,5	4,2	3,0	SD
1585	93	43	# 61,2	76,7	4,5	4,7	
1515	93	29	# 61,7	56,5	1,8	3,2	
859	93	42	## 63,3	66,7	2,6	2,6	
841	93	41	# 58,5	51,2	3,6	3,1	
632	93	33	# 58,5	75,8	1,8	2,7	
1683	93		## 63,3		2,0	3,5	WD
1585	93		### 67,0		3,9	3,9	
832	93		## 63,8		2,5	2,9	
577	93		# 59,6		3,5	2,6	

Tab. 1:

Kenndaten der mit verschiedenen Jahringchronologien datierten Jahringsequenz. SD - Süddeutsche Eichenchronologie (Stuttgart-Hohenheim); WD - Westdeutsche Eichenchronologie (Trier).

Korrelationskürzel: GL - Gleichläufigkeitstest mit Angabe des Sicherheitsgrades (###: 99,9%; ##: 99,0%; #: 95%, WJ - Prozent der gemeinsamen Weiserjahre im Überlap-pungsbereich, T.tH - T.Test nach Transformation der rohen Wertserien nach HOLL-STEIN (1980), T.tB - T.Test nach Transformation der rohen Wertserien nach BAILLIE & PILCHER (1973).

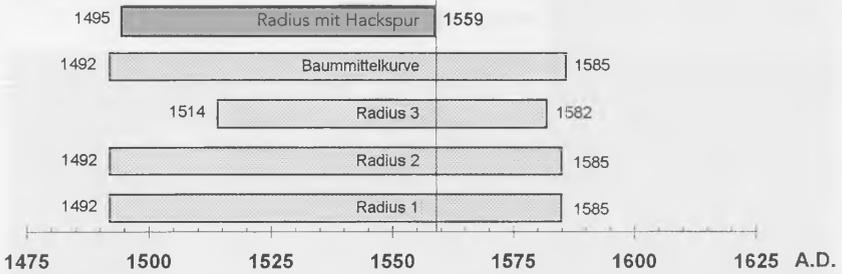
A**B**

Dornbirn, Haselstauden; **A** - Baumeinzelkurven (Radius 1 - 3) in Synchronlage; **B** - Synchronisierung der Baummittelkurve mit der Süddeutschen Eichenchronologie (Kurvenglättung nach BAILLIE & PILCHER 1973). (Abb. 4)

Die 94-jährige Einzelbaumchronologie läßt sich in der Süddeutschen Eichenchronologie mit dem Zeitraum von 1492 bis 1585 verknüpfen. Die Wiederholung derselben relevanten, statistisch abgesicherten Datierungsposition von 1585 bei den verwendeten Referenzen, ist in diesem Fall von besonderer Signifikanz.

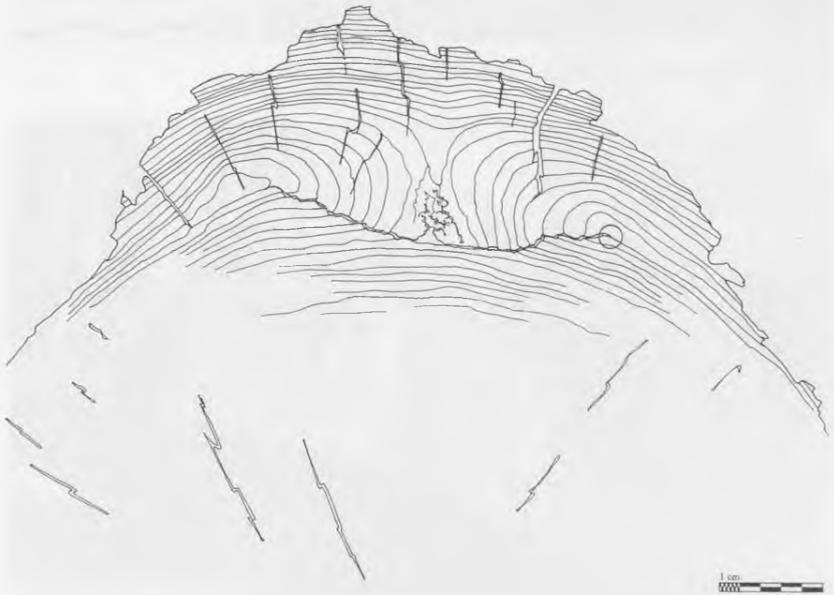
Am vorliegenden subfossilen Eichenholz ist kein Splintholz mehr vorhanden. Bei der theoretischen Rekonstruktion des fehlenden Splintholzes von 20 ± 5 Jahren kann der Datierungsspielraum des Absterbens auf 1600 bis 1610 eingegrenzt werden. Da die erstellte Chronologie weniger als 100 Jahre aufweist - die Eiche somit in die Altersklasse von 81 bis 100 Jahre fällt - ergibt sich eine Splintringanzahl von 17 ± 5 . Nach der angewandten Holzstatistik ist der Datierungsspielraum 1597 bis 1607 für das Absterben der Eiche von höherer Wahrscheinlichkeit.

Datierung der Bearbeitungspur



Die zeitliche Einordnung der Radien des dendrochronologisch datierten subfossilen Eichenstammes. (Abb. 5)

Der letzte vollständig ausgebildete Jahrring unterhalb des überwallten verletzten Jahrringes datiert auf 1559.



Skizze des Stammsektors mit der Überwallung der Hackspur von 1560. O - Grenzbe-
reich von unbeeinflusstem Jahrring und Hackspur. (Abb. 6)

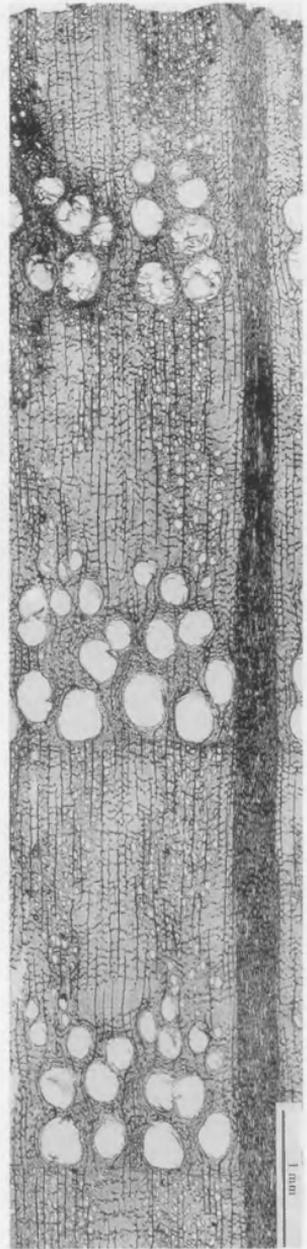
Die Verletzung löste in diesem Stammsektor ein gesteigertes Wachstum aus. In den 10 folgenden Jahren hat der Baum die ca. 17 cm breite und ca. 3 cm tiefe Kerbe wieder überwachsen.



Ansicht der Bearbeitungsspur von 1560. (Abb. 7)



Überwallung - Negativabdruck der Hackspur. (Abb. 8)

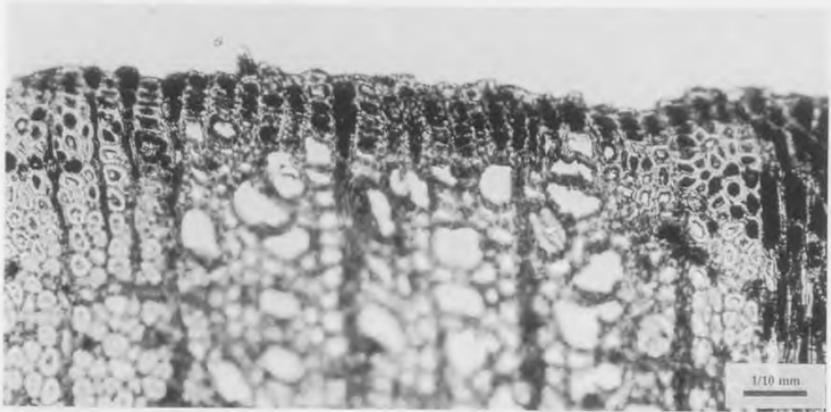


Mikroskopische Aufnahme der Jahrringabfolge im Bereich der Hackspur. (Abb. 9)

Die Eiche (*Quercus* sp.) bildet als ringporiges Holz bereits vor Beginn der Blattentfaltung (Mitte bis Ende April) neue weitlumige Gefäße (Frühholz), die für die Wasserversorgung der neuen Blätter notwendig sind.

Das anfänglich sehr rasche Wachstum verlangsamt sich im Spätsommer, wobei die Spätholzbildung bereits Mitte Juni einsetzt. Das Jahrringwachstum schließt Ende August ab.

Der Jahrring von 1560 zeigt vollständig entwickeltes Frühholz. Im Vergleich zu den Spätholzzuwächsen der letzten Jahre sind hier ca. 2/3 des potentiellen Spätholzes entwickelt.



Mikroskopische Aufnahme des Spätholzes von 1560. (Abb. 10)

Verletzungen werden von intakt gebliebenen Bildungsgeweben überwallt. Das Spätholz des Jahres 1560 zeigt im Verletzungsbereich eine dünne Lage neuer Zellen. Rechts im Bild ein Markstrahl.

Aufgrund dieser Beobachtungen läßt sich schließen, daß der Fällversuch dieser Eiche aus Haselstauden im Sommer 1560 (Anfang August) stattfand. Der eigentliche Überwachungsprozess beginnt im Frühjahr 1561.

Literatur

- BAILLIE, M.G.L. & PILCHER, J.R. (1973): A simple crossdating program for tree-ring research. *Tree-ring bulletin*, 33: 7-14, 2 Abb., 1 Tab., Tucson.
- BECKER, B. (1985): Die absolute Chronologie der Pfahlbauten nördlich der Alpen im Jahrringkalender Mitteleuropas. In: Becker, B. et al.: *Dendrochronologie in der Ur- und Frühgeschichte*. *Antiqua*, 11: 8-29, 17 Abb., Basel.
- (1992): *Dendrochronologie und Paläoökologie subfossiler Baumstämme aus Flus-sablagerungen. Ein Beitrag zur nacheiszeitlichen Auenentwicklung im südlichen Mitteleuropa*. *Mitt. Komm. Quartärforschung der österr. Akad. Wiss.* 5: 120 S., Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- (1993): An 11.000-year German oak and Pine dendrochronology for radiocarbon calibration. *Radiocarbon*, 35: 201-213, 9 Abb., New Haven.
- BILLAMBOZ, A. & TEGEL, W. (1995): Die dendrochronologische Datierung des spätrömischen Kriegshafens von Bregenz. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landes-museumsvereins 1857 - Freunde der Landeskunde, Bregenz 1995*, 23-31.
- ECKSTEIN, D. & BAUCH, J. (1969): Beitrag zur Rationalisierung eines dendrochro-nologischen Verfahrens und zur Analyse seiner Aussagesicherheit. *Forstwiss. Cbl.*, 88: 230-250, Freiburg i. Br.
- HOLLSTEIN, E. (1980): *Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen u. Forsch.*, 11: 273 S., 67 Abb., 79 Taf., Mainz.
- HUBER, B. & GIERTZ-SIEBENLIST, V. (1969): Unsere tausendjährige Eichenchro-nologie durchschnittlich 57-(10-50-)fach belegt. *Sitz.-Ber. Österr. Akad. Wiss., Math-nat. Kl., Abt. I*, 178: 37-42, Wien.
- VOGT, W. (1993): *Vorarlberger Flurnamenbuch, 1. Teil Flurnamensammlungen, Bd. 6 - Unterland, Rheindelta, Leiblachtal*. *Vorarlberger Landesmuseumsverein 1857 - Freunde der Landeskunde, Bregenz*.

Martin Sexl

„Aus dem Leben erzählen“ - Biographiearbeit mit älteren Menschen

Über lebensgeschichtliche Erfahrung und die Schwierigkeiten ihrer Vermittlung

Im Herbst 1996 wurde im Stadtarchiv Dornbirn mit einer Veranstaltung begonnen, die - unter anderem - den Charakter eines „Pilotprojekts“ innehat, da sie als erster Schritt für weitere Erzählabende dienen kann. Eine Gruppe von älteren Menschen traf sich einmal pro Woche, um aus ihrem Leben zu erzählen, Geschichte und Geschichten über Dornbirn, aus der Kindheit, der Schulzeit bis hinein in die vielfältigen Veränderungen der Gegenwart.¹

Warum solche Abende?

Es gibt immer mehr alte Menschen, die im Durchschnitt auch immer älter werden. Durch eine zunehmende Individualisierung in unserer Gesellschaftsstruktur fehlt dabei jedoch mehr und mehr der familiäre und soziale Rückhalt, der das Problem der Vereinsamung und der Kontaktarmut im Alter mindern würde. Dadurch haben alte Menschen - sehr häufig vor allem die, welche nicht innerhalb ihrer Familie, sondern allein oder in Alters- oder Pflegeheimen altern und sterben - oft das Gefühl, daß ihr Leben sinnlos geworden ist, daß sie ihren Verwandten oder der Gesellschaft eine Last geworden sind, weil sie nichts mehr leisten können, daß sie ihren Lebensabend in Nutzlosigkeit verbringen müssen.

Ich bin davon überzeugt, daß dies nicht unbedingt so sein muß, daß uns alte Menschen etwas aus ihrem Leben und ihrer Erfahrung erzählen und vermitteln können, aus dem andere, jüngere Menschen lernen könnten. Alte Menschen haben jedoch kaum Möglichkeit, ihr Leben, ihre Geschichte(n) zu erzählen, obwohl ich glaube, daß beide Seiten - die Erzählenden und die Zuhörenden - das Bedürfnis und das Interesse an dieser ‚erzählten Geschichte‘ teilen. Alte Menschen können uns ihre erlebte Erfahrung mitteilen, ihre Alltagsgeschichte, die in keinem Geschichtsbuch zu finden ist, denn erzählte Erfahrung vermittelt uns ein Wissen, das uns über wissenschaftliches Faktenwissen nicht zugänglich ist. In diesen Geschichten und Erzählungen wird Erfahrung lebendig; die ‚Nachgeborenen‘ können daraus lernen. Und auch die alten Menschen können davon profitieren, da wir ihnen zeigen können, daß ihr Wissen und ihre Erfahrung wertvoll ist, und da

wir ihnen eine Möglichkeit bieten können, eine Rückschau auf ihr Leben zu halten und sich an Erlebnisse und Ereignisse zu erinnern, die sie anderen mitteilen wollen.

Der Ausgangspunkt der Arbeit mit und an der Biographie ist die Auffassung, daß jedes menschliche Leben einzigartig und individuell gestaltet ist und einen Mikrokosmos - eine kleine Weltgeschichte - darstellt. Durch das Erzählen dieser individuellen Lebensgeschichte in der Gruppe wird das Interesse am Mitmenschen geweckt und die Achtung vor der anderen Individualität möglich. Im lebendigen Gespräch können die vielfältigen persönlichen und gesellschaftlichen ‚Geheimnisse‘ (das, was wir nicht in Büchern finden), die in ein einzelnes Leben verwoben sind, anderen zugänglich gemacht werden. In der biographischen Erzählung eröffnet sich den Erzählenden eine Vielfalt an Perspektiven, die er im Gespräch als Vorstellung realisieren kann, wodurch er erlebt, daß er sein Leben auch anders sehen kann, daß er der Autor seines Lebens sein kann, und diesem nicht passiv ausgeliefert ist. Dadurch kann über den ‚unterhaltenden‘ und ‚informativen‘ Aspekt hinaus eine heilende Wirkung entstehen.

In erster Linie geht es dabei vor allem um den Menschen als Individuum und um den sozialen Aspekt innerhalb der Gruppe. In zweiter Linie sind solche Abende auch für den Historiker interessant, der jene gelebte Alltagsgeschichte, die durch ‚klassische‘ wissenschaftliche Methoden nur sehr schwer zugänglich ist, anhand dieser Erzählungen - im Sinne des Konzepts der „oral history“ - rekonstruieren kann. Ich werde darauf noch an späterer Stelle eingehen.

Methodik

Damit die Personen für die ‚Entwicklung‘ bzw. Entfaltung ihrer biographischen Lebensgeschichte den benötigten Raum bekommen, bedarf es einer gewissen Methodik, denn in einer unkontrollierten Diskussion sind zwei Hauptrisiken immer vorhanden - erstens das Abgleiten in gegenseitiges und oberflächliches Erzählen von Anekdoten und zweitens ein Hin-und-Her zwischen den TeilnehmerInnen, ein Zerfleddern der Geschichte, wobei die ‚Streitpunkte‘ sich nicht verändern. Diese Risiken vermeidet man, wenn an jedem Abend eine Person im Mittelpunkt steht, welche eineinhalb bis zwei Stunden Zeit hat, ihr Leben - möglichst ‚wahrnehmungsnah‘ (eine Schilderung dessen, was passiert ist, nicht eine Wertung der Ereignisse) - zu erzählen. (Vorher wird ein Blatt mit thematischen Anregungen ausgeteilt, um den Fluß der Erinnerung und der Erzählung anzuregen.) Die anderen TeilnehmerInnen hören dabei zu - möglichst ohne einzugreifen, denn das unterbricht den Fluß der Erinnerung. Anschließend können in einer

zweiten ‚Phase‘ Fragen gestellt und im Gespräch Erfahrungen ausgetauscht werden, welche die Ereignisse noch deutlicher zutage treten lassen. Erst in einer kontinuierlichen und ununterbrochenen Erzählung kann man sein eigenes Leben als Ganzes erfahren.²

Im Verlauf einer solchen lebensgeschichtlichen Erzählung mit einem anschließenden ‚Diskussionsteil‘ sind einige Punkte zu beachten:³

- Wichtig ist der erste Abend. Die Personen sollten explizit auf die folgenden Erzählabende vorbereitet werden. An die TeilnehmerInnen ergeht eine sehr allgemein gehaltene Erzählaufforderung („Berichten Sie über alle Erlebnisse, die für Sie wichtig waren“), wobei ein Blatt mit thematischen Anregungen (in chronologischer Reihenfolge) hilft, die Erzählung im voraus zu strukturieren und ihr den ‚roten Faden‘ zu geben, der für eine kontinuierliche Geschichte notwendig ist.

- In der Erzählung selbst soll möglichst wenig eingegriffen werden. Fragen sollen in dieser Phase erzählgenerierend sein („Können Sie uns noch etwas aus der Zeit in ... erzählen?“) und höchstens helfen, beispielsweise über ‚Löcher‘ in der Erzählung hinwegzukommen (z.B. mit „Wie ist es dann weitergegangen...“, „Möchten Sie noch einmal über das Erlebnis sprechen...“⁴). Detailfragen zum bereits Erzählten („Wann war das?“, „Was haben sie dabei gefühlt?“ etc.) unterbrechen den Fluß und fragmentieren die Erzählung in einzelne und unzusammenhängende Sequenzen.

- Für den Prozeß des Erzählens ist es sehr wichtig, aufmerksam und *aktiv* zuzuhören (was geübt werden muß, im Laufe der Abende meist auch immer besser gelingt). Dazu gehört der sehr wesentliche Teil nonverbaler Unterstützung (Mimik, Blickkontakt, Körperhaltung, parasprachliche Einstreuungen wie „Aha“ oder „Hm“). Nichts ist für die Erzählung störender als Bekundungen des Desinteresses (Abschweifen des Blicks, Gähnen, Kopfschütteln etc.). Gelegentliches Paraphrasieren kann ebenso gesprächsfördernd wirken.⁵

- Für die zweite Phase (die Fragephase) des Abends ist richtiges Fragen wichtig: Es können dies Fragen nach Kontexten z.B. sein oder auch Fragen, die helfen, sich in Situationen zurück zuversetzen, damit diese noch einmal sinnlich (nach)erlebt werden können.

Diese Form biographischen Erzählens ist - wenn man sie mit therapeutischen Formen des Erinnerens vergleicht - eine ‚sanfte Erinnerung‘, weil hier keine Methoden der Bewußtmachung angewandt werden. Gerade ältere Menschen sind gegenüber ‚therapeutischen Methoden‘ sehr skeptisch; wenn beispielsweise zu bohrend nachgefragt wird, kann es durchaus passieren, daß der Erzählfluß unterbrochen wird. Allerdings braucht man keine Scheu vor heiklen Punkten haben, da die Erzählenden meist selbst die Grenze ziehen, wenn die Thematik zu persönlich oder in irgendeiner Form nicht mehr erträglich sein sollte.

Die Schwerpunkte

bei den biographischen Erzählenden für ältere Menschen liegen vor allem in folgenden Bereichen:

- Wertschätzung: Die alltäglichen Erlebnisse der Menschen erscheinen uns (und den Betroffenen selbst) häufig als unbedeutend, vor allem vor dem Hintergrund von sehr ‚bewegten Zeiten‘ (beispielsweise des Zweiten Weltkriegs), und doch sind es die einzelnen Menschen, welche die Geschichte mitgeschrieben haben. Durch das Erinnern und Erzählen der eigenen Biographie (und damit auch der Voraussetzungen und der Vergangenheit *nachfolgender* Generationen) können der Wert des individuellen Erlebens und Erfahrens deutlich gemacht werden. Dabei machen sowohl die erzählenden Personen wie auch die Zuhörenden die Erfahrung, daß auch die ‚kleinen Leute‘ etwas zu sagen haben.
- Soziale Komponente: Durch das Erinnern des eigenen Lebens in der Gruppe wird dieses genauer betrachtet, vor allem auch dadurch, daß man sieht, wie andere ihr Leben gelebt haben, wie andere möglicherweise gleiche oder ähnliche Ereignisse erlebt haben. Vor allem das aktive Zuhören - das vom Zeitaufwand her gesehen den weitaus größeren Teil wie das Erzählen selbst einnimmt - macht einem das Leben des anderen zugänglich, wodurch das Erleben innerhalb der Gruppe intensiviert wird.
- Rückschau: Es muß - vor allem älteren - Menschen die Möglichkeit gegeben werden, eine ‚Rückschau‘ auf ihr Leben zu machen, sich an positive Erlebnisse zu erinnern und sich durch die Erzählung auch von negativ erlebten Ereignissen zu distanzieren. Nur eine solche Rückschau ermöglicht es dem Einzelnen, einer Episode in seinem Leben (oder dem Leben als Ganzem) einen ‚runden Abschluß‘ zu geben. Menschen müssen gewissermaßen die Möglichkeit haben, ihrer (Lebens-)Geschichte ein Ende anzufügen, ihr Leben zu Ende zu erzählen.⁶
- Aktivität: Die Erzählung der eigenen Biografie läßt einen als aktiven Autor seines Lebens erleben, nicht als passiven Teil, dem die Ereignisse gewissermaßen ‚passieren‘.
- Lernen: Andere - jüngere - Menschen können von der Erfahrung älterer Menschen lernen. Da jedoch Erfahrungen und vor allem die Bedeutung dieser Erfahrungen kaum in einer wissenschaftlichen Sprache ausgedrückt werden können, braucht es diese Geschichten, braucht es das Beispiel und die geschilderten Situationen, in denen Erfahrung sichtbar wird. Gerade durch die Schilderung der alltäglichen Erlebnisse und Ereignisse kann unser Verständnis für Geschichte - vor allem auch für die schwer verständlichen Phasen wie den Natio-

nalsozialismus, den Faschismus oder den zweiten Weltkrieg - größer werden, da wir sehen, daß es auch in diesen schwierigen Phasen eine Normalität gegeben hat. Wenn solche Erzählungen und Geschichten gesammelt werden, werden sie zu einem reichhaltigen Fundus - auch für den Historiker oder Archivar.

Bei diesem „Pilotprojekt“ hatten sich leider nur fünf Personen - alles Frauen - angemeldet, wobei eine davon nach dem ersten Informationsabend nicht mehr teilnahm. So blieben vier Frauen als ‚Kerngruppe‘ übrig. Das bedeutete vier Abende sowie einen letzten Abend, an dem unter dem Motto „Dornbirner Stadtgeschichten“ diskutiert wurde, ohne daß an diesem Abend eine der Teilnehmerinnen im Mittelpunkt gestanden wäre. Nach Abschluß der Erzählabende gab es noch einen öffentlichen Abschlußabend mit Stadtarchivar Werner Matt, wobei an diesem Abschlußabend ungefähr zwanzig Personen Geschichte aus Dornbirn in persönlichen, kurzen Erzählungen anschaulich machten. Die vier Frauen in der Gruppe waren zwischen 67 und 79 Jahre alt, und durch die unterschiedliche Herkunft (nicht alle waren in Dornbirn geboren oder wuchsen dort auf) wurden die Erzählabende sehr lebendig und spannend.

Der erste Abend - der Informationsabend - verlief noch ein wenig hektisch und unruhig, da es galt, die Personen untereinander vorzustellen, die ‚Arbeitsweise‘ der folgenden Abende zu erklären und abzusprechen, die Termine auszumachen, die Reihenfolge der Personen für die Erzählungen festzulegen und auch das Blatt mit den thematischen Anregungen auszuteilen und zu erklären. Die darauffolgenden Erzählabende waren hingegen sehr ‚konzentriert‘.

Es war für alle Beteiligten sehr spannend und interessant zu hören und in der Erzählung zu erleben, wie andere die gleiche Zeit erlebt haben, wie verschieden diese einzelnen ‚Leben‘ abgelaufen sind, wie unterschiedlich die verschiedenen Frauen die Schwerpunkte in ihrem Leben gesetzt haben, wie anders die Ereignisse waren, die ihnen widerfahren sind und die sie erlebt haben. Dabei zeigte sich der Vorteil der Methode, jeweils eine Person pro Abend in den Mittelpunkt zu rücken und dieser einer längeren Zeitraum zur Verfügung zu stellen, da erst im Zusammenspiel der Kontinuität des Erinnerns und Erzählens und des aufmerksamen Zuhörens das Leben einer Person deutlich und als lebendige Gestalt sichtbar werden konnte und wird.

Es wurde auch sichtbar, daß jedes gelebte Leben ereignisreich und für die Geschichte aller anderen von Relevanz ist, egal ob man die gesamte Kindheit und Jugend auf einem Bauernhof im Bregenzerwald verbrachte oder im bürgerlichen Milieu Dornbirns aufwuchs und beiseitspielsweise sehr früh im Ausland tätig war. Es wurde auch deutlich,

daß man nicht an großen Schlachten und Ereignissen teilgenommen haben mußte, um Geschichte mitzuschreiben.

Oral History

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf den Begriff der „oral history“ - der zu Beginn bereits erwähnt wurde - zurückkommen. Die „oral history“ (mündliche Geschichte) ist eine Forschungsmethode der Zeitgeschichte, die sich seit Mitte der 80er-Jahre als ‚Alltagsgeschichte‘ neben den ‚traditionellen‘ Aufgabengebieten der Geschichte (Diplomatiegeschichte, ‚Geschichte der Mächtigen‘ etc.) etabliert und sich der Erforschung der Geschichte der ‚kleinen Leute‘ verschrieben hat. Sie richtet ihr Augenmerk auf die mündliche Überlieferung, die zwar immer schon als historische Quelle benutzt wurde, bis in die 70er-Jahre aber meist nur, um Details hinzuzufügen, die über das Aktenstudium nicht eruierbar waren. In den letzten zwei Jahrzehnten sind jedoch neben den Erinnerungen von Prominenten zunehmend auch die (Lebens-)Geschichten der ‚kleinen Leute‘ in den Mittelpunkt gerückt, wodurch eine ‚Geschichte von unten‘ möglich wurde, die vor allem auch bislang an den Rand gedrängte Personen und soziale Gruppen berücksichtigen kann (Frauen, Arbeiter usw.).

Dabei ist wichtig festzuhalten, daß für den Historiker durchaus auch jene Biographien von Interesse sind, die scheinbar keine herausragenden oder schicksalhaften Ereignisse (wie Aufenthalte in Konzentrationslager, Weltkriege, Hunger etc.) durchlaufen haben, da auch die ‚ganz normale‘ gelebte Alltagspraxis viele Aufschlüsse über kulturgeschichtliche und sozialpolitische Hintergründe erlaubt.

Durch die „oral history“ können sich jene, die sonst nur als ‚Objekte‘ der Geschichte in Erscheinung getreten sind, als aktiven Teil der Geschichte verstehen und können als solche verstanden werden. Dadurch kommen auch Aspekte der alltäglichen Lebensgeschichte in den Blick, die über das Studium schriftlicher und bildlicher Quellen nicht erfassbar sind.⁷

Allerdings hat die Methode der „oral history“ auch einige gravierende Nachteile. So wird sehr häufig eine fundierte Quellenkritik vernachlässigt und eine wissenschaftliche Interpretation verabsäumt.⁸ Ebenso ist die Frage der Auswahl schwierig, da ja bei Interviews oder Lebensgeschichten kaum jene Auswahl erreicht werden kann, die einer abgesicherten Analyse genügen würde.⁹ Allerdings sollte man von der „oral history“ auch keine statistisch verifizierbaren Ergebnisse erwarten.¹⁰ Zudem gibt es tiefgreifende Probleme der Textinterpretation, die zwar in Literaturwissenschaft oder Philosophie bereits seit langem berück-

sichtigt werden (und in der Hermeneutik mit Begriffen wie „Verstehen“, „Vorverständnis“, „Ereignishorizont“, „Dialog“ - um nur einige wenige zu nennen - behandelt werden), allerdings in der Geschichtswissenschaft noch nicht angemessen beachtet werden. Eine hermeneutische Herangehensweise an mündliche Geschichten müßte sich dabei vor allem mit den Unterschieden zwischen dem Ereignis und dem Erlebnis (sowie den ‚Filtern‘ dazwischen) wie auch mit den Unterschieden zwischen dem Erlebnis und der Erinnerung daran beschäftigen.

Jedoch stehen diese Nachteile wie auch die „oral history“ insgesamt nicht im Zentrum meiner Überlegungen. Ich bin kein Historiker, und mir geht es vor allem um die Menschen in der Gruppe, und weniger um die Information, die dabei zum Vorschein kommt, und um die Probleme, die auftauchen, wenn man diese Geschichten interpretieren möchte (was einen ganzen Schwall an Problemen von Realität versus Interpretation, Objektivität versus Subjektivität etc. nach sich zieht). Ich verstehe mich bei diesen Erzählenden mehr als ‚Moderator‘, während die Probleme des Umgangs mit dem dabei entstehenden Material die Historiker betrifft.

Im folgenden möchte ich noch einige erkenntnistheoretische Implikationen und methodische Probleme anreißen, die entstehen, wenn man die ‚erlebte Erfahrung‘ von Menschen in das Zentrum der Aufmerksamkeit rückt.¹¹ Diese Implikationen betreffen mehr die Erkenntnistheorie und die Literaturwissenschaft (da es diese mit erzählenden - narrativen - Strukturen zu tun hat) als die Geschichtswissenschaft.

Erfahrung

Menschliche Alltagserfahrung ist nur schwer in einer wissenschaftlich-rationalen Sprache formulierbar, da sie anderen Strukturen unterliegt. Eine vorläufige Gegenüberstellung von Erfahrungswissen und explizitem (wissenschaftlichen) Wissen soll diese Strukturen verdeutlichen:

Erfahrungswissen

- Reflexion
- Augenmerk auf Besonderheiten - Abhängigkeit von Situation (Vertrautheitswissen)
- Alltagssprache/Literatur/ Geschichten

Explizites Wissen

- Abstraktion
- Augenmerk auf das Allgemeine/Regel
- logisch-exakte Sprache

- | | |
|--|--|
| - Sinneswahrnehmungen
(ganzer Mensch) | - Konzentration auf ‚Kopf‘ und
Sichtbares |
| - Abhängigkeit von handelnder
Person | - personenunabhängig |
| - lokal | - universell |
| - uniques Wissen (Einzelfälle) | - generelles Wissen |
| - zeitgebunden | - zeitlos (zumindest idealiter) |
| - mündlich (Alltagssprache) | - schriftlich
(Forschungsberichte etc.) |
| - implizit (Intuition, „Gespür für“
etc.) | - explizit (formulierbar
<i>Aussagewissen</i>) ¹² |

Aber warum fällt es so schwer, dieses Erfahrungswissen (diese praktische Weisheit, wie sie erfahrene Berufsleute beispielsweise besitzen) in eine Sprache zu bringen und mitzuteilen?

1) Die große Anzahl an einzelnen Faktoren, die bei der Ausübung einer Tätigkeit oder bei der Beurteilung einer Situation beteiligt sind, verhindert, daß diese alle gleichzeitig bewußt berücksichtigt werden könnten. So können wir beispielsweise mit dem Fahrrad eine Kurve fahren - eine einfache Handlung, obwohl der Vorgang äußerst komplex ist und dabei eine Vielzahl von Faktoren (Fliehkraft, Schwerkraft, Reibungseigenschaften, visuelle Wahrnehmung, Gleichgewichtssinn etc.) sehr schnell koordiniert werden müssen. Menschen sind fähig, in sehr kurzer Zeit eine komplexe Situation oder Handlung richtig einschätzen und ausführen zu können. Diese Fähigkeit erlangen wir durch jahrelange Erfahrung und aufmerksames Üben. So wie wir nicht dazu imstande sind, das Zusammenspiel von Fliehkraft und Schwerkraft beim Kurvenfahren zu erklären (was man auch nicht muß, denn es würde einem die Tätigkeit in keinster Weise erleichtern), so ist es auch äußerst schwer, erlebte Geschichte zu analysieren. Aber man kann sie *erzählen*.

2) Ein weiterer Grund dafür, daß praktisches Erfahrungswissen nicht in einer rationalen Sprache formulierbar ist, ist der Anteil an - vor allem non-visuellen - Sinneswahrnehmungen, die bei der Beurteilung einer Situation eine Rolle spielen. Ludwig Wittgenstein verdeutlichte diese Unmöglichkeit mit zwei einfachen Fragen: „Wie hoch ist der Mont Blanc?“ und „Wie klingt eine Klarinette?“. Während die erste Frage innerhalb eines vorher definierten Systems (Meter, Fuß etc.) mit genügend großer Genauigkeit (die Schneehöhe kann variieren) zu beantworten ist, widersetzt sich die zweite Frage dieser Form der Beantwortung.

3) Ein dritter Grund für die ‚Unformulierbarkeit‘ des impliziten Wissens hat damit zu tun, daß es Handlungswissen ist, daß wir wesentli-

che Bereiche unserer Erfahrung (wie das Beispiel des Radfahrers deutlich macht) körperlich integrieren müssen, um die jeweiligen Handlungen ausüben zu können. Das Erklären einer Handlung (z.B. wie Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung und Gleichgewicht zusammenspielen) bringen uns dem Verständnis nicht näher und können die praktische Erfahrung nicht ersetzen.

4) Dieses Handlungswissen zeigt sich immer in ganz konkreten Situationen und ist von diesen nicht ablösbar (beispielsweise in einer allgemeinen Regel formulierbar); das heißt, wesentlich sind die Besonderheiten einer jeweiligen Situation und nicht deren verallgemeinerbare Regeln. Logisch gesehen ist das, was von einer Regel abweicht, verständlicherweise nicht von einer Regel erfaßbar. Stellen wir uns ein Kind vor, das auf der Straße hinfällt: Meist gehen wir einfach hin und helfen dem Kind auf, ohne darüber nachzudenken, ob es moralisch angemessen ist oder nicht, dem Kind zu helfen. (Wir bilden keine Urteile, das heißt, wir wenden keine Regeln an.) Erst die ausgeführte Handlung ist das eigentliche Wissen oder Können, nicht die Entscheidung darüber.¹³

Es gibt allerdings eine Sprache, die unserer Alltagserfahrung und dem impliziten Erfahrungswissen sehr viel näher liegt als die Sprache der wissenschaftlichen Ratio, nämlich die narrative Sprache von Erzählungen und auch die (mündlichen) Erzählungen, Berichte und Gespräche von Menschen.¹⁴ Die Erzählungen von Menschen - meist im jeweiligen regionalen Dialekt (was für die Nähe zur erlebten Erfahrung sehr wesentlich ist) - entsprechen im allgemeinen sehr viel mehr den Strukturen des impliziten Erfahrungswissens als wissenschaftliche Untersuchungen (in Hochsprache), und zwar aus folgenden Gründen:

- Die Erzählung ist immer mit der jeweiligen Person verbunden, das heißt, es erzählt eine konkrete Person von konkreten Situationen, konkreten Handlungen und konkreten Beispielen. Diese Beispiele sind Einzelfälle, die lokal und zeitlich gebunden und daher auch nicht verallgemeinerbar sind. (Es empfiehlt sich durchaus, in der Vorbereitung der Gespräche und Erzählabende zu erwähnen, daß die Geschichten situationsbezogen bleiben und nicht mit Wertungen und Verallgemeinerungen ‚beladen‘ werden sollen.)¹⁵

- Eine Schilderung dessen, was geschehen ist, bleibt durch die Anwesenheit der Person wahrnehmungsbezogen, was nicht nur visuelle (Gestik, Mimik, Körpersprache etc.), sondern auch non-visuelle Wahrnehmungen (Hören zum Beispiel) miteinschließt. Diese vielfältigen Wahrnehmungen stellen einen Teil der Geschichte(n) dar. (Hier sieht man auch die Schwierigkeiten, die bei einer Aufzeichnung entstehen, weil dabei von diesen Anteilen zum Großteil abstrahiert werden muß.)

- Die Alltagssprache (und der Dialekt) ist metaphern- und bilderreich. Metaphern, Bilder, Vergleiche, Analogien und Gleichnisse tragen der ‚Unsagbarkeit‘ der Erfahrung Rechnung, da sie diese nicht benennen oder zu sagen versuchen, sondern über die genannten narrativen Stilmittel gleichsam zu zeigen versuchen. In der Alltagssprache (oder der Narration) kann somit das Intuitive (das ‚Gespür‘) ‚dargestellt‘ werden.

- Die Erzählung stellt einen Prozeß dar, in dem nicht die Präsentation abgeschlossener Ergebnisse im Vordergrund steht, sondern (verwickelte) Erlebnisse und Erinnerungen quasi ‚entwickelt‘ werden. Durch aktives Zuhören (siehe unten) wird der erzählenden Person auch jenes Feedback gegeben, das sie zu dieser ‚Entwicklung‘ motiviert und inspiriert. Ebenso wie lebendiges Erzählen und der Dialog ist ja auch die lebensgeschichtliche Erfahrung ein prozeßhafter Ablauf, der nicht in genau umrissenen und qualifizierbaren Fakten oder Daten besteht, sondern in vielfach verschlungenen und vernetzten Ereignissträngen.¹⁶

Die dargestellten Merkmale (mündlichen) Erzählens in der Alltagssprache (situationsbezogene Beispiele und Einzelfälle, körperlich-wahrnehmungsbezogene ‚Anwesenheit‘, Reichtum literarischer Stilmittel, Prozeßhaftigkeit des Erzählens etc.) machen uns wichtige Bereiche menschlicher Erfahrung und ihrer Bedeutungen zugänglich, die uns durch einen systematisierenden, erklärenden oder analysierenden Zugang verborgen bleiben würden.

Literatur

- Aristoteles: Nikomachische Ethik. Stuttgart 1969.
- Botz, Gerhard/Wiedenholzer, Josef (Hrsg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Wien-Köln 1984.
- Geschichte lernen. Heft 4/1995 der Bakeb-Informationen (Bundesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung in Österreich - BAKEB). Wien 1995.
- Göranzon, Bo/Josefson, Ingela: Knowledge, Skill and Artificial Intelligence. London-Berlin 1988.
- Heinrichs, Hans-Jürgen: Erzählte Welt. Lesarten der Wirklichkeit in Geschichte, Kunst und Wissenschaft. Reinbek bei Hamburg 1996.
- Hierdeis, Helmwart/Hug, Theo (Hrsg.): Taschenbuch der Pädagogik, Band 1. Baltmannsweiler, 4. Auflage 1996.
- Janik, Allen: Tacit Knowledge, Working Life and Scientific Method. In: Göranzon, 1988.

- Josefson, Ingela: *The Nurse as Engineer - The Theory of Knowledge in Research in the Care Sector*. In: Göranson, 1988.
- Niethammer, Lutz (Hrsg.): *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der „Oral History“*. Frankfurt a. M. 1980.
- Perger, Josef: *Erfahrung*. In: Hierdeis, 1996.
- Polanyi, Michael: *Personal Knowledge*. London 1958.
- ders.: *Implizites Wissen*. Frankfurt 1985 (*The Tacit Dimension*. New York 1966).
- Rosenthal, Gabriele: *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt a. M. 1995.
- Sexl, Martin: *Sprachlose Erfahrung? Michael Polanyis Erkenntnismodell und die Literaturwissenschaften*. Frankfurt a. M. 1995.
- ders.: *Was ist Literatur und warum brauchen wir sie?* In: *Neohelicon. Acta Comparationis Litterarum Universarum*. Budapest-Amsterdam 1996.
- Sieder, Reinhard: *Geschichten erzählen und Wissenschaft treiben. Interviewtexte zum Arbeiteralltag. Erkenntnistheoretische Grundlagen, Quellenkritik, Interpretationsverfahren und Darstellungsprobleme*. In: Botz, 1984.
- Stagl, Gitta: *Alltagsgeschichte. Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Lebensgeschichte*. Wien 1989.
- Toulmin, Stephen: *Kosmopolis - Die unerkannten Aufgaben der Moderne*. Frankfurt a. M. 1991 (*Cosmopolis - The Hidden Agenda of Modernity*, New York 1990).
- Varela, Francisco J.: *Ethisches Können*. Frankfurt a. M. 1994. (*Un know-how per l'etica*, Rom 1992).
- Verdorfer, Martha: *Zweierlei Faschismus. Alltagserfahrungen in Südtirol 1918-1945*. Wien 1990.
- Wappelshammer, Elisabeth/Weber, Theresia: *Auch Lebensgeschichte ist Geschichte. Ein Leitfaden für autobiographisches Erzählen und Schreiben*. Wien 1985.
- Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus-logico-philosophicus*. Werkausgabe Band 1 (darin: *Tractatus-logico-philosophicus* und *Philosophische Untersuchungen*). Frankfurt a. M. 1984.

¹ Die Seminarleiter:

Michael Kögler, geb. 1962 in Graz, aufgewachsen in Vorarlberg, Jugend- und Kulturmanagement, zweiter Bildungsweg, Studium der Geisteswissenschaften (Sozialpädagogik und Philosophie) in Innsbruck, praktische Ausbildung in Organisationsberatung (begleitet durch Jack F. Moens - NPI Niederlande), leitet Biografie-Seminare, verheiratet, ein Kind, seit 1990 freier Berater. Gründete zusammen mit Herbert Salzmann das Institut für Sozialästhetik.

Martin Sexl, geb. 1966 in Hall i.T., aufgewachsen in Tirol, Studium der Literaturwissenschaften in Innsbruck und Paris, arbeitete als Buchhändler, Doktoratsstudium 1990-1995, zur Zeit Assistent (in Lehre und Forschung) am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Innsbruck, Erfahrung mit Gruppenarbeit, in der Forschung Arbeit über Erzählungen/Geschichten als Vermittler von menschlicher Erfahrung.

² Die Arbeitsweise verändert sich natürlich in Gruppen mit jüngeren Menschen, da hier die Zukunftsorientierung und Problemlösung im Mittelpunkt steht. Die folgenden Punkte sollen kurz andeuten, wie Biographiearbeit in diesem Falle abläuft.

1) Erzählung der Biographie, eventuell unter Zuhilfenahme von Fotos, Gegenständen (die im Leben des Erzählenden eine Bedeutung haben) etc. Auch hier dauert die Erzählung im Normalfall ca. 1 1/2 Stunden, sie sollte ein bis zwei Wochen vorher vorbereitet werden.

2) Die Zuhörer/innen stellen Fragen nach Punkten, die unklar geblieben oder auffällig sind. Auch diese Phase dauert meist 1 bis 1 1/2 Stunden.

3) Nach einer Pause formulieren die Zuhörer/innen der Reihe nach, was ihnen bemerkenswert, auffällig etc. vorgekommen ist. Es empfiehlt sich, daß diese Statements kurz und in Ruhe vorbereitet werden.

4) Der/die Erzähler/in reagiert darauf: Was ist fremd? Was ist neu? Was ist bereits bekannt? Mit welchen Punkten kann ich mich identifizieren, welche tun weh? etc.

5) Der Schlußrunde des/r Erzähler/in kann eine Prozeßbeobachtung angehängt werden (die fallweise auch am Beginn der darauffolgenden Sitzung stattfinden kann).

³ Zur Methodik vgl. auch Rosenthal, vor allem 186ff. (Rosenthal bezieht sich allerdings nur auf Gespräche mit Einzelpersonen.)

⁴ Vgl. Rosenthal, 179.

⁵ Vgl. Rosenthal, 200f.

⁶ „Während die biographische Selbstpräsentation im mittleren Erwachsenenalter mehr an der Lösung aktueller Probleme orientiert ist, dient sie älteren Menschen eher als Vorbereitung auf das Ende des Lebens. Alte Menschen verspüren oft ein hohes Bedürfnis zur Bilanzierung und resümieren nochmals ihr Leben.“ (Rosenthal, 138). „Ein alter Mensch, der den Wunsch zu biographischem Erzählen vor dem Hintergrund eines nicht mehr allzulangen Lebens verspürt, bearbeitet damit also ebenso wie der jüngere Biograph ein Problem. Bearbeitung und auch Lösung weisen bei ihm jedoch eher in die Vergangenheit, d.h. auf die Reproduktion und Reinterpretation seiner Sicht von der Vergangenheit, während die Lösung des jüngeren Menschen eher auf die Zukunft orientiert ist.“ (Rosenthal, 140).

⁷ Vgl. Sieder, 204.

⁸ Sieder, 205.

⁹ Vgl. Verdorfer, 18.

¹⁰ Verdorfer, 313.

¹¹ Da ich das Hauptaugenmerk nicht auf die Methode der „oral history“ lenke, sind im Literaturverzeichnis einige Texte angeführt, die sich mit der Methode der „oral history“ ausführlich und kritisch auseinandersetzen.

¹² Die Begriffe *Vertrautheitswissen* und *Aussagewissen* stammen von der schwedischen Sprachwissenschaftlerin Ingela Josefson, die seit langer Zeit in praxisorientierten Studien (mit verschiedenen Berufsgruppen, so zum Beispiel Ärzten oder Pflegepersonal) die Strukturen von Erfahrung und formulierbarem Wissen untersucht. Sie greift dabei teilweise auf die Auffassungen Ludwig Wittgensteins (so beispielsweise auf seine Unterscheidung zwischen *zeigen* und *sagen*) und auf das epistemologische Modell des ungarischen Arztes und Wissenschaftsphilosophen Michael Polanyi zurück, der die Begriffe *implizites* und *explizites* Wissen prägte und die Implikationen dieser verschiedenen Strukturen menschlichen Wissens genau untersuchte. Die Problematik dieser beiden (bzw. auch mehreren) Formen des Wissens - die man allgemeiner auch als Theorie-Praxis-Problematik bezeichnen kann - ist nicht neu und läßt sich bis zur aristotelisch-platonischen ‚Auseinandersetzung‘ zurückverfolgen.

¹³ In westlichen Gesellschaften wird das Ausagewissen bevorzugt. Es würde hier allerdings zu weit führen, die Gründe dafür zu untersuchen. Vgl. dazu das sehr interessante und spannende Buch des amerikanischen Wissenschaftsphilosophen Stephen Toulmin: *Kosmopolis - Die unerkannten Aufgaben der Moderne*.

¹⁴ Auf den Fall des literarischen Wissens oder der *literarischen (ästhetischen) Erfahrung* möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen (vgl. Sexl, Martin: *Sprachlose Erfahrung? Michael Polanyis Erkenntnismodell und die Literaturwissenschaften*; Sexl, Martin: *Was ist Literatur und warum brauchen wir sie?*)

Ich möchte hier jedoch erwähnen, daß ich die Unterschiede zwischen dem Erfahrungs- und dem Ausagewissen der Deutlichkeit wegen hier sehr pointiert und extrem herausstelle. Ich möchte allerdings nicht den Eindruck erwecken, daß die Wissenschaft ausschließlich rational und logisch arbeitet und daher nicht fähig ist, Erfahrung und die Bedeutungen von Erfahrung zu verstehen, während das Common-sense-Wissen der Menschen oder das narrative Wissen der Literatur dazu sehr wohl in der Lage wären. Es geht mir um die Herausarbeitung zweier verschiedener Formen bzw. Strukturen menschlichen Erkennens, die in der konkreten Praxis der Wissenschaft, des Alltags und der Kunst gleichermaßen vorkommen. So gibt es durchaus auch Texte, die als wissenschaftlich oder philosophisch deklariert werden, die dem erzählenden Wissen sehr viel näher stehen als einige als Literatur bezeichnete Texte. Ebenso möchte ich festhalten, daß mit der Unterscheidung in implizites und explizites Wissen kein Werturteil verbunden ist, da beide Formen des Wissens wichtig sind (vgl. auch Heinrichs, Hans-Jürgen: *Erzählte Welt. Lesarten der Wirklichkeit in Geschichte, Kunst und Wissenschaft*. Heinrichs vertritt und untermauert die These, daß sowohl die Wissenschaften wie auch die Kunst ‚Wirklichkeit‘ weder abbilden noch in irgendeiner Form

repräsentieren, sondern vielmehr beide ‚Wirklichkeit‘ - wenn auch in verschiedener Form - *erzählen*).

¹⁵ Mit folgenden Beispielsätzen möchte ich den Unterschied noch klarer machen: Es geht um die konkreten erlebten oder erinnerten Ereignisse („Das ist passiert“, „das habe ich gemacht“, „dorthin sind wir gegangen“, „das haben wir gesehen“ etc.) und nicht um Erklärungen oder eine Einordnung oder Subsumierung dieser Ereignisse in ein Regelwerk („Das ist passiert, *weil...*“, „Die Österreicher im allgemeinen...“, „Man hat...“ etc.), bzw. auch nicht um eine Bewertung der erinnerten Ereignisse („Es ist *gut/schlecht*, daß...“ etc.). Die Trennung zwischen diesen Bereichen kann man natürlich nie scharf ziehen, und ebensowenig geht es darum, in der Erzählung Erklärungen oder Wertungen strikt zu vermeiden. Allerdings kann man in der Vorbereitung darauf hinweisen, wodurch die Erzählung den Charakter einer Schilderung des Geschehenen erhält.

¹⁶ Das heißt natürlich nicht, daß diese Ereignisse und Erlebnisse nicht in einer Gruppe ‚therapeutisch‘ reflektiert werden können (um somit beispielsweise Zukunftsperspektiven zu entwerfen oder aus einer gewissen Routine im Leben herauszufinden). Mit der kritischen Reflexion (das heißt auch der Bewußtmachung des normalerweise nur ‚unterschwellig‘ Wahrgenommenen) kann auch dem Subjektivismus und der Willkür begegnet werden (die von Kritikern der ‚oral history‘ des öfteren angemerkt werden). Allerdings steht der Aspekt des ‚*therapeutischen Reflektierens*‘ bei älteren Menschen nicht unbedingt im Vordergrund, das heißt auch, daß es in erster Linie nicht darum geht, die historische Wahrheit hinter den geschilderten Ereignissen aufzudecken, daß es nicht darum geht, die Differenz zwischen Ereignis und Erinnerung genau zu beleuchten. Für den Prozeß des Erzählens ist es nicht entscheidend, ob Dornbirn nun ein ‚braunes Nest‘ war oder nicht, ob diese Aussage stimmt oder nicht. Der Historiker, der das Material dann untersucht, muß sich dem Problem der Differenz zwischen Erzählung und Ereignis natürlich stellen.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild

StAD, Fotosammlung, Schenkung von Arthur Ulmer, Sign. 6862

Martin Herburger, der vergessene Ammann

Abb. 1 StAD, Fotosammlung, Sign. 3910

Abb. 2 StAD, Fotosammlung, Sign. 3909

Abb. 3 StAD, Fotosammlung, Sign. 4700 und 18224

Der subfossile Eichenfindling von Haselstauden

Abb. 1 Karte aus: Werner Vogt, Voralberger Flurnamenbuch, 1. Teil Flurnamensammlungen, Band 6, Bregenz 1993

Abb. 2-10 Klaus Pfeifer und Wilhelm Tegel

AUTOREN

Dr. Albert Bohle, Radetzkystraße 20, 6850 Dornbirn
Univ.-Prof. Dr. Eugen Gabriel, Flandernstraße 13/1,
D-88239 Wangen/Allgäu
Mag. Klaus Pfeifer, Mühle 784, 6863 Egg
Dr. Martin Sendl, Gymnasiumgasse 5/12, 6800 Feldkirch
Wilhelm Tegel, Labor für Holzanalyse, Dorfstraße 59,
D-78224 Bohlingen

SCHRIFTLEITUNG

Dr. Ulrike Kemmerling-Unterthurner
Stadtarchivar Werner Matt
Univ.-Doz. Dr. Alois Niederstätter
Mag. Hanno Platzgummer
Dr. Paul Rachbauer

Lektorat:
Harald Rhomberg

Abonnementbetreuung und Versand:
Christian Tumler

Mundart zu schreiben, ist eine schwierige Angelegenheit. Wir schreiben und lesen nur die Hoch- oder besser, die Schriftsprache nach Regeln, die im ganzen deutschen Sprachraum verbindlich sind. Und diese Schriftsprache ist, wenn man unsere Mundarten damit vergleicht, ein relativ junges und ziemlich künstliches Gebilde, vor allem: Unsere Mundarten haben eine ungleich größere Zahl von Lautungen als die Schriftsprache, und die Dornbirner Mundart gehört zu den lautlich kompliziertesten Vorarlbergs. Dabei gilt aber eine strenge Norm, die zwar „nur“ auf die Gemeinde Dornbirn beschränkt ist, nichtsdestoweniger genau eingehalten werden muß, wenn man „richtig“ dornbirnerisch sprechen will.

Kleinste Abweichungen werden bemerkt und kritisiert; wenn man sich nicht daran hält, gilt man bald nicht mehr als „richtiga Doarobiorar“.

Aus dem Artikel von Eugen Gabriel
„Die Dornbirner Mundart“

